P. o. germ. 1070-1

<36626119580014

<36626119580014

Bayer. Staatsbibliothek

m

P. O. germ.
1070

[illegible]
p. 448.

Tisch- und Trinklieder der Deutschen.

Gesammelt

von

L. L. Pfest.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Theil.

Wien.
In der Degenschen Buchhandlung.
1811.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

26a B9

Vorerinnerung.

Den Deutschen ist von jeher der Vorwurf gemacht worden, daß sie der Trink- und Eßlust ergeben seyen. Der keusche Bischof Campanus von Abruzo *) gab in der Mitte des 15. Jahrhunderts unserm Vaterlande das schöne Zeugniß:

Nil hic est aliud vivere, quam bibere;

und beehrte es auf seiner Rückreise an der Gränze mit dem Complimente echt priesterlicher Salbung.

Adspice nudatas, barbara terra, nates;

wir haben ihm unsern Dank über seinen demüthigen Abschied bis auf heute vorenthalten.

Wer bey der gegenwärtigen Sammlung sich an der Deutschen dies noxque continuata potando zu Tacitus Zeiten unbeliebig erinnert, der wird gebethen, anstatt einen cremor tartari zu sich zu nehmen, eine ernst-

*) Jo. Ant. Campani Episcopi Aprutini epistolae et poemata, una cum vita Auctoris. Recens. I. B. Menkenius. Lips. 1707. 8. pag. 347. II. 185.

hafte Betrachtung über die magna corpora ad impetum valida, die sera juvenum venus, die acies per cuneos composita, u. s. w. der gegenwärtig glorreich existirenden Ur-Ur-Urenkel anzustellen.

Wir verdanken es wahrscheinlich bald den heroischen Geburten der in eine gefährliche Manie gefallenen Gegenwart, daß unsere Humpen, Römer, Deckelgläser, Bohlen und dergl. eine friedliche Wohnung für Spinnen, und den antiquarischen Forschungsgeist künftiger Jahrhunderte beschäftigen werden.

Der Herausgeber, welcher weder zu der bacchischen Congregation de propaganda, noch zu den Verehrern des Apicius gehört, ist weit von aller Proselytenmacherey entfernt. Sein Zweck bey dieser Sammlung ist bloß, die Urkunden über die deutschen Gefühle bey geselligem Tisch und Trunk in unum corpus zu sammeln, und als ein kleines Opfer auf den ziemlich verlassenen Altar der geselligen Freude zu legen. Das traurigere Geschäft, sie dem Sarkophag der Deutschheit zu weihen, überläßt er anderen Händen.

Dichterverzeichniß

des ersten Theils.

B. (in den Musenalmanachen von Voß)
Trinklied . . . . Seite 65

Baggesen,
Theelied 67
Die gesammte Trinklehre 104

Blum, Joachim Christian
Trinklied 165

Blumauer, Alois
Tafellied 217

Bouterweck, Friedrich
Rundgesang 380

Ck. (in den Götting. Musenalmanachen)
Rundgesang 148

Claudius, Georg Karl
Mein Trinklied 164

Claudius, Mathias (Wandsbecker Bothe)
Rheinweinlied 263

Cronegk, Joh. Friedr. Freyh. von
Der Trinker 23

Conz, Karl Philipp
Neckarweinlied 200

Dach, Simon
Weinlied . . . . Seite 171

Ot. (in den Musenalmanachen von Voß)
Wille des Trinkers 10
Der vornehme Trinker 190

Eberhard, Johann August
Abschiedslied an das Jahr 77

Ebert, Johann Arnold
Der frühzeitige Trinker 5
Der Oheim und seine Erben 32
Rundgesang 178
Der Winter 299
Einladung zum Trinken 347

Engelschall, Joseph Friedrich
Trinklied eines Türken 46
Der Zecher am Martinsabend 184

Fischer, Gottlob Nathanael
Gesellschaftslied 334

Fuchs, Gottlieb
Weinlied 176

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig
Anakreon beym Trunk 88
Schwur eines Trinkers 295
Lebensregeln 327
Trinklied 363

Gleim, der Jüngere
Lob des Punsches 52

Göthe, Johann Wolfgang von
Bundeslied 209
Tischlied 254

Gotter, Friedrich Wilhelm
Weinlied . . . . Seite 64

Götz, Johann Nikolaus
Lob des Wassers 193
Lob des Burgunderweines 335

Günther, Johann Christian
Lebensgenuß 155

Hagedorn, Friedrich von
Das Heidelberger Faß 118
Der Wettstreit 137
Das Gesellschaftliche 212
Dithyrambe 286

Hagenbruch, Paul Georg
Trinklied 160
Mein Leiblied 173

Halem, Gerhard Anton von
Die Lehren des Bachus 25
Trinklied 51

Haug, Johann Christoph Friedrich
Zechlied 9
Zechlied 85
Skolie 180
Rundgesang 198
Rundgesang 206
Herbstlied für Zecher 215
Weinlied 240
Rundgesang 356

Hölty, Ludwig Heinrich Christoph
Trinklied im May 134
Trinklied 191
Trinklied im Winter 360

Homburg, Ernst Christoph
Bacchische Ode . . . . . Seite 151

Huber, Wernhard
Trinklied 110
Trinklied 195
Trinklied 208

Kleist, Ewald Christian von
Trinklied 70
Trinklied 173

Klischnige, Karl Friedrich
Trinklied 51

Köpken, Friedrich von
Lied am runden Tisch 258
Winterskolie 292
Genuß der Gegenwart 328

Langbein, August Friedrich Ernst
Trinklied 225
Lied 311
Tischlied 339
Lied vom Weine 371

Lenz, Ludwig Friedrich
Lobgesang auf den Wein 275

Lessing, Gotthold Ephraim
Trinklied 80
Beredsamkeit 121
Gewißheit 218
Der größte Mann 228
Die drey Reiche der Natur . . . 236
Die Aente 337
An den Wein 367

Lichtwehr, Magnus Gottfried
Lied der Freude 273

M***, im Genius der Zeit
Trinklied . . . . Seite 89

Maaslieben, Franz
Trinklied 583

Mahlmann
Rundgesang 317
Aufmunterung zur Freude . . . 360

Matthesius, Jakob
Liebchen und Wein 130
Der Zecher 158

Matthisson, Friedrich
Heldenskolie 370

Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm
Tafellied 378

Miller, Johann Martin
Deutsches Trinklied 368

Müchler, Karl
Trinklied 7

Müller, Friedrich
Amor und Bachus 326
Freudenlied 353

Neubeck, Valerius Wilhelm
Lied für Fröhliche 348

Neuhofer, Gerhard Adam
Rundgesang 17

Neußmann, B— L—
Gesundheiten 167

Niemeyer, August Hermann
Skolie 138

Novalis, Freyherr von Hardenberg
Lob des Weines . . . . . Seite 263

Opitz, Martin von Boberfeld
Trinklied 296

Pfeffel, Gottlieb Konrad
Der Trinker 145

Pockels, Karl Friedrich
Weinlied 102

Ratschky, Joseph Franz
Lob des Weines 309

Raufseisen, Philipp Ernst
Trinklied 315

Reinhard, Karl
Trinklied im Frühling 56

Retzer, Joseph Friedr. Freyh. von
Der Kaffee 92
Trinklied aus dem Ital. Scipio Maffei 94

Ritter, Friedrich
Das Fest des Bacchus 248

Rösler, Christoph
Tockayerlied 269

Sangerhausen, Christoph Friedrich
Punschlied 267

Schatz, Georg
An Bacchus 81
Bacchus und Amors Becher . . . 325
Der Trinker an den Philosophen . . 362

Schiller, Friedrich von
Dithyrambe 365
Punschlied 376

Schlegel, Johann Elias
Die Weinlese . . . . . . Seite 298

Schmidt, Christoph v. genannt Phiseldeck
Lied 149

Schmidt, Klamer Eberhard Karl
Die Martinsgans 151
Trinklied an Geburtstagen . . . 220

Schrader,
Punschlied 29

Schulz, Johann Gottlob
Trinklied 162

Seckendorf, Sigmund Freyherr von
Rundgesang 300
Persisches Trinklied 326

Seidel, Heinrich
Der Trinker im Winter 42

Seume, Johann Gottfried
Lob des Bacchus 140

Starke, Gotthelf Wilhelm Christoph
Trinklied 127

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu
An Jünglinge 181

Tiedge, Christoph August
Trinklied im Herbst 11
Lob der Muhme 66

Unzer, Charlotte
Bacchus 157

Unzer, Ludwig August
Skolie 342

Uz, Johann Peter
Die Freude . . . . . . Seite 331

Voß, Johann Heinrich
Trinklied 20
Lied vor dem Braten 38
Der gute Wirth 43
Tischlied 48
Chorgesang beym Rheinwein . . 72
Der Trinkkönig 83
Rundgesang beym Bischof . . . 97
Tafellied 112
Das Gastmahl 122
Am Geburtstage 185
Der Ehemann 204
Mein und Dein 223
Die Märzfeyer 302
Rundgesang beym Punsch 343

Weiße, Christian Felix
Trinklied 40
Ursache des Trinkens 62
Liebe und Wein 117
Aufmunterung zum Trinken . . . 144
Die Gesellschaft 194
Trinklied im Herbste 211
Die kranke Flasche 235

Weisser, Friedrich Christoph
Dithyrambe. 238

Z. in den Voß Almanachen
Trinklied 219

Tisch- und Trinklieder.

Erstes Bändchen.

Der frühzeitige Trinker.

Als noch die mütterliche Brust
Mein zartes Leben nährte,
Und ich aus Einfalt größ're Lust
Nicht kannte, nicht begehrte,
Gab Bacchus einst, noch unerkannt,
O nun kenn' ich ihn besser!
Ein Fläschchen Wein mir in die Hand;
Nun bringt er sie mir größer.

Kind, sprach er lächelnd, folge mir;
Ich sorge für dein Leben.
Verlaß die Milch, ich will dir hier
Dafür was Bessers geben.
Was schmeckt so süß, als dieser Saft?
Sieh, kann die Milch so blinken?
In ihm kannst du Verstand und Kraft
Und langes Leben trinken.

Er kann dich mehr, als klug und alt,
Er kann dich fröhlich machen.
Anstatt zu weinen, wirst du bald
Nur hüpfen und nur lachen.
Nur er reitzt immer den Papa,
Mit der Mama zu scherzen.
Er reitzet selbst oft die Mama,
Auch den Papa zu herzen.

Zur zärtlichsten Vertraulichkeit
Führt er sie oft durch's Zanken,
Und dieser frohen Trunkenheit
Hast du dich selbst zu danken.
Und wirst du künftig meinen Wein
Zu trinken dich befleißen;
So wirst du bald so glücklich seyn,
Selbst ein Papa zu heißen.

Kaum hatt' ich voll Bewunderung
Von Bacchus dieß gehöret,
So hatt' ich auch auf einen Trunk
Mein Fläschchen schon geleeret.

Gut! schrie er, gut! Du hast ja schon
Ganz ungemeine Gaben.
Ich seh, du brauchest viel, mein Sohn:
Getrost! du sollst viel haben.

Du kleiner Trunkenbold kömmst zwar
Mir ziemlich hoch zu stehen:
Allein, das ist auch wieder wahr,
Ich werde Früchte sehen.
Minister, Held, Capitalist
Wirst du nun wohl nie werden.
Recht schön! ein Mensch, der gar nichts ist,
Weiß auch nichts von Beschwerden.

Du wirst mir manchen Unterthan
Einst durch dein Beyspiel bringen;
Und die nicht dieß bezwingen kann,
Die wird dein Lied bezwingen.
O wie viel Gutes läßt von dir
Mich schon dein Anfang hoffen! —
Das prophezeihte Bacchus mir;
Und das ist eingetroffen.

Ich ließ nicht mehr der Mutter Brust
Mein stärkres Leben nähren.
Schon lernt' ich klüger größ're Lust
Nun kennen und begehren.
Schon lallt' ich Liederchen vom Wein:
Und wann er mich besiegte;
So schlief ich bald und ruhig ein,
Wenn mich auch niemand wiegte.

Seht, so hat Bacchus mich für sich
Recht väterlich erzogen.
Ich brauchte viel; er hat auch mich
Nie um ein Glas betrogen.
So alt ist meine Trunkenheit:
Sie wird noch länger währen;
Und dieser Wein steht schon bereit,
Bis morgen sie zu nähren.

Ebert.

Trinklied.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Drum gab uns Gott den Wein.
Auf! Laßt bey Rebensaft und Scherz
Uns unsers Lebens freun;
Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,
Drum stoßet an,
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang;
Und Narren sind wir nicht!

Die Lieb' erhebt das Menschenherz
Zu mancher Edelthat;
Ist Linderung für jeden Schmerz,
Ist Licht auf dunklem Pfad:
Wohl dem, der ihre Rosen bricht!
Drum küßt, und trinkt!
Stoßt an, und singt,

Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang;
Und Narren sind wir nicht!

Ein Lied voll reiner Harmonie
In treuer Freunde Kreis,
Ist Labung nach des Tages Müh',
Und nach der Arbeit Schweiß;
Drum küsset nach erfüllter Pflicht;
Drum stoßet an,
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der ist ein Narr sein Lebelang;
Und Narren sind wir nicht!

Müchler.

Zechlied.

Nach Peter Pindar.

Wir trinken! — Kein Sterblicher wag' es,
Und namse die Stunde des Tages,
Und glosse dabey
Vom flüchtigen May!
Herunter die Glocke der Uhr!
Die mahnenden Hämmer entzwey!
Der Wein und die Fröhlichkeit nur
Ist unsere Philosophey.

Doch, Glocken, rumort in die Wette!
Mahnt immer: Nach Hause! Zu Bette!
Wohl herrschet die Nacht.
Ha! Weine gebracht!
Uns kümmert kein Morgen, kein Heut.
Getrunken, gesungen, gelacht!
Wir Zecher sind nicht für die Zeit,
Die Zeit ist für Zecher gemacht.

Haug.

Wille des Trinkers.

Man sagt, des Menschen Wille,
Man sagt, er sey sein Himmelreich!
Was ist, bey Bacchus Fülle,
Was ist dem meinen gleich?
Ich will, ich will ja lauter Wein;
Und reichlich schenkt mir Bacchus ein!

Der Wille bleibt der meine!
Der Wille macht mich froh und frey,
So flatterhaft ich scheine,
Dem Willen bleib' ich treu!
Stets ruf' ich, wie Gargantua:
„He, Bruder! nichts zu trinken da?"

Das, Brüder, werd' ich rufen,
Wenn einst um mich ihr weinend steht,
Wenn auf den letzten Stufen
Mein Leben abwärts geht!
Was acht' ich deines finstern Blicks?
Ich trink' o Charon noch am Styx!

D't.

Trinklied im Herbste.

Mag immer am Brocken
Die Regenfluth ziehn!
Bekränzet die Locken;
Die Myrth' ist noch grün!
Schon mustern die Zofen
Das Wintergewand;
Wir fliehen zum Ofen,
Das Glas in der Hand.

Wir lassen den Leser
Der Zeitung am Rhein,
Und füllen die Gläser
Mit rheinischem Wein.
Wir lieben den Frieden,
Und stößt ihn auch dort,
In Norden und Süden
Die Herrschbegier fort.

Die Herrscher auf Erden,
Sie mögen so gern
Noch herrschender werden.
Was haben die Herrn?
Gewaltigen Willen
Und Mangel des Lichts;
Die Köpfe voll Grillen,
Und Herzen voll Nichts.

Ein Hüttchen zu ändern
Verzeihn wir uns kaum;
Sie wohnen in Ländern,
Und haben nicht Raum.
Sie finden Beschwerden,
Und suchen die Lust;
Wir trotzen Beschwerden,
Und finden die Lust.

Sie macht er nicht heiter
Der duftende Wein;
Wir streben nicht weiter,
Als fröhlich zu seyn.

Das Herz macht im Herzen
Das Fürstengeblüt;
Der Raum, wo wir scherzen,
Ist unser Gebiet.

Da schaun wir der Neuheit
Ins alte Gesicht,
Und zanken um Freyheit
Und Gleichheit uns nicht.
Mit allen den Mängeln
Von Alt und von Neu:
Die Tugend gleicht Engeln,
Und Engeln sind frey.

Nur Friede; der Friede
Belebe das Mahl!
Er tön' in dem Liede
Der Lust durch den Saal!
Doch weihet die Flöte
Zu heiligem Klang!
Kein Mädchen erröthe
Durch unsern Gesang.

Bey frohen Genüssen
Bewahret das Herz!
Ein reines Gewissen
Macht heiter zum Scherz.
Das Ende des Spieles
Tritt sanft uns dann ab,
Und ab in ein kühles
Umarmendes Grab!

Doch bis zu der Scene
Des Leichentuchs hin,
Erheitern uns Töne
Der Freude den Sinn.
Das macht uns zu Brüdern;
Wohl nichts ist so schön,
Als mitten in Liedern
Durch's Leben zu gehn.

Und Leben und Liebe,
Voll Unschuld und Lust,
Erwärmen die Triebe
Der menschlichen Brust.

Und Frohsinn zu läutern
Aus Stunden: das heißt,
Ein Leben erweitern,
Das eng uns umkreist.

Doch fließt der Mäander
Des Lebens nicht seicht;
Nur macht euch einander
Die Ueberfahrt leicht!
Bezahlet nicht Stunden
Für leeres Gezier;
Kauft Balsam für Wunden
Des Freundes dafür!

Die Hand einer Liebe
Drückt weich, wie die Ruh',
Ein Auge, das trübe
Von Thränen ist, zu!
Und quält euch nicht müde!
Was jeglichen drückt,
Das trag er in Friede,
Bis Gott es entrückt.

Der Gram ist vergebens;
Er drücket mit Schmerz
Die Spitzen des Lebens
Nur tiefer ins Herz.
Wie's draussen auch schlackre,
Wir singen entglüht:
Es lebe der Wackre,
Der Reben erzieht!

Nun drohe der Brocken
Mit eisigem Staub:
Umkränzt uns die Locken,
Ihr Mädchen, mit Laub!
Umkränzt mit der Myrte
Den Rand des Pokals!
Und Wonne bewirthe
Die Freunde des Mahls!

Tiedge.

Rundgesang.

Hier, wo der Freundschaft Rosenband
So freundlich uns umschlingt, —
Und wo der holden Freude Hand
Uns Blüthenkränze bringt:
Freunde, hier,
Wollen wir
Des Lebens uns erfreun;
Deutschen Wein,
Hell und rein,
Laßt uns zum Opfer weihn!

Mit Adlerschnelle flieht die Zeit;
Es hält der Stunden Lauf
Zum Schooße der Vergangenheit
Kein Flehn, kein Schelten auf.
Drum genießt:
Schnell entfließt

Auch uns der Strom der Zeit;
Jung und alt,
Alles wallt
In die Vergangenheit.

Wer weise sich des Lebens freut,
Und recht und edel thut,
Der trotzt dem Flügelschwung der Zeit,
Und hat zum Scheiden Muth.
Brüder, so
Laßt uns froh
Durch's Pilgerländchen ziehn;
Lieb' und Treu,
Rechtthun sey
Das Ziel, wonach wir glühn.

Der Biedermann wallt froh und frey,
Und legt auf's stille Grab,
Am Wahlfahrtsziele, sonder Reu
Und Schmerz, den Pilgerstab!
Stille Ruh
Deckt ihn zu,

Wenn ihm der Abend winkt,
Und in Nacht
Schnell die Pracht
Der Lebenssonne sinkt.

Noch einmahl füllt die Gläser voll
Mit echtem deutschen Wein:
Im Wein ist Wahrheit; Wahrheit soll
Uns ewig theuer seyn!
Brüder, ihr
Wollen wir
Gern Blut und Leben weihn;
Reich durch sie,
Wird uns nie
Die Freude ferne seyn.

Neuhofer.

Trinklied.

Wir, Brüder, sind noch Zecher
Von altem Schrot und Korn!
Wir leeren frisch die Becher,
Ohn' Eifersucht und Zorn!
Uns klinget silbertönig
Der Gläser Melodey;
Und unser Ehrenkönig
Hält gute Polizey.

Behauptung und Bestreitung
Hat uns nie aufgebläht!
Wir wissen aus der Zeitung
Nur, ob der Wein geräth.
In Ruhe mein' und glaube
Sogar der Muselmann!
Die Lästrung nur der Traube
Entstellt den Alkoran.

In Nüchternheit zu grübeln
Macht Leib und Seele siech:
Von Uebeln geht's zu Uebeln,
Zu Aufruhr und zu Krieg!
O Frankreichs armer König!
Woher dein Volksgewühl?
Der eine trank zu wenig,
Der andre trank zu viel.

Auf! füllt die großen Gläser!
Hier messe gleiches Maß!
Dem Keltrer auch und Leser
Gebührt ein volles Glas!
Wer durstig ist, der trinket;
Und Arbeit bringet Durst!
So wie der Mann uns dünket,
So brät man ihm die Wurst.

Dem faulen Balg, dem tröpfeln
Wir karg ein Gläschen ein,
In Gläschen, wie bey Aepfeln,
Zu nippen süßen Wein!

Ach! seufzt er, Fingerhüthlein!
Denn Gläschen bist du kaum!
Ich kühle gern mein Müthlein,
Und feuchte nur den Gaum.

Voß.

Der Trinker.

Die Herrschaft zarter Triebe
Wirkt Gram und Pein.
Ein Buhler seufzt vor Liebe:
Ich lache bey'm Wein.

Verwegne Helden trachten
Berühmt zu seyn.
Sie sterben in den Schlachten:
Ich lebe bey'm Wein.

Trax Wünschen und Ergötzen
Ist reich zu seyn;
Er hungert bey den Schätzen:
Ich schmause bey'm Wein.

Der Weisheit stolzer Schimmer
Nimmt Zenon ein;
Er demonstriret immer:
Ich scherze bey'm Wein.

Die Wahrheit zu ergründen,
Mag mühsam seyn.
Mir ist sie leicht zu finden:
Sie wohnet im Wein.

Stax theilet leere Reime
In Zeilen ein;
Ich laß ihm seine Träume,
Und lache bey'm Wein.

v. Cronegk.

Die Lehren des Bacchus.

Da nahet sich Bacchus, der Fröhlichkeit Freund,
Gott Bacchus, der Menschen mit Menschen vereint!
Er treibt von der Stirne des Kummers die Falten,
Macht reicher den Armen und jünger den Alten.
Er winket, er winket auch uns bey dem Klang
Der blinkenden Gläser zum frohen Gesang.

Chor.

Wohlauf dann, ihr Lieben! Es schalle bey'm Klang
Der blinkenden Gläser der frohe Gesang!

Politika, du mit dem ernsten Gesicht,
Erheitre dich, Göttinn, wir scheuchen dich nicht.
Verbannt nur sind Nahmen, die enden auf kraten.
Gott Bacchus ehrt Menschen und menschliche Thaten:
Er liebet die Freude, er baut uns den Wein,
Und ladet uns freundlich zum schönsten Verein.

Chor.

Verbannt sind die Nahmen, die Menschen entzweyn,
Wir folgen, o Bacchus, dem schönen Verein.

Als Bacchus die Völker mit Wein und Gesang
Bis fern zu des Ganges Gestade bezwang,
Umdrängten ihn Schaaren in frohem Gewimmel,
Zu horchen der Weisheit, die stammte vom Himmel.
Da gab er Gesetze, da lehrt er bey'm Wein
Die jauchzenden Völker des Lebens sich freun.

Chor.

Wir horchen, wir horchen! Wie lehrte bey'm Wein
Gott Bacchus die Völker des Lebens sich freun?

So sang er, der Schwinger des Thyrsus, sein Haupt
Mit Kränzen von heiligem Epheu umlaubt:
„O kurz ist der Weg, den ihr wandelt hienieden;
„Bestreut ihn mit Blumen, umwallt ihn in Frieden;
„Und will euch der Dämon der Zwietracht entzweyn,
„Ruft: Evoe Bacchus, und trinket den Wein!

Chor.

Heil, Evoe Bacchus! dem schönen Verein!
Wir folgen dem Rufe, und trinken den Wein!

„Was störet den Frieden, den Lebensgenuß?
„Was hemmt der geselligen Freuden Erguß?

„Man wäget die Worte, man spähet Gedanken;
„Leicht führet dann über der Billigkeit Schranken
„Die deutende Leidenschaft, zeiget den Feind
„Im ruhigen Bürger, der redlich es meint.

Chor.

Heil! Heil dir, o Bacchus, der alles vereint!
Es lebe! hoch lebe, wer redlich es meint!

„Laß Meinung sich heben, laß Meinung verwehn!
„In Fülle des Glanzes die Wahrheit zu sehn,
„Verträget das Auge der Sterblichen nimmer.
„Sie dämmert nur ferne, doch strahlen die Schimmer
„Durch Nebel der menschlichen Meinung allein:
„Drum duldet die Nebel, und trinket den Wein!

Chor.

Ja! Heilig soll immer die Wahrheit uns seyn!
Wir dulden die Meinung, und trinken den Wein.

So lehrte Gott Bacchus bey'm Wein und Gesang.
Ihm tönte von Tausenden jubelnder Dank;
Und alle, die Meinungen trennten, ergossen
Sich froh in den Arm des gerührten Genossen,

Und fühlten sich Bürger, zum Glücke vereint,
Und riefen: Es lebe, wer redlich es meint!

Chor.

Wir fühlen uns Bürger, zum Glücke vereint:
Es lebe! hoch lebe, wer redlich es meint!

v. Halem.

Punschlied.

Die Kohle dampft! heran, heran!
Wer gerne zecht und glüht,
Und singt, so lang' er lallen kann;
Punsch, Punsch, sey unser Lied!

Heil sey dem Mann, der dich erfand,
Der, unter Zechern groß,
Dich, Lebenssaft, mit Zauberhand
Zuerst zusammengoß.

Wer gern ein fröhlich Räuschchen hat
In lieber Brüder Kreis,
Heran mit ihm! Er schlürfe satt,
Und stammle dir den Preis.

In Wind zerstieben Sorg' und Harm,
Der Schwermuth Hirngespinnst;
Wo du, o Nektar, süß und warm,
Hinab die Kehle rinnst.

Drob klinge dir der Gläser Klang
Bis in die späte Nacht!
Es stimm' in unsern Punschgesang,
Wer von dem Lärm erwacht.

Schrader.

Trinklied.

Bey Mädchen und bey Wein
Sich seines Lebens freun,
Ist nach der Väter Lehren,
Die wir durch Uebung ehren,
Der Weisen echter Stein:
Drum küßt und schenket ein!

Fort mit Melancholie!
Fort mit Hypochondrie!
Laßt sie vom Nord verjagen,
Und in die Ostsee tragen!
Wir wollen fröhlich seyn
Bey Mädchen und bey Wein!

K. F. Klischnig.

Der alte Oheim und seine Erben.

Der Alte.

Ihr Kinder, kränkt nicht euer Lärmen
Den Vater gnug, so lang er wacht?
Verlängert ihr noch euer Schwärmen
Und meinen Gram bis in die Nacht?
Mich vor den Sorgen zu verstecken;
Such' ich die Ruh; sie folgen mir.
Als Träume sind sie noch mein Schrecken,
Und unterdessen trinket ihr.

Ein Jüngling.

Dank uns dafür, daß wir dich wecken!
Komm her; wir nehmen dich in Schutz.
Der Wein, der Wein soll dich bedecken,
Der Wein beut allen Sorgen Trutz.
Siehst du dir nicht die Freude winken?
Dein edler Neid verdient den Wink,
Trink, Vater! du bist werth zu trinken.
Sie schenkt dir ein; o Vater, trink!

Chor der Jünglinge.

Wir fühlen's, der Wein ist des Lebens Erhalter;
Der Wein ist erschaffen, um uns zu erfreun.
Beneid' uns nicht länger, o ehrlicher Alter!
Trink selber, trink selber! Wir schenken dir ein.

Der Alte.

Ja, stürzet von des Grabes Rande
Mich nur hinab; es wird euch leicht;
Zu meines trägen Alters Schande,
Das euch an Grausamkeit nicht gleicht,
Ihr wollt es, taumelt in's Verderben,
In euren Tod, und reißt mich nach!
Durch dieses Gift helft mir auch sterben;
Mein Gram ist dazu wohl zu schwach.

Ein Jüngling.

Die Jugend blüht nur für die Freude:
Das Alter selbst kann sich noch freun.
Die Lust erhält und stärket beyde:
Und diese Lust ernährt der Wein.
Ja, glaub' es uns, der Saft der Reben
Verzögert selbst des Alters Schritt,

Wir trinken: denn wir wollen leben,
Auch du sollst leben; nur trink mit!

Chor der Jünglinge.

Wir fühlen's, der Wein ist des Lebens Erhalter;
Der Wein ist erschaffen, uns zu erfreun.
Auf! lebe mit uns, o bekümmerter Alter!
Sey fröhlich, und trink nur; wir schenken dir ein.

Der Alte.

Wie glücklich waren eure Väter!
Der Wein war ihnen unbekannt.
Entdeckten sie auch den Verräther;
So ward er doch sogleich verbannt.
Sie wurden alt, und siechten nimmer.
Das Wasser war ihr Trank allein.
Die Welt wird alle Tage schlimmer:
Drum trinkt sie nun für Wasser Wein.

Ein Jüngling.

O hätte nur der Saft der Reben
Der guten Väter Lust gewürzt!
Sie hätten wohl ihr nüchtern Leben,
Dem Wein zu Liebe, gern verkürzt.
Doch nein! er ist der Schwachheit Sieger.

Sie würden älter worden seyn.
Die Welt wird alle Tage klüger:
Drum trinkt sie nun für Wasser Wein.

Chor der Jünglinge.

Wir fühlen's; der Wein ist des Lebens Erhalter;
Der Wein ist erschaffen, um uns zu erfreun.
Das Wasser ist lächerlich, nüchterner Alter!
Die Welt ist gesittet, drum liebt sie den Wein.

Der Alte.

Der Wein gießt in die Gluth der Liebe,
Wie Oehl in's Feuer, seine Gluth:
Das Wasser löscht entbrannte Triebe,
Und ist für Leib und Seele gut.
Doch könnt ihr euch nicht von ihm trennen,
Wenn er euch unentbehrlich scheint:
So mildert wenigstens sein Brennen
Durch's Wasser, seinen alten Feind.

Ein Jüngling.

Eil', eh' dich seine Folgen treffen,
Dein Wassertrinken zu bereun,
Die Liebe gönne deinem Neffen:
Du kannst noch trinken; nur trink Wein!

Mit Lebensöhle dich zu tränken,
Fließt hier burgund'scher Reben Blut,
Dem Wein die Gläser auszuschwenken,
Sieh, dazu ist das Wasser gut.

Chor der Jünglinge.

Wir fühlen's, der Wein ist des Lebens Erhalter;
Der Wein ist erschaffen, um uns zu erfreun.
Das Wasser erfreut dich nicht, trauriger Alter!
Trink Wein, laß dir rathen; wir schenken dir ein.

Der Alte.

Ich selbst fang' an, es zu empfinden,
Mich dünkt, es stärkt mich schon der Wein.
Um dieß noch tiefer zu ergründen,
Versuch' ich's abermahl; schenkt ein!
Um nur der Wahrheit nachzuspüren,
Wag' ich mein Leben willig dran.
Ich suche sie; ihr sollt mich führen,
Daß ich sie schneller finden kann.

Ein Jüngling.

Auf! Bruder, setz' dich zu uns nieder;
Du sollst die Wahrheit deutlich sehn.
Und ihr, macht euch bereit, ihr Brüder,

Dem Bruder Oheim beyzustehn.
Fang an zu leben, Alter! eile!
Nur leb' auch ja nicht zu geschwind.
Nein! eil' auch hierin nur mit Weile,
Und lerne trinken, wie ein Kind.

Chor der Jünglinge.

Wir fühlen's, der Wein ist des Lebens Erhalter;
Der Wein ist erschaffen, um uns zu erfreun.
Er lehrt dich schon selber, gelehriger Alter!
Auf, lerne nur weiter; wir schenken dir ein.

Ebert.

Lied
vor dem Braten.

Sehr willkommen, lieber Hase,
Sehr willkommen bist du heut;
Nimmer duckst du mehr im Grase;
Alle wir mit vollem Glase
Läuten dir das Grabgeläut.

Dein schon harrt die große Gabel,
Und das große Messer dein,
Bald zerhakt's dich, wie ein Sabel,
Bösewicht! und unsern Schnabel
Soll dein saftig Fleisch erfreun!

Ha! dich fing der gute Bauer,
Dem du oft den Kohl geraubt.
Abends stand er auf der Lauer:
Komm nur, sprach er, wart nur, Schlauer,
Was dem Reh, sey dir erlaubt?

Hirsch und Rehe können grasen,
Wo nur was zu grasen ist;
Wenn sie auch mein Korn durchrasen!
Anders, wenn ein Schelm von Hasen
Mir den Winterkohl zerfrißt.

Endlich hält dich, schlauen Rammler,
Fest am Hinterlauf die Schnur!
Ach! du wackrer Kräutersammler,
Streckst die Löffel? Sey kein Dammler!
Du mußt her, ja quicke nur.

Drohn auch Brüch' und Nackenschläge,
Wenn dich hier der Förster spürt;
Was er droht, hat gute Wege!
Stehl' er selbst mir im Gehege,
Traun! er würde selbst geschnürt.

Voß.

Trinklied.

Auf, werthe Brüder, schenket ein!
Hier habt ihr Stämmer, hier ist Wein!
Nun stoßt mit eurem Nachbar an!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Es lebe, wer dieß mitgethan!

Es leben, die, die uns zur Lust
Mit schwarzem Aug' und voller Brust
So reitzend die Natur erschuf,
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Und folgen ewig ihrem Ruf.

Der Jüngling, welchem ungeküßt
Kein Mädchen noch entronnen ist,
Soll leben, spät wie itzt geküßt!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Nie fehl' es ihm an Glück und List.

Es leb' ein Greis, der noch entzückt,
Sein Haupt mit jungen Rosen schmückt,
Der Jugend froh zu seyn gebeut!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Sein sanftes Ende sey noch weit.

Der Dichter lebe, der uns singt,
Was uns das Glück des Lebens bringt,
Daß Lied von Lieb' und Wein erschallt!
Ting, ting, ting!
Kling, kling, kling!
Sein Grab umgeb' ein Rosenwald.

Weiße.

Der Trinker im Winter.

Der Schnee, ihr Herrn, nimmt immer zu!
Wir zechen hier in guter Ruh,
Und hören draußen Peitsch' und Schlitten.
Der Winter tobe weit und breit!
Wenn's nur in unser Glas nicht schneit;
Das wollen wir verbitten.

Es lebe, wer den Punsch erfand!
Er hatte wahrlich viel Verstand,
Und wahrlich eine Biederseele.
Stoßt alle an, es gilt den Wunsch:
Daß diesem wackern Mann kein Punsch
In jenem Leben fehle.

Seidel.

Der gute Wirth.

Schenkt, ihr Lieben, schenkt doch ein!
Nippt mir nicht so kläglich!
Zwar kein Nektar ist der Wein,
Aber ganz erträglich!
Rasch, der Wirthinn Wein geehrt,
Und die Flaschen ausgeleert!

Traulich auf ein schmal Gericht
Seyd ihr eingeladen!
Auf ein freundlich Angesicht,
Und auf diesen Fladen!
Hält man nur den Fladen feucht;
Dann verdaut und schläft man leicht.

Ohne Scherz, der Wein ist gut!
Spület flugs hinunter!
Ach! wie süß man darauf ruht!
Auch erwacht man munter!

Hat nur keine Nachbarinn
Aufgestürmet Herz und Sinn.

Leit' aus ihrem Sturm, du Glas,
Uns zum stillen Hafen!
Schöne Nachbarinn, o laß,
Laß uns ruhig schlafen!
Träumen soll das Herz dafür
Auch die ganze Nacht von dir.

Ihr, als Gäste guter Art,
Kommt nicht her um Ätzung!
Mann und Weiblein, schön gepaart,
Kennt die Tafelsatzung:
„Daß du zwischen Lust und Ernst,
„Lernend lachst, und lachend lernst!"

Hier entflieht kein Wort zu spitz,
Abgezielt auf Aerger;
Harmlos spielet jeder Witz,
Selbst der Nürenberger!
Ohne Mustrung wird geliebt,
Was nur brav zu lachen giebt!

Was, ob fern ein Blaffer blafft,
Ob ein Flunkrer flunkert!
Was, ob fern ein Pfaffe pfafft,
Und ein Junker junkert!
Leg' auch selbst der Hahn ein Ey;
Uns ist alles einerley.

Käme nur das Ungethüm
Einst in unsrer Mitte;
Eingeschärft wird eilig ihm
Beßre Menschensitte!
Menschensitte lautet so:
„Lebt, wie Brüder, gut und froh!

Nun, noch eins zu guter Letzt
Für die müden Lungen!
Frisch hinein! unabgesetzt!
Und mit Kraft gesungen:
Gute Nacht! ja gute Nacht!
Schelm sey, wer am längsten wacht!

Voß.

Trinklied eines Türken.

Der Prophet, an den ich glaube,
Habe mir den Saft der Traube
Selbst im Koran untersagt?
Nein, das ist, bey meinem Säbel!
Nur ein Schrecken, unserm Pöbel
Von dem Mufti eingejagt!

Füllt, und gebt mir; meine Lippen
Sollen nicht so kleinlich nippen,
Wie der Wessir Sorbet nippt,
Wann bey'm Wankelmuth des Glückes
Ihm der Sultan grimmen Blickes
Tod in goldner Schale gibt.

Füllt! — noch einmahl — welch Entzücken!
Deine Wunder, Wein entrücken
Mich der Welt! Die Seele schwebt
Hoch empor! An kühlen Wässern
Sieht mein Auge schon die bessern
Himmelsschönen, — füllt und gebt!

Alles tanzt vor meinen Sinnen!
Eine dieser Sultaninnen
Winket, und entblößt die Brust;
Ha, Geliebte, dir entgegen
Tauml' ich schon auf Blumenwegen
In das Paradies der Lust.

Engelschall.

Tischlied.

Der Länder Frucht, hier aufgetischt,
Hat unser Herz mit Lust erfrischt,
Und unser Aug' erheitert.
Zu Dank, ihr Freunde, ja zu Dank
In guter That und Lobgesang,
Werd' Aller Herz erweitert!

Wer dreht' aus Staub den Erdenball?
Wer hieß die Land' und Inseln all'
Im Wechsellauf sich sonnen?
Wem sind die Samen all' umher
In Grund und Höh'n, in Teich und Meer,
Aus milder Hand geronnen?

Dort reifet Würz' und Palmensaft;
Dort edler Oehl' und Weine Kraft;
Dort Obst, Gemüs' und Garbe;
Dort preßt man Milch und Honigseim;
Dort trägt man Fisch' und Vögel heim,
Daß kein Erschaffner darbe.

Und Volk zu Volk mit Brudergruß
Trägt seines Lebens Ueberfluß,
Sich fremdes Labsal tauschend:
Kameele ziehn durch heißen Sand;
Der Kiel enteilt von Strand zu Strand,
Durch Sturm und Woge rauschend.

Uns theilte vielfach Gott die Frucht,
Damit wir nicht zur Eigensucht
Das Menschenherz erniedern.
Wir halten hier gemeinsam Haus,
Und helfen gern einander aus,
Ein großes Volk von Brüdern.

Oft wechselnd, reifet hier und dort
Des Geistes Frucht in That und Wort,
An Gottes Strahl gemildert:
Was Wildniß war, das baut und bricht
Sich edle Kunst im warmen Licht;
Der Garten Gottes wildert.

Drum achtet nicht auf Schwarz und Weiß,
Nicht welches Volks und Stammes Preis

Im eignen Lied' erschalle!
Ein Gott! Ein Glaub' und Ein Geschlecht!
Sey unser Wort, und: Menschenrecht
Für Gottes Menschen alle.

Voß.

Trinklied.

Das Leben gleichet der Blume!
So sagen die Weisen. Wohlan!
Das lasset uns, Freunde, bedenken,
Und laßt uns mit Weine sie tränken:
Denn frischer blühet sie dann.

Das Leben gleichet der Reise!
So sagen die Weisen. Wohlan!
Füllt, Freunde, die Gläser! Ich meine,
Wir sprengen die Wege mit Weine,
Viel lustiger reiset sich's dann.

Das Leben gleichet dem Traume!
So sagen die Weisen. Wohlan!
Schon will es mich selber so dünken.
Zum Glase! zum Glase! Wir trinken!
Viel herrlicher träumt es sich dann!

v. Halem.

Lob des Punsches.

Fort mit eurem kalten Wein!
Warmer Punsch ist zehnmahl besser.
Und die Flasche, pfui! wie klein!
Seht nur, ist der Napf nicht größer?

Ist er nicht bekränzt und voll?
Freunde, singt dem Punsch zu Ehren!
Wer am schönsten singt, dem soll
Seines Deckels Kranz gehören.

Flaschen weg! den Napf gebracht
Mit der schönsten Göttergabe!
Hebt den Deckel mit Bedacht,
Daß der süsse Duft uns labe!

Ha, wie lieblich wallt der Duft,
Hoch sich kräuselnd, aus der Schale,
Und durchwürzt die ganze Luft
In dem punschgeweihten Saale.

Duftet wohl so stark der Wein?
Sehn muß man, um ihn zu finden.
Aber, Punsch, kaum schenkt ihr ein,
Wittern ihn sogar die Blinden.

Seht, wie strahlt der Gläser Kranz
Um den Napf im Sternenkreise,
Und die Kehle macht mit Glanz
Schnell von Glas zu Glas die Reise.

Schenkt ihr Wein? — das quillt und schleicht,
Eh' ein Gläschen voll geflossen:
Mit der Kehle, — ha, wie leicht!
Guß auf Guß ist's voll gegossen.

Gleich dem großen Phänomen
Bey Neapel, seht im Kleinen
Den Vesuv hier vor euch zu stehn,
Und, in Dampf gehüllt, erscheinen.

Ha, wie wallt, wie wolkt, und schießt
Aus des Napfes Craterschlunde
Hoch empor der Dampf, — wie fließt
Seine Lava in die Runde!

Strömend fühlt sie Glas für Glas!
Jene mag in's Meer sich gießen;
Dieses wundervolle Naß
Soll in unsern Crater fließen.

Hier die Gläser! immer her!
Daß wir erst die Probe nippen,
Und wem's munde, Freunde, der
Spitze zum Genuß die Lippen.

Welch ein Trank! — Sein Wundersaft
Dringt allmächtig durch das Leben,
Um mit zaubervoller Kraft
Uns Unsterblichkeit zu geben.

Wie der Liebe Wonnekuß,
Lockt sein Süß das Herz zum Munde,
Und läßt, gleich dem Lethefluß,
Vom Vergangnen keine Kunde.

Hebt die Gläser hoch empor!
Trinkt, daß Freud' euch schnell belebe,
Und der Geist vom Zuckerrohr
Euren Geist zu Sternen hebe.

Trinkt, und werfet jeden Wunsch
In den Napf bey Spleen und Grille!
Was ihr wünscht, gewährt der Punsch;
Also will's der Götter Wille!

Fort mit allem kalten Wein!
Warmer Punsch ist zehnmahl besser;
Wer ihn trinkt, kann's anders seyn?
Fühlt sich froher, klüger, größer.

Gleim,
der Jüngere.

Trinklied im Frühling.

Der Lenz beginnt; auf Berg und Thal
Jauchzt jedes Wesen allzumahl
Dem Kommenden entgegen;
Die Blumenhöhn
Schmückt er so schön
Zu lauter Freudenwegen!

Seht, wie die Blumen dieser Flur
So hell, gleich einer Perlenschnur,
Im Abendthaue blinken,
Wie sie den Duft
Der Frühlingsluft
Aus goldnen Kelchen trinken.

Kommt auf den Wiesenplan, und freut
Euch auch der süßen Mayenzeit,
In unsern Rebenlauben!
Auf, Freunde, trinkt,
Der Lenzmond winkt
Schon wieder jungen Trauben!

K. Reinhard.

Theelied.

Andre Sänger preisen
Längst in vielen Weisen
Wein und Punsch und auch Episcopal.
Bier sogar und Mumme
Weckt ein froh Gesumme
Jüngst an unsrer Nutzenschaffer Mahl;
Ja, das liebe Wasser
Hat nicht lauter Hasser
In der wackern Leyermänner Kreis.
Aller Art Getränke
Fanden volle Bänke,
Wo mit Klingklingkling erscholl ihr Preis.

Klingt nur, meinetwegen!
Habe nichts dagegen!
Kling' ich selbst doch mit, so viel ich kann!
Mir ist nicht verborgen,
Daß zum Trutz der Sorgen
Nektar uns in jedem Tropfen rann.

Aber, liebe Zecher
Bey Pokal und Becher,
Auch die Tassen haben ihren Klang!
Fröhlich trinken lassen
Uns auch helle Tassen,
Mit Gekling' im hellen Rundgesang!

Drum, weil andre Weisen
Andern Nektar preisen
In so mancher andern Assemblee;
Soll mein Lied vor allen
Dir zum Ruhm erschallen,
Guter, annoch unbesungner Thee!
Manche stille Tugend
Hast du vor der Jugend,
Die im ält'sten Weine tobt, voraus.
Machst du nicht Poeten,
Helden und Propheten;
Machst du Keinem auch den Kopf zu kraus.

Weiß in weissen Schalen,
Die von Blumen strahlen,

Prangest du, so unschuldsvoll und schön;
Und in deinen Düften
Scheint von Edens Lüften
Uns ein Blüthenbalsam anzuwehn.
Zucker ward und Sahne
Dir im Porzellane
Zugesellt, du milder Nektarthau!
So der Lipp' entgegen,
Wie ein Mayenregen,
Rieselst du, erquickend süß und lau.

Fern gepflanzt in China,
Zog dich Euphrosina,
Edler Sproß, du würzereicher Thee;
Durch Kameel' und Winde
Führt Aglaja linde
Dein Gewächs uns über Land und See;
Und Thalia frischte
Deine Blüth', und mischte
Ihres Odems Wohlgeruch hinein;
Und der Charitinnen,
Holde Priesterinnen,
Weihten dich in schöngeformtem Stein.

Wenn ich überlege,
Welche schöne Wege
Du zu deines Sängers Händen gehst;
Steht kein Purpurbecher
Vor dem Bischofszecher
Halb so reitzend, wie du vor mir stehst.
Mädchenhände pflückten,
Mädchenfinger drückten
In den schönen Urnentopf dich ein;
Vor des Tisches Ende
Reichen Mädchenhände
Mir dich hin — o! du bist mehr, als Wein!

Immer will ich preisen
Mit verschiednen Weisen,
In vertrauter kleiner Assemblee,
Wenn die Schalen blinken,
Und die Holden winken,
Dich, und deine Grazien, o Thee!
Höre mich, o höre!
Freundliche Cythere,

Wo du Myrthen dir zur Laube wölbst!
Sieh! an diesem Mahle
Küß' ich nur die Schale;
Und ich küßte sie so gerne selbst!

Baggesen.

Ursache des Trinkens.

Mein Mädchen, schmäle nicht mit mir,
Daß ich so vielen Wein vertrinke!
Nie trink' ich viel, ich schwör' es dir,
Weil ich zu zeitig niedersinke.

Des Weines wegen thu' ich's nicht:
Der möchte schmecken, riechen, blinken;
Nur auf dein Wohlseyn, nur aus Pflicht
Muß ich so vielen Wein vertrinken.

Weiße.

Trinklied.

Trinkt, und füllt ohn' Unterlaß
Den Pokal, den Rosen kränzen,
Bis wir, gleich dem Wein im Glas,
Gleich des Kranzes Rosen, glänzen!
So verachten wollen wir
Alles Gold in Schicht und Schachten,
Wollen auch der Ruhmbegier,
Auch der Liebe selbst nicht achten!

Heut' ist unser! Laßt das Heut,
Freund', uns so behäglich halten,
Daß es schier ihm selber reut,
Sich in Morgen umzustalten!
Heute lacht uns noch die Welt,
Heut' ist alles wohlgeborgen;
Guten Göttern heimgestellt
Bleibe, bis er kommt, der Morgen.

B.

Weinlied.

Bachus ist der Suada Vater,
Macht die Sinnen selbst beredt.
Stark und lieblich, hell und nett,
Strömt die Rede von den Lippen,
Wann sein Taumel aus mir spricht.
Dann weich' ich dir selber nicht,
Magne Marce Tulli!

Bacchus ist der Verse Vater,
Bacchus Becher hebt den Muth,
Schärft die Sinne, füllt mit Gluth,
Ist die echte Hippokrene,
Freude, Laune, Grillenhohn
Trinkt aus ihm Anakreon,
Gleimius et Flaccus.

Bacchus ist der Liebe Vater,
Gibt der Jugend neuen Schwung,
Macht das Alter wieder jung.

Ueber Mängel, über Flecken
Breitet er sein Zauberlicht,
Mehr vermag dein Gürtel nicht,
O Regina Gnidi!

Wein, dich ehrt man im Olympus,
Dich im düstern Schattenreich,
Nur du tränkst, dir immer gleich,
Bald als Nektar, bald als Lethe,
Menschen mit Vergessenheit,
Götter mit Unsterblichkeit,
Atrum ad Cocytum.

Gotter.

Lob der Mumme *).

Einer.

Ich lobe mir den frischen Quell,
Aus hohler Hand getrunken,
Er fließt so klar, er strahlt so hell,
Als führt' er Lebensfunken!
Es sprudelt immer wahr und echt;
Ihn fälscht kein Wirthsgesindel!
Nach Herzenslust hineingezecht!
Er macht auch keinen Schwindel.

Alle.

Der Dumme! Der Dumme!
Ein jedes Lob verstumme
Vor Mumme!

*) Mumme ist der Nahme des dicken und starken Bieres, welches zu Braunschweig gebrauet, und wegen seiner dickbraunen Farbe, und guten Geschmackes sehr hoch geschätzt wird. S. Adelung Art. Mumme.

Einer.

Der Deutsche klingt mit Nektar an,
Am deutschen Rhein gewachsen!
Das schafft Gesang! Der Wassermann,
Was kann er als koaxen?
Der Rheinwein schlichtet Fehd' und Strauß
Der Kolben, und der Bibeln,
Und deutet Räthsel spielweis aus,
Worob die Kante grübeln.

Alle.

Der Dumme! Der Dumme!
Ein jedes Lob verstumme
Vor Mumme!

Einer.

Nein! Bischof, dir gebührt der Kranz!
Du bist das Nichts darüber!
Das echte Vitae Roborans
Für Magendruck und Fieber.
Auf, langt die große Kann' hervor!
Auf, röstet Pomeranzen!
Dein edles Mark, o Zuckerrohr,
Würz' uns den Wein der Franzen.

Alle.

Der Dumme! Der Dumme!
Ein jedes Lob verstumme
Vor Mumme!

Einer.

Es lebe Punsch! Ich opfre dir,
Allmächt'ger Punscherfinder!
Ha! gegen dich war Noah schier
Ein jämmerlicher Sünder!
Punsch macht das Herz mit Liebe warm,
Und öffnet seine Siegel!
An Punsch verbrennt der Mottenschwarm
Der Trübsal seine Flügel.

Alle.

Der Dumme! Der Dumme!
Ein jedes Lob verstumme
Vor Mumme!

Einer.

Ja, Brüder, wer die Mumm' erfand,
Erfand uns Lebenstropfen!
Der durfte keck in seine Hand
Sich selbst ein Bravo klopfen!

Sie rundet Bauch und Angesicht,
Gibt Stimmen Tief' und Stärke,
Und übertrumft Homers Gedicht
Durch nutzenreiche Werke!

Alle.

O Mumme! O Mumme!
Homerus selbst verstumme
Vor Mumme!

Einer.

Weil Frankreichs Söhne sie verschmähn,
Ist Satan unter ihnen:
Hilft Mützen und Kokarden nähn,
Und drechselt Guillotinen.
Aristokrat und Demokrat,
In Mumm' ist Bürgertugend!
Aus Mumm' und Mettwurst zieht der Staat
Das Kraftöhl ew'ger Jugend!

Alle.

O Mumme! O Mumme!
Der Satan selbst verstumme
Vor Mumme!

Tiedge.

Trinklied.

Weiser Dämon, dessen Haupt
Lorbeer um und um belaubt,
Soll dir Gram und Mißvergnügen,
Ewig Stirn' und Wange pflügen?

Wie der Glanz vom trüben Licht
Schwach aus Todtengrüften bricht,
So blinkt deine trübe Seele
Aus des Leibes Trauerhöhle.

Wiß, in deiner Jahre Zahl
Rechnet dir der Tod einmahl,
Nebst den freudevollen Tagen,
Auch die Tage voll von Plagen.

Du schwimmst in der Zeiten Raum,
Wie auf Strömen leichter Schaum:
Kannst du nicht so schnell zu Erden,
Wie der Schaum zu Wasser werden?

Sieh mich an, wie mir das Haupt
Myrtenlaub und Ros' umlaubt,
Und wie mir die Tropfen gleiten
Wegen Kürze dieser Zeiten.

Zehnmahl füllt' ich schon mein Glas
Mit Lyäens edlem Naß;
Und mein Durst wird noch nicht schwächer,
Und die Freude wächst im Becher!

Thür' und Teppich tanzt um mich,
Erd' und Himmel drehen sich.
O wie selig, welch Vergnügen!
Evan hilf', ich muß erliegen.

Kleist.

Chorgesang beym Rheinwein.

1794.

Ihr habt doch Wein genug zu Hause?
Mir ist so wohl!
Doch guten Wein zum guten Schmause
Von Winterkohl!
Recht irgendwo verpicht im Keller;
Ein Ehrenwein, ein Herzensschweller;
Hinab, und hohl!

Chor.

Recht irgendwo verpicht im Keller;
Ein Ehrenwein, ein Herzensschweller;
Hinab, und hohl!

Schon blinkt er her! O sey willkommen,
Du goldner Wein!
Gesandt zum Labetrunk den Frommen,
Vom Vater Rhein!

Wie rings der Alte, kaum gelüftet,
Ambrosiagewölke düftet!
O schenket ein!

Chor.

Wie rings der Alte, kaum gelüftet,
Ambrosiagewölke düftet!
O schenket ein!

Wie ungestüm aus seinem Kerker
Du, Greis, erwachst!
Was du als sinniger Bemerker
Für Augen machst!
Als man dich unter Glas verpichte,
War's anders da, daß du dem Lichte
So heiter lachst?

Chor.

Als man dich unter Glas verpichte,
War's anders da, daß du dem Lichte
So heiter lachst?

Nicht bist du später Zeit Verächter,
Du Altpapa!
Man wird mit jedem Tag nicht schlechter;
Das weißt du ja!
Viel Gutes findest du, und Neues!
Zum Beyspiel nennen wir ein freyes
Amerika!

Chor.

Viel Gutes findest du, und Neues
Zum Beyspiel nennen wir ein freyes
Amerika!

Europa staunt, da ernst die Wage
Des Schicksals wägt,
Und Menschenrecht und Völkerklage
Entgegenlegt.
Weissag', o Greis: du schaust verwundert!
Was uns das nahende Jahrhundert
Im Schooße trägt!

Chor.

Weissag', o Greis: du schaust verwundert!
Was uns das nahende Jahrhundert
Im Schooße trägt!

Du hörtest links an deinen Ufern
Den Kettenklang.
Von Donnern scholl's, und bald von Rufern:
Frank, Brüder, frank!
Was, ob annoch die Kufe gähret!
Der Most verbrauset einst, und kläret
Den Nektartrank.

Chor.

Was, ob annoch die Kufe gähret!
Der Most verbrauset einst, und kläret
Den Nektartrank.

O möcht' in Frühlingswehn verhallen,
Das Mordgeschrey,
Und sanft im Friedenskranze schallen
Ihr: Gleich und frey!

O möchte vor den Ungewittern
Ein jeder Mufti doch erzittern,
Ein jeder Dei!

Chor.

O möchte vor den Ungewittern
Ein jeder Mufti doch erzittern,
Ein jeder Dei!

Dann wirst du Hummeln nicht und Igeln
Mehr eingetonnt;
Dem Fleiße nur auf edlen Hügeln
Reifst du besonnt!
Dann, Alter, strömst du Muth und Stärke
Ihm, wer gewollt erfreun durch Werke,
Und wer gekonnt!

Chor.

Dann, Alter, strömst du Muth und Stärke
Ihm, wer gewollt erfreun durch Werke,
Und wer gekonnt!

Voß.

Abschiedslied
an das scheidende Jahr.

Leb wohl, du liebes altes Jahr!
Leb wohl mit Freud' und Leid!
Du eilst zu deiner Brüder Schaar,
Die einst so nah, wie du, mir war,
In die Vergangenheit.

Manch Stündchen froh, und manches bang
Hast du mir zugeführt,
Nun dank' ich dir bey Gläserklang,
Mit Kuß und Scherz und Lobgesang,
Wie's dir mit Recht gebührt.

Du sollst mir ewig heilig seyn,
In weiter Ferne noch.
Sank gleich in meinen Freudewein
Manch bittres Thränchen mit hinein,
Er schmeckte mir ja doch.

Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr
Im Glase hell und klar,
Ist gleich mein Beutel wieder leer
Bey deinem Abschiedsfest, wie er
Bey deiner Ankunft war.

Sind gleich die Stunden all' verrauscht,
Wo Freude mich umschlang,
Wenn ich von Neidern unbelauscht,
Von Amors Fittig hoch umrauscht,
Mir Myrthenkränz' errang:

Labt doch mit süssem Nachgenuß
Die Wonn'erinnerung mich. —
Noch wächst ja Wein im Ueberfluß,
Noch gibt's ja Lippen, weich zum Kuß,
Und Geld, — das findet sich. —

Doch, was du mir an Lehr' und Rath
Tief schriebst in's Herz hinein,
Deß will ich denken früh und spat,
Damit mich's, wenn mein Herbst einst naht,
Mit Früchten mög' erfreun.

Und nun, zum letztenmahl, leb wohl!
Der Glockenschlag ist nah,
Der dich zu Grabe brummen soll. —
O horch! — Geschwind die Gläser voll!
Juchhe! Neujahr ist da!

Eberhard.

Trinklied.

Voll, voll, voll,
Freunde, macht euch voll!
Wein, Wein, Wein,
Freunde, schenkt ihn ein!
Küßt, küßt, küßt,
Die euch wieder küßt!
Voll von Wein,
Voll von Liebe,
Voll von Wein und Liebe,
Freunde, voll zu seyn,
Küßt, und schenket ein!

Lessing.

An Bacchus.

Gott der Freude, Gott der Lust,
Dir weih' ich mich ganz,
Weih dir Herz und Sinn und Brust,
Lied und Lieb' und Kranz!

Sieh, dir fröhnt kein deutscher Sohn
Fleißiger als ich:
Dulde näher deinem Thron
Keinen sonst, als mich!

Rebenlaub kränzt deinen Freund,
Singt er dir zum Ruhm,
Führt er den, der traurig scheint,
In dein Heiligthum.

Rebenstab stützt seinen Fuß,
Wenn von Rebenhöhn,
Unter Bechern, Scherz und Kuß
Trunkne Jubel wehn.

Und sein Hüttchen, nett und klein,
Deckt ein Rebendach,
Becherleerend schläft er ein,
Dürstend wird er wach.

Stirbt er einst, so trocknet drum
Sein Pokal nicht ein:
Wächst nicht in Elisium
Auch den Schatten Wein?

Schatz.

Der Trinkkönig.

Schon drey Mahl, kraft des Königthums,
Hat laut mein Glas geklopfet!
Seyd eingedenk des alten Ruhms!
Getrunken, nicht getropfet!
Man kann vor weisem Plauderschall
Die Ordnung kaum erhalten!
So schweigt, und trinkt! Was hilft denn all
Mein Schalten und mein Walten?

Ha, wüßt' ich, wer mein Volk empört;
Er sollte schwer mir büßen!
Den Fuß des Glases umgekehrt,
Wollt' ich voll Weins ihm gießen!
Dann spräch' ich erst mit tiefem Baß
Den Richterspruch: Das leer' er!
Heut' Abend giebt's kein grades Glas,
Ruchlosester Empörer!

Der Weisheitspfleg' entsagt ihr nun
Und seht verschämt und reuig?
Versprecht, es nimmer mehr zu thun!
Dann Kinderchen, verzeih' ich!
Was soll das wüste Schulgeschrey,
Wo Wein und Gläser blinken?
Das läßt ja uns den Kopf nicht frey!
Bey'm Trinken muß man trinken!

Voß.

Zechlied.

Wohl mag der Cicisbeen Schaar
Um Amors lose Gnade werben; —
Nicht Amorn, — Vater Bacchus dir,
Will ich betrunken leben, sterben.

Seyd glücklich, Phöbus Lieblinge!
Erklimmt das Heiligthum der Ehre!
Mein Keller ist mein Helikon,
Mein Stolz, wenn ich die Flaschen leere!

Eilt, Krieger, daß ein Leichenfeld
Die kleine Ruhmgier furchtbar stille!
Vor euren Füssen rieselt Blut;
Vor meinen Augen Nektarfülle.

Warum dem Wort': „Unsterblichkeit"
Ihr Großen, rastlos nachgerungen?
Wißt, vor den Helden Iliums
Hat Maro den Silen besungen.

Mag, weiser Rechner, Newton! auch
Britannia dein Lob verkünden!
Ich zähle die Momente nur,
Die mir bey'm Rebensafte schwinden.

Ihr, Alchimisten, Thoren, ihr
Wollt Unergründliches ergründen? —
O leert vorerst nur Kana's Krug,
Den Unversiegbaren, erfinden.

Ihr rechtsgelehrten Herrn! verzeiht,
Wenn eurer Themis ich entsage.
Der meinen Richtstuhl ist ein Faß,
Zwey Becher dienen ihr als Wage.

Wie? Hippokraten! — Schmerzen soll
Ein weit entlegnes Bad verdrängen? —
Pfui! Wasser kürzt das Leben ab;
Wein, echter Mundwein kann's verlängen!

Die ihr des Zechers Lust verdammt,
Pfui! Redner, Dichter! Laßt die Schwänke!

Denn eure Suada danket ihr
Nur jenem göttlichen Getränke!

Nein, allgepries'ner Cato, nein!
Ich stimme nicht zu deinem Preise.
Du trankst nicht; ja, du warst ein Thor,
Ich trink', und bin der wahre Weise.

Haug.

Anakreon bey'm Trunk.

Den Zecher, der den Brüdern
Zusingt in Freudenliedern:
Es dienet euch nicht mehr!
Den Zecher lieb' ich sehr.

Den ungezognen Zecher,
Der, leerend seinen Becher,
Zweydeutigkeiten spricht,
Den Zecher lieb' ich nicht.

Gleim.

Trinklied.

Die Freundschaft und die Freude winkt,
Der goldne Wein im Becher blinkt.
Drum, Brüder, auf zu Sang und Scherz;
Entflammt den Geist, erfrischt das Herz!
Der Kummer, der im Dunkeln nagt,
Sey holterpolter weggejagt,
Er flieh von unserm weichen Moos
Hin in ein düstres Felsenschloß.

Was kümmert uns der Siegesruf,
Der Weingefild' zur Wüst' umschuf,
Der, wenn er gleich der Nachwelt schallt,
Itzt unter Thränen wiederhallt?
Fern sey erkaufter Lorbeern Reis
Mit fremdem Blut und fremdem Schweiß;
Der eigne Fleiß, der Väter Herd
Gibt unsern Freuden echten Werth.

Auf! hier denkt man nicht sorgsam nach,
Was jener schrieb, und dieser sprach;
Hier spricht das Herz, und wem verdrießt,
Was redlich aus dem Herzen fließt?
Uns störet nicht die Clerisey,
Nicht Censor, oder Polizey;
Die Freyheit krönt ein frohes Mahl,
Nicht Meuterey, nicht Bachanal!

Prüft euer Herz! Es fröhnte nie
Mit Sklavensinn der Tyrannie;
Es fluchte, seinem Fürsten treu,
Der Anarchie und Meuterey!
Drum, freudig, Brüder! singt, und trinkt,
Da goldner Frieden um uns winkt!
Und keiner ängstlich um uns späht:
Ob auch die Mauer ihn verräth?

Gesichert freut sich jedermann,
Vom König bis zum Unterthan;
Der eine scheut den andern nicht:
Denn Alle lieben ihre Pflicht.

Und hat das menschliche Geschlecht
Auf Freund' ein unverjährbar Recht:
So sollen uns bey'm Glase Wein
Der Menschheit Rechte heilig seyn.

Drum, Brüder, auf! die Freude winkt,
Der goldne Wein im Becher blinkt.
Mit heiterm Herzen trinkt ihn leer!
Wir haben noch der Flaschen mehr!
Es lebe jeder brave Mann,
Der so, wie wir, sich freuen kann!
Dem Frohsinn nur, nicht Rang und Pracht,
Sey dieses volle Glas gebracht!

M***

Der Kaffee.

Berauschte, weingelehrte Dichter,
Ihr Söhne des Anakreon,
Der Freuden taumelblinde Richter!
Stolz sprech' ich eurem Vater Hohn,
Und singe den Kaffee.

Wein und Kaffee nur zu vergleichen,
Fiel' auch im Traume mir nicht ein,
Der Wein muß dem Kaffee stets weichen;
Denn schöne Mädchen fliehn den Wein,
Und trinken gern Kaffee.

Warum hieß man die deutschen Schaaren
Der Vorzeit, die Jahr aus, Jahr ein
Von Weindunst taumelten: Barbaren?
Sie zechten ganze Tage Wein,
Und tranken nie Kaffee.

Ein Schulfuchs such' in Weisheitslehren
Sich Trost, wenn ihn das Schicksal kränkt!
Erpresset mir ein Unglück Zähren,
So denk' ich weiser, als er denkt;
Mein Trost ist dann Kaffee.

Wer wird nicht wunderbar dich nennen,
Kaffee? du bist ja ein Prophet:
Was die Propheten selbst nicht kennen,
Und der Zigeuner kaum versteht,
Das weissagst du, Kaffee!

Wenn du die bunte Tasse zierest,
Die man vom fernen China bringt,
Und Nantchens Rosenmund berühreſt,
Und ihre Kehle dich verschlingt:
Wie neid' ich dich, Kaffee!

J. F. Freyh. v. Retzer.

Trinklied.

Aus dem Italienischen des Scipio Maffei.

Freunde! man hat aufgetischet,
Freunde! lasset das Geschwätze,
Schicket die Gedanken weiter,
Weit von hier! Es kann der Himmel
Glänzen oder sich bewölken;
Hier ist stets ein schönes Wetter.
Wenn ich bey der Tafel sitze,
Weich' ich niemahls einem König
Wär' es selbst der Mexikaner.
Ja, nicht einmahl meine Schulden
Können dann mir Kummer machen.
Laßt uns fröhlich niedersitzen!
Ha, genießen wir der Muße,
Daß der Gläubiger sich härme!
Daß der Geitzhals sich erzörne,
Der mit trübem Auge blicket
Auf die Jahre, welche kommen!
Niemahls werd' ich Schätze sammeln.

Sollt' ich wohl auf morgen sparen?
Narrheit! wissen denn die Thoren:
Ob ich noch bis morgen lebe?
Einst hatt' ich die Schäfertugend
Für ein schönes Aug zu schmachten,
Einen Fehler zarter Jahre,
Und der Jugend Lieblingsthorheit!
Doch welch klügeres Vergnügen!
Zwey bis drey Burgunderflaschen
Durch die Gurgel sprudeln lassen.
Aphrodite macht uns weinen,
Aber Bacchus macht uns lachen.
Wer da weinen will, der folg' ihr,
Ich, ich halt' es mit Lyäen.
Meine Damen, Sie verzeihen!
Sie gefallen mir nur damahls,
Wenn ich auf Ihr Wohlseyn trinke.
Aber wollen Sie uns schelten,
Daß wir nur auf Essen sinnen?
O, so laßt uns ja nicht essen,
Ohne trinken; denn es wäre
Wahrlich wieder die Gesundheit.

Her die Gläser! Her die Becher!
Und die roth' und weißen Weine!
Dieß allein ist echte Wonne!

J. F. Freyh. v. Retzer.

Rundgesang
bey'm Bischof.

Herr Wirth, die Gläser voll geschenkt,
Als tugendsamer Wirth!
Es weidet nicht allein, es tränket
Die Herd' ein guter Hirt.
Bald stockt die Red' im dürren Halse,
Vom Braten, Fisch und Häringssalse,
Wo nicht gefeuchtet wird.

Alle.

Heil, Heil! da verkläret das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

In aufgestülpter Kumme dunkelt
Die laue Purpurfluth;
Die Kelle winkt, und ringsher funkelt
In Gläsern trübe Gluth.
Holdlächelnd herrscht an ihrer Quelle

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Wirthinn mit erhobner Kelle,
Und spendet Kraft und Muth.

Alle.

Heil, Heil! wie verkläret das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Die Götter sahn aus lichter Höhe
Die Erdensöhn' erschlafft,
Und sannen mitleidsvoll dem Wehe
Zum Labsal neuen Saft.
Geh hin, mein Sohn, rief Zevs Alciden,
Und nimm vom Hain der Hesperiden
Des goldnen Apfels Kraft.

Alle.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Zum Atlas ging der Menschen Heiland,
Vom Geist des Vaters voll,
Wo nah' im Ocean ein Eiland

Den Göttern Nahrung quoll;
Und sah an hellbelaubten Aesten
Wie, sanft gewiegt von lauen Westen,
Das Gold der Aepfel schwoll.

Alle.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Er schlug den blaugeschuppten Wächter,
Der graß den Baum umwand;
Und singend reichten Hespers Töchter
Die Goldfrucht seiner Hand.
Die trug er heim zu Bacchus Feyer,
Der Bändiger der Ungeheuer,
Und stärkte Griechenland.

Alle.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Lyäus nahm die Frucht, und zwängte
Den Saft in Pramnerwein;
Die Schönste der Mänaden mengte
Hymettus Honig ein.
Und wer ihn trank, ward hohen Muthes,
Und rang, durch Schönes nur und Gutes
Die Menschen zu erfreun!

Alle.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Wie frischem Morgenthau entsproßte
Ein edleres Geschlecht,
Und strebte, stark vom Göttermoste,
Für Wahrheit, und für Recht.
Bald huben sich Timoleone;
Vom Arm der Brutus und Catone
Ward Herrschertrotz gerächt.

Alle.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl

Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Auch wir, der Obhuth Söhne, feyern
Der Obhuth Weihetrank,
Und schwören Haß den Ungeheuern,
An Leib und Seele krank!
In seiner Rauberhöhl' erblasse
Der Heuchler und der stolze Sasse
Dem heiligen Gesang!

Alle.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl
Mit purpurnem Strahl
Der Ambrosia Bruder, Episkopal!

Voß.

Weinlied.

Brüder, ohne Reben
Wär' das arme Leben
Eitel Grillenfang.
O der frommen Possen!
Der hat's nicht genossen,
Wer nicht fleißig trank!

Laßt die Weisen sagen:
Daß der Wein den Magen
Und den Kopf beschwert.
Trinkt, laßt uns nicht zaudern,
Trinkt, der Weisen Plaudern
Ist ja doch nichts werth.

Bey dem vollen Becher
Denkt der frohe Zecher
An die Weisheit nicht.
Sie mag sich in Schulen
Schwache Köpf' erbuhlen;
Uns verführt sie nicht!

Ihre Schlüsse hinken,
Sie mag Wasser trinken, —
Wasser trinkt das Thier.
Wir, die Herrn der Erde,
Sind ja keine Pferde;
Weine trinken wir.

Ha! im Bacchus Kelche
Wohnen Freuden, welche
Uns kein Gram vergällt.
Unser ist das Leben
Bey dem Saft der Reben, —
Unser ist die Welt.

Vater Rhein zu Ehren
Laßt ein Faß uns leeren!
Trinkt! der Wein ist gut.
Trinkt bis an den Morgen,
Und ersäuft die Sorgen
In der Zauberfluth!

C. F. Pockels.

Die gesammte Trinklehre.

Rundgesang.

Seit Vater Noah in den Becher goß
Der Traube trinkbares Blut,
Trinkt jeder ehrliche Tischgenoß;
Doch keiner weiß, was er thut.
Man trinkt, wie man existirt,
Als wenn sich's von selbst so verstünde, was Trinken
und Daseyn heißt;
Des Trinkens Geist
Hat niemand noch deducirt.

Chor.

Als wenn sich's von selbst so verstünde, was Trinken
und Daseyn heißt;
Den wahren Geist,
Hat niemand noch deducirt.

Die Dichter sagen zwar weit und breit:
„Ich klinge, du klingest, er klingt!“
Und ahneten etwas von Göttlichkeit
Im: „Trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“
Sie gaben dem Denker den Wink:
Doch keiner benutzt' ihn, um's Eine, was noth ist,
zu finden drin,
Den großen Sinn
Im: „Trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“

Chor.

Nein, keiner benutzt' ihn, um's Eine, was noth ist,
zu finden drin,
Den großen Sinn
Im: „Trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“

Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist,
Gefaßt den göttlichen Sinn;
Ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt,
Und alles, was noth ist, darin.

Merkt auf, und trinket hernach;
Damit, nach Principien, ordentlich heut' in dem Trinken sey
Philosophey,
Hört meine Lehre gemach!

Chor.

Damit nach Principien, ordentlich heut' in dem Trinken sey
Philosophey,
Hört seine Lehre gemach!

Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein;
Ihr andern setzt euch herum!
Gesetzt muß jeder Selbsttrinker seyn,
Sonst purzelt am End' er doch um.
So sind wir denn alle gesetzt!
Nun setz' ich mich richtig Gesetzten entgegen das volle Glas;
Thut ihr auch das!
Jetzt kömmt das Beste zuletzt.

Chor.

Wir setzen uns richtig Gesetzten entgegen das volle
Glas;
Gethan ist das!
Nun kommt das Beste zuletzt!

Das blosse Setzen ist Theorie;
Man durstet immer dabey:
Die Praxis ist eben die wahre Sophie
In unserer Philosophey.
Und nun, wie machen wir das?
Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegen-
gesetzten Wein
In mich hinein:
Ein jeder leere sein Glas!

Chor.

Er schlürft aus dem Glase den drin ihm entgegen-
gesetzten Wein
In sich hinein,
Und jeder leeret sein Glas!

Ihr merkt, ihr Freunde, bey'm ersten Trunk,
Die Lehre führe zu was;
Ich philosophire nicht bloß zum Prunk,
Docire nicht bloß zum Spaß!
Zwar trunken sind wir noch nicht;
Doch führt uns allmählich das Füllen und Leeren
zum höchsten Zweck,
Wenn jeder keck,
Erfüllt die zechende Pflicht.

Chor.

Doch führt uns allmählich das Füllen und Leeren
zum höchsten Zweck,
Wenn jeder keck,
Erfüllt die zechende Pflicht.

Drum mach' ein jeder, so oft als ich
Den Wein im Glase kapott!
Am Ende findet er sich, wie mich,
Den wahren sophischen Gott!

Dann ist verschlungen der Wein,
Und gleichsam ein Ich, der das Nicht=Ich verschlang,
sitzt man trunken da!
Halleluja!
Drum heissa! juchheissa! schenkt ein!

Chor.

Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht=Ich verschlang,
sitzt man trunken da!
Halleluja!
Das wahre Nicht=Ich ist Wein!

Baggesen.

Trinklied.

Auf, ihr muntern Zecher!
Füllt den Freudenbecher!
  Leeret ihn im Kreis
  Zu Lyäens Preis.

Laßt die Schönen leben,
Die euch Küsse geben,
  Voll von sanfter Gluth,
  Wie dieß Traubenblut!

Die Champagner Flasche
Ehr' des Tejers Asche;
  Wie des Dichters Ley'r
  Quillt sie reges Feu'r.

Geist vom deutschen Rheine,
König aller Weine,
  Evans Meisterstück,
  Fließ', auf Zecher Glück!

Laßt den Weingott siegen,
Taumelnd vor Vergnügen,
Sinkt erst spät und warm
Süßen Schlaf in Arm!

Dann halt euch mit neuen
Güldnen Phantaseyen
Morpheus zugedeckt,
Bis euch Amor weckt!

Wernhard Huber.

Tafellied.

Alle sind wir Ehrenmänner!
Alle trinken wir!
Hier begnadiget kein Gönner,
Kein Belehrer und kein Kenner,
Gleich ist alles hier!

Chor.

Hier begnadiget kein Gönner,
Kein Belehrer und kein Kenner,
Gleich ist alles hier!

Aber jeder bringt, wie billig,
Auch sein Theil von Muth!
Jeder lacht, und lächelt willig;
Zank und Aerger fleucht vom Drillich
Weit nach Kalekut!

Chor.

Jeder lacht und lächelt willig;
Zank und Aerger fleucht vom Drillich
Weit nach Kalekut.

Wo des Vätervolks Gekoller
Rothe Kämme schwellt:
Dorthin, Bruder, dorthin troll' er,
Wer, als Eiferer und Toller,
Uns den Schmaus vergällt!

Chor.

Dorthin, Bruder, dorthin troll' er,
Wer, als Eiferer und Toller,
Uns den Schmaus vergällt!

Weg zu Tafelrechtsverletzern
Krähn und Ueberkrähn!
Zu den Pfaffen, die verketzern,
Zu den Deutern und den Hetzern,
Die nicht Scherz verstehn!

Chor.

Zu den Pfaffen, die verketzern,
Zu den Deutern und den Hetzern,
Die nicht Scherz verstehn!

Ihn, der unsres Weins getrunken,
Füllet Brudergeist!
Wein erweckt der Seele Funken,
Daß entflammt und wonnetrunken
Uns die Rede fleußt!

Chor.

Wein erweckt der Seele Funken,
Daß entflammt und wonnetrunken
Uns die Rede fleußt!

Du, dein Auge strahlt so heiter,
Wie wenn's neu erfand!
Eine Sprosse steigst du weiter?
Sag' uns, wo der Kenntniß Leiter
Dir in Nebel schwand?

Chor.

Eine Sprosse steigst du weiter?
Sag' uns, wo der Kenntniß Leiter
Dir in Nebel schwand!

Lehr' uns Blumen, lehr' uns Sterne,
Rasensitz und Thron!
Lehr' als Trinker nur, daß gerne
Auch das Mädchen horch' und lerne,
Lächelnd sonder Hohn!

Chor.

Lehr' als Trinker nur, daß gerne
Auch das Mädchen horch' und lerne,
Lächelnd sonder Hohn!

Sey, wer sprechen kann, der Sprecher,
Hier und da und dort!
Schreyer straft des Mädchens Fächer!
Wohl entfliegt am Freudenbecher
Auch ein thöricht Wort!

Chor.

Schreyer straft des Mädchens Fächer!
Wohl entfliegt am Freudenbecher
Auch ein thöricht Wort.

Voß.

Liebe und Wein.

Ohne Lieb' und ohne Wein,
Was wär' unser Leben?
Alles, was uns kann erfreun,
Müssen diese geben.
Wann die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Hübsche Mädchen, guter Wein,
Einzig diese beyde.

Helden, die des Siegs sich freun,
Fragen nichts nach Kränzen,
Sie erhohlen sich beym Wein,
Und bey schlauen Tänzen.
Uns drückt oft des Lebens Pein,
Doch nur, wann wir dürsten:
Aber gebt uns Lieb' und Wein,
O, so sind wir Fürsten.

Weiße.

Das Heidelberger Faß.

Ihr Freunde, laßt uns altklug werden,
Und weiser, als die Weisen seyn:
Entsaget aller Lust auf Erden;
Entsagt den Schönen und dem Wein!
Ihr lacht und spitzt den Mund auf Küsse:
Ihr lacht und füllt das Deckelglas;
Euch meistern keine strengen Schlüsse:
Euch lehrt das Heidelberger Faß.
Was lehret das?

Chor.

Wir können vieler Ding' entbehren,
Und dieß und jenes nicht begehren:
Doch werden wenig Männer seyn,
Die Weiber hassen und den Wein.

Wir Menschen sollen uns gesellen:
So lehrt uns täglich Syrbius.
Gesellt uns nicht in tausend Fällen,
Des Freundes Wein, der Freundinn Kuß?

Uns dienen Wein und Zärtlichkeiten,
Kein Wasserdurst, kein Weiberhaß.
Das zeigt das Beyspiel aller Zeiten,
Das zeigt das Heidelberger Faß.
Was zeiget das?

Chor.

Wir können vieler Ding' entbehren,
Und dieß und jenes nicht begehren:
Doch werden wenig Männer seyn,
Die Weiber hassen und den Wein.

Wie strahlt das Feuer schöner Augen!
Wie blinkt der helle Rebensaft!
Aus Lippen soll man Liebe saugen,
Und aus dem Weine Heldenkraft.
Die Weisheit lehret: Trinkt und liebet!
Es liebt' und trank Pythagoras;
Und wenn auch der kein Zeugniß giebet,
So giebt's das Heidelberger Faß.
Wie lautet das?

Chor.

Wir können vieler Ding' entbehren,
Und dieß und jenes nicht begehren:
Doch werden wenig Männer seyn,
Die Weiber hassen und den Wein.

Hagedorn.

Beredsamkeit.

Freunde, Wasser machet stumm:
Lernet dieses an den Fischen.
Doch bey'm Weine kehrt sich's um:
Dieses lernt an unsern Tischen.
Was für Redner sind wir nicht,
Wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Wir ermahnen, streiten, lehren,
Keiner will den andern hören.

Lessing.

Das Gastmahl.

Ein edler Schmaus hat uns geschaart,
Nicht karg, noch allzu statisch:
Ein Schmaus nach alter Griechen Art,
Einfältig und sokratisch.
Die Feyerstund' im sanften Gang
Würzt unsern Trank
Mit holder Red' und Chorgesang.

Chor.

Die Feyerstund' im sanften Gang
Würzt unsern Trank
Mit holder' Red und Chorgesang.

Zum Labsal beut ein Ehrentag,
Nach langer Mühn Ermattung,
Uns bald ein festlich Schmausgemach,
Bald grüner Bäum' Umschattung.
Man bringt bescheiden, was man weiß,
Dem trauten Kreis;
Und Anmuth kränzt den ernsten Fleiß.

Chor.

Man bringt bescheiden, was man weiß,
Dem trauten Kreis;
Und Anmuth kränzt den ernsten Fleiß.

Im Stillen spähn wir da und dort
Urreiner Wahrheit Schimmer.
Uns schwebt, gehüllt in geistig Wort,
Bald etwas Glanz, bald Flimmer.
Gesellt in edler Freunde Kranz,
Entbrennt der Glanz
Und strahlt durch Herz und Seele ganz.

Chor.

Gesellt in edler Freude Kranz,
Entbrennt der Glanz,
Und strahlt durch Herz und Seele ganz.

Zu düster und einsiedlerisch
Entschwebt das Wort der Zelle,
Erheitert's nicht am frohen Tisch
Der Unterredung Helle.

Gesellig Wort fliegt leichtgewandt
Durch's Vaterland,
Willkommen rings, wie längst bekannt.

Chor.

Gesellig Wort fliegt leichtgewandt
Durch's Vaterland,
Willkommen rings, wie längst bekannt.

Ein heitres Wort voll edlen Sinns
Durchströmt das Volk mit Gluthen.
Man liebt, statt niedriges Gewinns,
Das Schöne zu dem Guten.
Gestreut wird hoher Menschheit Saat;
Bald keimet Rath,
Strebt auf, und reift Heroenthat.

Chor.

Gestreut wird hoher Menschheit Saat;
Bald keimet Rath,
Strebt auf, und reift Heroenthat.

Noch wildert rings der Barbarey
Verjährter Wust und Schimmel.
Doch emsig pflegen wir und treu
Des Götterstrahls vom Himmel.
Aus deutscher Wildniß blühe schön
Ein neu Athen,
Wo Xenophont' im Schatten gehn.

Chor.

Aus deutscher Wildniß blühe schön
Ein neu Athen,
Wo Xenophont' im Schatten gehn!

Ohnmächtig droht die stolze Welt,
Den Himmelsgeist zu lähmen;
Er fliegt, und leuchtet, und erhellt:
Der Stolz verweht, wie Schemen,
Wie groß der Knecht den Herrscher nennt;
Kein Enkel kennt
Des Thatenlosen Monument.

Chor.

Wie groß der Knecht den Herrscher nennt;
Kein Enkel kennt,
Des Thatenlosen Monument.

Des Enkels Kind und Enkel preist
Dein Lied, Petrark und Dante,
Der Luther und Erasme Geist,
Der Milton' und Cervante.
Wer Menschentugend schön gedacht,
Und gut vollbracht,
Ist seines Volkes Ruhm und Macht.

Chor.

Wer Menschentugend schön gedacht,
Und gut vollbracht,
Ist seines Volkes Ruhm und Macht.

Voß.

Trinklied.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch unsre Freude;
So hoch, wie Freud', erhebt kein Geld,
So hoch kein Stern am Kleide!
In unsern Gläsern perlet Wein,
Und alles soll itzt unser seyn.

Wir sind die Könige der Welt;
Wir geben ihr Gesetze;
Und Gnade dem, der treu sie hält!
Kein Biedrer sie verletze!
In unsern Gläsern perlet Wein;
Drum höre Welt, so soll es seyn.

Von Herzen gut, und keinen Feind,
Und fern von Trug und Neide,
Der Achtung werth, ein echter Freund,
Und wackrer Menschen Freude:
Soll künftig jeder, groß und klein,
Und Reich und Arm, auf Erden seyn!

Ein warmes immer reges Herz
Bey hellem Licht im Kopfe,
Gesunde Glieder ohne Schmerz,
Und Heinrichs Huhn im Topfe,
Und guter Muth und guter Wein
Soll nirgends künftig selten seyn.

Das Weib soll, hold dem Mann gesinnt,
Zu seiner Wonn' ihn binden,
Der Mann beglücken Weib und Kind,
Und jeder Liebe finden:
So däucht's uns gut bey'm goldnen Wein,
So wollen wir's, so soll es seyn.

Die Männer, welche Zeit und Kraft
Dem Wohl der Brüder weihen,
Sie sollen sich bey'm Rebensaft
Recht oft, wie wir itzt, freuen:
So wollen wir's, so soll es seyn,
So fügen wir's bey'm goldnen Wein!

Der Reiche soll mit milder Hand
Dem schwachen Armen geben!
Wir Menschen sind uns nah verwandt;
Ein jeder Mensch soll leben!
Stoßt fröhlich an, und trinkt den Wein:
Die ganze Welt soll glücklich seyn!

Starke.

Liebchen und Wein.

Triolett.

Dem Liebchen und dem Wein
Hab' ich mein Herz ergeben.
Dem Liebchen und dem Wein
Verdank' ich Sonnenschein,
Wo Nachtgewölke schweben.
Ich küsse, schenk mir ein,
Laß hoch die Freude leben!
Dem Liebchen und dem Wein
Hab' ich mein Herz ergeben.

J. Mathesius.

Die Martinsgans.

Wohlauf, wohlauf! Es gilt ein wackres Minus
In Küch' und Keller heut!
Heut' ist der Tag des heiligen Martinus,
Und seiner Mildigkeit.

Einst kam zu ihm, auf Meister Schusters Rappen,
Ein armer Wanderer,
Zur Winterszeit, behängt mit wenig Lappen,
Und, ach! es fror ihn sehr!

Da schnitt Martin ein Stück von seinem Mantel,
Und gab's dem Sansculott,
Und sagte: nun gefällt mir erst mein Mantel!
Und nahm den Lohn von Gott.

Daß auch von uns ein frommer Dank ihm werde,
Das heischt die Observanz.
Drum briet ich ihm auf meinem Dichterherde
Die fettste Nudelgans.

So fett und rund, daß sie den Pommergänsen,
Fürwahr! nicht weichen darf;
Und daß selbst einer von den großen Hänsen
Darauf sein Auge warf.

Und für mein Vieh zwey schwere Guldenstücke
Aufblechen wollte blank!
Ich aber maß den Herrn mit großem Blicke,
Und sagte: „Schönen Dank!"

„Mir soll die Gans zum Martinsbraten dienen,
„Und ist mir nicht zu Kauf,
„Wog' auch der Herr sie gar mit Karolinen
„Und Louisd'oren auf!"

Mein Hans trollt' ab. — Ihr aber, Nachbarsmänner,
Verschmäht den Braten nicht!
Euch bitt' ich drauf, als wohlbewährte Kenner,
Und auf ein froh Gesicht!

Mein froh Gesicht zähmt jeglichen Rebeller
In Komus Freudenstaat!

Hilft's nicht genug, so hab' ich Wein im Keller,
Der ist durchaus probat!

Durchaus probat, die Sorgen totaliter *)
Zu schlagen auf das Haupt,
Und Trost zu seyn dem Volk der Hausgotthüther,
Das an der Zukunft klaubt!

Drum auf zum Wein, und zu des Martinsbratens
Wohlhergebrachtem Brauch!
Wir thun's mit Lust! Mit Lust, ihr Freunde, thatens
Die Ur-Urväter auch!

Laßt hoch sie all' und unsern Wigand **) leben,
Der's Stück vom Mantel schnitt!
Und die, wie er, der Armuth willig geben,
Sie alle feyr' ich mit!

*) Totaliter, als zwey Trochäen. Im siebenjährigen Kriege bedauerte ein gewisser Stallmeister den armen General Tōtălĭtēr, der immer geschlagen wurde.

**) Wigand, Held.

K. Schmidt.

Trinklied im May.

Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein!
Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen,
Und athmen noch kaum;
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum!

Die Nachtigall flötet
Im grünen Gebüsch;
Das Abendlicht röthet
Uns Gläser und Tisch.
Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein!
Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun!

Zum Mahle, zum Mahle!
Die Flaschen herbey!
Zwey volle Pokale
Gebühren dem May!
Er träuft auf die Blüthen
Sein Roth und sein Weiß;
Die Vögelein brüten
Im Schatten des Mays.

Er schenket dem Haine
Verliebten Gesang,
Und Gläsern beym Weine
Melodischen Klang;
Gibt Mädchen und Knaben
Ein Minnegefühl,
Und herrliche Gaben,
Zum Kuß und zum Spiel.

Ihr Jüngling', ihr Schönen!
Gebt Dank ihm, und Preis!
Laßt Gläser ertönen
Zur Ehre des Mays!

Es grüne die Laube,
Die Küsse verschließt!
Es wachse die Traube,
Der Nektar entfließt!

Es blühe der Rasen,
Wo Liebende gehn,
Wo Tanten und Basen
Die Küsse nicht sehn!
Ihr lachenden Lüfte,
Bleibt heiter und hell!
Ihr Blüthen, voll Düfte,
Verweht nicht so schnell!

Hölty.

Bacchus.

Ich habe den Vater der Lieder,
Den freundlichen Bacchus, gesehn.
Steh! rief er und taumelte nieder;
Der Wankende konnte nicht stehn.
Ich reicht' ihm die helfenden Hände:
Ach! aber wie war er so schwer!
Ich fiel, und da sagt' er: er fände,
Ich sey noch berauschter, als er.

Der boßhafte Vater der Wahrheit
Betrog sich für dießmahl gewiß.
Ich sah ja mit völliger Klarheit,
Sah, daß er zu Boden mich riß.
Doch, um ihn nicht Lügen zu strafen,
Und weil er sich selten betrügt:
So bin ich gefällig entschlafen,
Und eben erwacht' ich vergnügt.

Charlotte Unzer.

Skolie.

Dank dem Geber, Dank!
Daß der Gaben Fülle
Uns erquickt,
Daß der Freundschaft Wonne
Uns entzückt.
Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr, als unser Mahl?
  Töne dem Geber, Gesang!

  Dank dem Schöpfer, Dank!
Daß die Silberquelle
Für uns floß,
Daß sein milder Regen
Sich ergoß.
Strömt auf Saatfeld, Wies' und Hain
Er nicht Wachsthum und Gedeihn?
  Ström' auch dem Schöpfer, Gesang!

  Singt ein festlich Lied,
Daß das Blut der Trauben

Süsser quoll;
Füllt den weisen Becher
Wieder voll!
Singt, weil noch in Frühlingspracht
Morgenhell das Leben lacht!
Freunde! Die Rose verblüht!

Niemeyer.

Lob des Bacchus.

Zur Weinlese.

Herr Bacchus ist der beste Mann
Zu einem Schutzpatrone;
Wir nehmen ihn zum Heil'gen an:
Bringt her die Epheukrone.

Es mag Herkul, der Griesgram, sich
Mit Ungeheuern hauen;
Hier wollen wir uns brüderlich
Bey Libers Schlauch erbauen.

Mag Orpheus vor der Höllenthür,
Der Bänkelsänger, leyern;
Wir wollen hier ein Fest dafür
Dem Rebengotte feyern.

Der Paduaner Anton mag
Mit weisen Fischen reden;
Hier wollen wir bey dem Gelag
Im Wein die Grillen tödten.

Mag unserwegen hundert Jahr,
Zum Troste frommer Seelen,
Ein dicker Mönch Sanct Januar
Noch eins zu Tode quälen.

Mag ganz Neapel Zeter schreyn,
So lang' er nicht will schwitzen:
Hier wollen wir im Rebenhain
Bey großen Trauben sitzen.

Mit Weinlaub unser Haupt bekrönt,
Und Thyrsen unsre Lanzen,
Wenn hoch der Chor Evoeh tönt,
Um Vater Bacchus tanzen:

Rund um den großen Wundermann
Und seine Tieger springen;
Und wer den Chor nicht halten kann,
Doch mit Evoeh singen.

Er schuf der Kelter Zaubersaft,
Und gab in Purpurreben
Den Erdensöhnen Götterkraft
Zu einem neuen Leben.

Er wandelt durch das Erdenrund
Wohlthätig mit Geschenken,
Vom Indusstrande nach Burgund,
Die Sterblichen zu tränken.

Von Cypern bis zum Hoffnungskap,
Von Tokay bis zum Rheine
Deckt, wo er geht, sein Götterstab
Die Hügel stracks mit Weine.

Er schickt sein Gram verscheuchend Gut
Entfernten Nationen,
Die nah' am Pol mit kaltem Blut
Im Schooß des Winters wohnen.

Trinkt, Brüder, laßt uns Sterblichkeit
Und Gruft und Tod vergessen,
Und uns schon itzt mit Ewigkeit,
Und mit den Göttern messen.

Trinkt, Winzer, eure Humpen leer,
Und füllet Korb und Ständer,
Und lehnt, wird euch das Herz zu schwer,
Euch fest an das Geländer.

Evoeh, Bacche, Jacche!
Lyäens Nektar winket;
Hebt volle Tummler in die Höh,
Jauchzt Libern Dank, und trinket!

Seume.

Aufmunterung zum Trinken.

An Chloen.

Komm, liebe Chloe, trink mit mir!
Sieh nur dieß Glas; es winket dir!
Und kannst du noch verschönert seyn:
Vermag es nichts, als dieser Wein.

Doch rein, bis auf den Boden rein,
Muß dieses Glas getrunken seyn; —
Vielleicht, wenn sich der Grund entdeckt,
Hat Amor sich dahin versteckt.

Weiße.

Der Trinker.

An Stärke muß dem Wein
Das Wasser ewig weichen,
Und dennoch fällt es Eichen,
Und stürzt wohl Häuser ein.

Wer das nicht läugnen darf,
Für dem ist's auch kein Wunder,
Daß gestern der Burgunder
Mich Knips zu Boden warf.

Pfeffel.

Rundgesang.

Will denn keiner um den Becher
Süßer Liebe Rosen schlingen?
Klingt! und singt vor allen Dingen
Singt des Weibes Lob zum Wein!
Wen der Wein nicht weckt zur Liebe,
Besser thäte der, er bliebe
Ganz allein.

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Klinget, Weib und Mädchen lebe!
Hoch, hoch, hoch!
Für die Liebe hoch!

Schöner als des Mayes Blüthe,
Blüht der Reitz der Mädchenwange.
Ihn zu pflücken stieg vom Range
Seiner Götter Zevs herab.
Schmäht ein Mann der Schönheit Gaben,
Legt den armen kalten Knaben
In ein Grab.

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Jedes schöne Mädchen lebe!
Hoch, hoch, hoch!
Für die Liebe hoch!

Aber Mädchenwangen welken,
Wie des schönen Mayen Blüthe.
Sittsamkeit und Seelengüte
Wirkt magnetisch stark und still.
Weiser sey der Mann und größer!
Reiner ist das Weib und besser,
Wenn es will.

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Jedes gute Mädchen lebe!
Hoch, hoch, hoch!
Für die Liebe hoch!

Männerwort ist wahr und edel;
Männersinn ist rauh und spröde,
Nur des Weibes sanfte Rede

Schmelzt die Herzen von Metall.
Männer herrschen, wo sie können;
Weiber, ohne sich zu nennen,
Ueberall.

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Jedes sanfte Mädchen lebe!
Hoch, hoch, hoch!
Für die Liebe hoch!

In des Weibes sanftem Busen
Wuchs zuerst der Keim der Treue,
Daß der Mann sich immer freue,
Pfleg' er ihn nur mit Verstand!
Nie vergessend dieser Pflege,
Folgt der Liebe Blumenwege
Hand in Hand!

Chor.

Schwebe, Lied, und höher schwebe!
Was wir lieben, lebe! lebe!
Hoch, hoch, hoch!
Treu und immer hoch!

Ck.

Lied.

Beginnt bey'm frohbekränzten Mahle
Der Freude Festgesang!
Sie winkt aus strahlendem Pokale,
Sie liebt der Becher Klang.
Sie weiht in mancher seel'gen Stunde
Uns ein zum festen Freundschaftsbunde;
Ihr töne unser Dank!

Ist der auf Gottes schöner Erde
Des schönen Lebens werth,
Der kalt mit mürrischer Geberde
Den Ruf der Freude hört?
Nein; fern von unsrer Freunde Kreise
Sey jeder, der nach Eulenweise
Der Freude sich erwehrt!

Die Parze spann, und unser Leben,
Beherrscht von ihr, begann!
Der Menschheit gute Engel weben
Der Freude Fäden dran;

Und knüpfen Fürsten auf den Thronen
Mit Sklaven, die im Dunklen wohnen,
An diese Fessel an.

Der uns zum Erdeleben weihte,
Des Tages Genius
Gab Sang und Tanz uns zum Geleite,
Haßt Griesgram und Verdruß.
Wir singen dir bey'm Saft der Reben,
Du weihtest segnend unser Leben
Dem fröhlichen Genuß.

Kehr' oft zu deinem Feste wieder,
Zu Tanz und zu Gesang!
Und hör' bey'm Schalle froher Lieder
Der vollen Becher Klang.
Und glänzt nach manchem schönen Jahre
Die Scheitel uns mit Silberhaare,
Bringt dir der Enkel Dank.

C. F. v. Schmidt.
Phiseldeck.

Bachische Ode.

Obgleich der Winter die Herrschaft bekommen,
Und durch den Norden, o Blumentyrann!
Alle behagliche Lust uns benommen,
Muß dennoch keiner sich kehren daran.
Was Stürm' uns nun rauben,
Entgelten die Trauben,
Soll büssen der Wein!
Laßt sterben und sinken,
Wir trinken; wir trinken!
Bacchus muß unser Bezahler doch seyn!

Frühling, Herbst, Sommer und Winter vergehen,
Kehren auch wieder wie Ebb' und wie Fluth;
Doch wenn die Menschen nur einmahl entstehen,
Sind sie danieder, trotz Ehren und Gut.
Die zierlichsten Wangen,
Das Reichseyn und Prangen,

Hat schlechten Gewinn;
Die Parze droht allen;
Die Menschen, sie fallen
Früh von der nähmlichen Sichel dahin.

Drum, ihr Brüder, laßt fröhlich uns trinken,
Tanzen und springen, wie Bacchus uns lehrt,
Ehe wir in den Fluß Lethe versinken;
Festlich und hoch sey uns Bacchus geehrt!
Die herrlichsten Gaben
Von Bacchus wir haben,
Den lieblichsten Lohn;
Laßt heut' uns noch letzen,
Mit Bacchus ergötzen:
Morgen, ach! müssen wir alle davon.

E. C. Homburg.

Trinklied.

Wir säumen, wir verweilen
  Uns zu erfreun?
Soll nicht ein Weiser eilen
  Vergnügt zu seyn?

Auf! Brüder, füllt die Schalen!
  Der Tag ist's werth,
Der nie mit gleichen Strahlen
  Uns wiederkehrt.

Die Wassertrinker müssen,
  Wie wir, davon,
Und lange vor uns grüssen
  Den Acheron.

Dagegen könnt ihr glauben,
  Es hält im Lauf
Der Göttertrank der Trauben
  Das Leben auf.

Ja! gönnt uns nur das Leben
Der Parze Neid:
So flöß' uns aus den Reben
Unsterblichkeit.

J. C. Blum.

Lebensgenuß.

Brüder! laßt uns fröhlich seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenschein
Unser Laub verkläret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Rosen heute bricht,
Dem ist der Kranz bescheret.

Rasch entstürmt der Jahre Flucht
Mit verhängtem Zügel,
Und des Schicksals Eifersucht
Leiht dem Lenze Flügel.
Brüder, trinkt, noch ist es Zeit,
Eh' der Herbstwind Blätter streut
Auf unsres Grabes Hügel.

Wo sind jene, sagt es mir,
Die vor wenig Jahren,
Kühn und hoffnungsreich wie wir,
Jung und fröhlich waren?

Ihr Gebein deckt leichter Sand;
Sie sind in ein fremdes Land
Aus dieser Welt gefahren.

Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen:
Ihre Trümmer, längst vermorscht,
Werden Antwort sagen.
Uns auch, Brüder, kann man bald,
Eh' die Morgenglocke schallt,
In unsre Gräber tragen.

Darum laßt uns fröhlich seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenschein
Unser Laub verkläret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Rosen heute bricht,
Dem ist der Kranz bescheret.

J. C. Günther.
Abgeändert v. Ramler.

Der Wettstreit.

Mein Mädchen und mein Wein,
Die wollen sich entzweyn.
Ob ich den Zwist entscheide,
Wird noch die Frage seyn.
Ich suche mich durch beyde
Im Stillen zu erfreun.
Sie gibt mir größre Freude:
Doch öftre gibt der Wein.

Hagedorn.

Der Zecher.

Seit dem ersten Weinerfinder
Bis auf Kind und Kindeskinder
Hat gleich mancher brav gezecht,
Ist mir noch kein Trinker echt.

Könnt' ich Herr der Welten werden,
Sollt' kein Fleckchen auf der Erden
Unbebaut und wüste seyn,
Sollt' es blühen, wie am Rhein.

Sich mit Gläsern zu begnügen,
Unterbricht nur das Vergnügen;
Man verschenkt die edle Zeit,
Und versäumt die Fröhlichkeit.

Bacchus selbst, der Gott der Reben,
Trank in seinem Götterleben
Wie ein Mensch aus dem Pokal
Geistlos seinen Wein und schal.

Ist das Glas nicht dreymahl größer,
Als drey Heidelbergerfässer,
Setz' ich gar nicht einmahl an,
Und ich steh' für meinen Mann.

Daß der Weingeist nicht verfliege,
Und ich keinen Schwindel kriege,
Leg' ich mich an's Rebenhaus
Und zieh' mir den Zapfen aus.

Schnell, wie Nilus Wasserfälle,
Stürzt der Wein in meine Kehle,
Mag sie mir nicht heiser schreyn
Durch Gesang und Melodeyn.

Alle Sterne sind mir näher,
Größer als dem Sternenseher;
Wenn mir gleich das Auge bricht;
Seh' ich's noch im Traumgesicht.

J. Matthesius.

Trinklied.

Freunde, seht, wie blinkt der Wein
Im umkränzten Becher,
Ihn nur sandte Vater Rhein
Für uns deutsche Zecher.
Trinkt, und singt ein feurig Lied,
Das wie Wein im Glase glüht.

David, seiner Traube froh,
Sang bey vollem Becher.
Epikur und Salomo
Waren weise Zecher.
Dieser schrieb sein Lied bey'm Wein;
Der die Kunst, vergnügt zu seyn.

Auch Sanct Paulus war ein Mann,
Und ein Freund vom Trinken,
Drum rieth er dem Bruder an:
Wenn die Gläser winken,
Dann, dann trinke deinen Wein,
Stärker wird dein Magen seyn.

Unsre Väter tranken auch
Nach vollbrachtem Kriege.
Folget, Freunde, diesem Brauch,
Denkt an deutsche Siege!
Denkt an deutsche Ehrlichkeit,
Und vermeidet Zank und Streit!

Füllet, füllet den Pokal,
Laßt die Weisen leben!
Hurtig, füllt ihn noch einmahl,
Laßt die Weisen leben!
Selig, wer mit starkem Schritt
In der Weisen Stapfen tritt!

Laßt das Glas in Ringelreihn
Fleißiger umgehen!
Küsset, singt, bis aus dem Hain
Wir Auroren sehen!
Bis nach durchgetrunkner Nacht
Phöbus mit Gesang erwacht!

Hagenbruch.

Trinklied.

Trinkt, Brüder, trinkt!
Seht, die Freude winkt
Aus dem vollen Becher
Euch, ihr muntern Zecher;
Und die Flasche klingt;
Trinkt, Brüder, trinkt!

Trinkt, Brüder, trinkt!
Weil der Frühling winkt;
Kurz ist unser Leben;
Wein kann alles geben,
Was kein Dichter singt.
Trinkt, Brüder, trinkt!

Trinkt, Brüder, trinkt!
Weil's die Weise bringt;
Unsre lieben Alten
Lassen Bacchus walten,
Der den Kummer zwingt.
Trinkt, Brüder, trinkt!

Trinkt, Brüder, trinkt!
Bis die Sonne sinkt
Roth hinab zum Meere,
Und vom Sternenheere
Schon der Himmel blinkt.
Trinkt, Brüder, trinkt!

Trinkt, Brüder, trinkt!
Bis die Nacht entschwingt;
Und der Tag sich röthet;
Und der Schäfer flötet;
Und der Vogel singt;
Trinkt, Brüder, trinkt!

Trinkt, Brüder, trinkt!
Weil der Frühling winkt;
Wandelt ihr am Stabe
Hin zum frischen Grabe,
Dann ist's aus; drum trinkt,
Trinkt, Brüder, trinkt!

J. G. Schulz.

Mein Trinklied.

Der Schöpfer sah, was er gemacht,
Und alles war sehr gut.
Er sah die Rebe traubenschwer,
Und sah der Traube Blut.
Beglücke du, sprach er, mein Volk,
Freu' meiner Menschen Herz!
Und wandle ihnen, trift sie Gram,
Den düstern Gram in Scherz!

Da stehst du nun, mein Weinchen da,
Und thust mir trefflich wohl. —
Ich nehm' das Glas, und leer' es aus,
Und schenk' es wieder voll.
Und hoch empor hebt sich mein Herz,
Und bringt dir meinen Dank;
Es schwillt und tönet frohberauscht,
Und wird zum Freudensang.

Dank meinem Fürsten, daß er will,
Daß ich dich trinken kann!
Daß, macht er mir mein Leben schön,
Lohn's Gott dem guten Mann!
Schön sey ihm denn der heut'ge Tag,
Und manches Jahr dazu,
So küß mein Mädchen ich, und trink'
Dich, lieber Wein, in Ruh.

Kommt, Brüder, die ihr bange seyd,
Stoßt mit an's Gläschen an!
Vergeßt den Gram, dieß einz'ge ist,
Was Kummer lindern kann.
Kommt her, kommt näher und vergeßt,
Was euch mit uns entzweyt.
Der Brüder Glück sey, zu erfreun,
Ist unsre Seligkeit.

Komm, Liebchen, komm an's volle Herz,
Bist doch mein Mädchen doch?
Dein Aug, dein blaues Auge sagt's,
Bist, traun! mein Mädchen noch.

Laß, Liebchen, uns hier Hütten baun,
Und Reben pflanzen drum;
Schön ist das Leben, schön der Weg
So nach Elisium.

Da kömmt er, ha, der liebe Mond!
Wie wallt so schön er her,
Und guckt in unsre Gläser schier,
Als wenn er lüstern wär.
Gib, Mädchen, tausend Küsse mir,
Er seh, wie froh ich bin; —
Und nun, gut' Nacht, Freund Nachtkumpan,
Kann er in Frieden ziehn.

J. C. Claudius.

Gesundheiten.

Heil dem Edlen, der auf's Heil
Seiner Brüder denket,
Und des Lebens schönsten Theil
Gern der Weisheit schenket.
Beyfall, Glück und Segen
Glänz' auf seinen Wegen
Immer ihm entgegen:
Vivat, wer das Wohl der Welt
Hoch, wie eigne Freuden, hält!

Im Tumult der blut'gen Schlacht
Stiftet Heil der Gute;
Friede sucht in Kriegesnacht
Er mit edlem Muthe:

Braut und Jüngling hören
Seinen Sieg; ihn ehren
Enkel an Altären.
Vivat, wer zum Preis der Schlacht
Fried' und goldne Freyheit macht!

Bey der Lampe stillem Schein
Weiht der Menschheit Glücke
Sich der wahre Weis' allein;
Sucht mit festem Blicke
Seinen Brüdern Freuden,
Balsam ihrer Leiden
Einsam zu bereiten.
Vivat, wer in stiller Nacht
Für das Wohl der Menschheit wacht!

Rührt mit rednerischem Schwung
Dort des Lehrers Stimme,
Schafft der Arzt hier Linderung
Bey der Krankheit Grimme;

So soll jeder leben,
Freude noch daneben
Immer ihn umschweben!
Vivat, wen die Gottheit schuf
Für so heiligen Beruf!

Die ihr aus des Kerkers Nacht
Kühn die Unschuld führet,
Wenn mit der Gesetze Macht
Ihr den Richter rühret:
Die ihr selbst einst richtet,
Mächtig das vernichtet,
Was Chikan' erdichtet;
Lebet hoch! Ihr seyd es werth,
Daß die Nachwelt euch noch ehrt.

Ihr, durch deren Müh' und Schweiß
Uns die Garben winken;
Ihr, durch deren edlen Fleiß
Traubenhügel blinken:

Sammelt Frücht' in Frieden,
Froher Muth hienieden
Sey euch stets beschieden;
Lebet froh, voll hohen Muth,
Bis ihr von der Arbeit ruht!

In der Hütt' und auf dem Thron
Wirkt der gute Segen,
Sein Bewußtseyn ist sein Lohn;
Einem Ziel entgegen
Streben alle, streitet
Nicht, wer mehr bedeutet,
Ihr, die Weisheit leitet!
Vivat, jeder gute Mann,
Vivat, weil er wirken kann!

B. L. Neußmann.

Weinlied.

Dieß ist der Trank,
Der Unmuthszwang,
Durch den wir fröhlich werden!
Dem Gram entreißt
Er unsern Geist;
Gibt freudige Geberden.

Er thut uns kund
Den Herzensgrund;
Macht Bettler gar zu Fürsten:
Wir werden kühn,
Und frisch durch ihn,
Daß uns nach Kampf muß dürsten.

Sein süsser Saft
Gibt denen Kraft
Zu reden, die sonst schweigen,
Und macht bereit,
Barmherzigkeit
Den Armen zu erzeigen.

Macht auch beherzt,
Das, was uns schmerzt,
Zu eifern und zu lästern;
Ertheilt die Kunst,
Und alle Gunst
Der holden Pindusschwestern.

Auch mir wird itzt
Das Haupt erhitzt,
O Wein, von deinen Gaben!
Die Zunge singt,
Die Seele springt,
Die Füsse wollen traben.

Wohlan! noch baß
Durch dieses Glas
Will ich auf dich nun zielen,
Du deutsches Blut,
Treu, fest, und gut!
Laß eins zum Tanz mir spielen!

S. Dach.

Mein Leiblied.

Ich lobe mir ein Gläschen Wein,
Und meinen frohen Muth,
Und denke, um vergnügt zu seyn,
Braucht man kein großes Gut.

Dieß lehrt schon König Salamo.
Ein immer fröhlich' Herz,
Singt er, macht uns im Unglück froh,
In Freuden und in Schmerz.

Bewährt hab' ich im Leben viel
Auch diesen Satz gesehn,
Und mehr gehört auf seidnem Pfühl,
Als Stroh, um Hülfe flehn.

Gefunden, daß der Sorgen Heer
Mehr um Palläste schwärmt,
Daß man sich auf dem Throne mehr
Als in der Hütte härmt.

Gefunden, daß oft Erdengut
Ein Augenblick entwand;
Im Unglück aber fester Muth
Wie Felsen sicher stand.

Drum hab' ich nie ein Glück zu groß
Begehrt in dieser Welt,
Vergnügt bin ich, wenn stets mein Loos
Mir so, wie heute fällt.

Schmeckt mir nur stets mein Gläschen Wein,
Bleibt mir mein froher Muth:
So laß ich Große Große seyn
Mit ihrem Glück und Gut.

Hagenbruch.

Trinklied.

Freund! versäume nicht zu leben:
Denn die Jahre fliehn,
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glühn.

Lach der Aerzt' und ihrer Ränke:
Tod und Krankheit lau'rt,
Wenn man bey dem Froschgetränke
Seine Zeit vertrau'rt.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schafft gesundes Blut.
Trink aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth.

So! noch eins! Siehst du Lyäen
Und die Freude nun?
Bald wirst du auch Amorn sehen,
Und auf Rosen ruhn!

Kleist.

Weinlied.

Wein, begeistre mich!
Was ist ohne dich
Unsre Lebenszeit?
Brüder, glaubt es mir,
Ohne Wein ist hier
Alles Eitelkeit!

Eitel ist die Lust,
Die in unsre Brust
Mit dem Wasser fließt!
Kaum erleichtert sie
Dieses Lebens Müh,
Die der Wein versüßt.

Mag, wenn ihr so wollt,
Jene Zeit von Gold
Doch verflossen seyn!
Wen sie aber reut,
Trink', o gold'ne Zeit,
Dich im goldnen Wein!

Goldner Wein, durch dich
Trinkt ein jeder sich
Hochberühmt und reich:
Du machst unsre Zeit
Der Vertraulichkeit
Aller Deutschen gleich.

Brüder, eure Hand
Dient dem Vaterland!
Schenkt Tartüffen Wein!
Wißt, daß dieser Mann
Nicht verzeihen kann:
Nun wird er verzeihn!

G. Fuchs.

Rundgesang.

Ich höre gern bey'm Weine singen,
Zumahl, wenn man vom Weine singt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
Und daß des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben?
Mich dünkt, es ist ein alter Brauch.

Chor.

Das meinen wir auch;
Er ist vortrefflich, er soll bleiben.

Von guten Bräuchen alter Zeiten
Pflegt man doch nicht leicht abzugehn;
Und wer wird hier nicht ohne Streiten
Dem Wein den Vorzug eingestehn?
Wir ließen's also doch bey'm Alten,
Wär' auch das Trinken nur ein Brauch.

Chor.

Das meinen wir auch;
Wir wollen's immer beybehalten.

Ihr wißt, wie Scherz und Spott gefallen;
Es fehlt uns nicht an Stoff und Muth.
Zum Stoff sind nur gewiß vor allen
Die Myriaden Narren gut.
Wie nützt man nicht durch scharfes Spotten!
Und selbst der Wein erhält den Brauch.

Chor.

Das meinen wir auch;
Wir denken, sie noch auszurotten.

Fang' ich erst an ein Glas zu leeren,
So schenk' ich gleich auch wieder ein.
Man pflegt sobald nicht aufzuhören;
Und dazu fehlt's hier nicht am Wein.
Das wird wohl euer Lob erlangen,
Man sagt, das sey ein alter Brauch!

Chor.

Wir haben ihn auch;
Allein man pflegt auch anzufangen.

J. A. Ebert.

Skolie.

Was kümmert Fama's Tempel mich,
Wo kaum ein Monument
Der stolzen Ringer armes Ich
Nach ihrem Tode nennt!

Was kümmert mich dein Heiligthum,
Hochwaltender Apoll!
Wohin, wer lüstern ist nach Ruhm,
Erst mühsam klimmen soll!

Hier in der Freundschaft Tempel, hier
Genügt bey Ruh' und Kraft,
Kredenzt von Charitinnen, mir
Der Rebe Göttersaft.

Haug.

An Jünglinge.

Ihr fröhlichen Jünglinge, höret
Den fröhlichen Jüngling! Er lehret
Euch glücklich und weise zu seyn.
Heut' ist mir's im Herzen so helle,
Ich schöpfe die Freud' aus der Quelle
Im alten hungarischen Wein!

Auf, wackre Gesellen, und tränket
Mit Freude die Seele! Es kränket
Den höllischen Drachen das Glück.
Doch hüthet euch, Brüder! Er lauschet,
Und wo sich ein Jüngling berauschet,
Da grinzt er mit schielendem Blick!

Oft führt er bey nächtlichen Fackeln
Die Reigen der Thoren; sie wackeln
Frohlockend und träumen nicht Harm.
Er führt sie im Taumel des Tanzes;
Noch duften die Blumen des Kranzes,
Schon hält sie die Lais im Arm.

Ich warne dich, flatternde Jugend:
Oft gränzet die Freude der Tugend
An giftiger Laster Genuß.
So schleichet, im freundlichen Schatten
Der Pappel, auf blühenden Matten,
Die Natter, und sticht dich im Fuß.

Drum merke dir, was ich dich lehre!
Auf daß dich der Feind nicht bethöre,
So suche dir heut noch ein Weib!
Statt länger zu flattern, erwähle
Ein Mädchen mit lieblicher Seele
Und eben so lieblichem Leib.

Es halte sich jeder zur Schande
Zu fliehn die holdseligen Bande,
Womit uns ein Weibchen umschlingt!
Sie führt uns am rosigen Bändchen,
Mit sanften liebkosenden Händchen,
Bis sie in den Himmel uns bringt.

O Wonne, sein Weibchen zu wiegen
Im Arme der Liebe, zu liegen,

Bey'm Weibchen im süßen Genuß!
Ich achte, mit neidenden Blicken
Und schmachtendem Geisterentzücken,
Umschweben die Engel den Kuß.

Ich hätt' euch noch vieles gelehret;
Das Mädchen hier hat mich gestöret;
Sie weckte den Trunknen dort auf.
Wart, Braune! Gleich wirst du ihm büssen!
Er straft dich mit duftenden Küssen,
Und hascht dich im wankendem Lauf.

F. L. Stollberg.

Der Zecher
am St. Martinsabend.

Sankt Martin wollen wohlgemuth
Wir feyern, und uns junges Blut
Im alten Weine trinken!
Ihr Zecher, laßt uns mit Begier,
So viel am Tische sitzen hier,
Des Wirthes Knappen winken. —

Daß er den Wein zu Tische trag',
Und dann auch in der Küche frag'
Die Wirthinn, Frau Agathen:
Ob ihre Gans am Spiese gahr?
Dann darauf schmeckt der Wein fürwahr,
Und auf die Schweinebraten!

Herr Wirth — ey, grüß' ihn Gott! herein,
Und spend' er uns von seinem Wein
Aus Rheingau itzt den besten!
Den Becher voll, und oben drein
Den Römer, schenk' er hurtig ein,
Und bring' ihn selbst den Gästen.

Engelschall.

Am Geburtstage.

Schmückt Tafel und Gemach,
Und spühlt die großen Gläser!
Denn heut' ist Feyertag,
Und ich bin Festverweser!
Heut schmause groß die große Schaar!
Nur ein Geburtstag kommt im Jahr!

Chor.

Heut schmause groß die große Schaar!
Nur ein Geburtstag kommt im Jahr!

Heut sitzen um den Tisch
Die Alten mit den Jungen:
Ein lustiges Gemisch,
Verklärt an Aug' und Zungen.
Den Wohlgebornen tönt der Dank,
Der Wohlgeburt mit Gläserklang.

Chor.

Dem Wohlgebornen tönt der Dank!
Der Wohlgeburt mit Gläserklang.

Wir sehn die Kinder an,
Und denken, was wir waren.
Wir sehn den Aldermann
Mit abgebleichten Haaren;
Er lächelt freundlich: nur gemach!
Ihr jungen Leute kommt schon nach!

Chor.

Er lächelt freundlich: nur gemach!
Ihr jungen Leute kommt schon nach!

Ja, manches Jahr verschwand;
Wir werden täglich älter!
Bald liebt man warm Gewand,
An Haupt und Fuße kälter.
Man steiget langsam auf und ab,
Und wandelt ehrenfest am Stab.

Chor.

Man steiget langsam auf und ab,
Und wandelt ehrenfest am Stab.

Doch mag der Jahre Frost
Das Jugendfeuer lindern;

Der Gute bleibt getrost,
Und scherzet gern mit Kindern.
Er sitzt an warmer Sonne wohl;
Doch nie verdreht sich ihm der Pol.

Chor.

Er sitzt an warmer Sonne wohl;
Doch nie verdreht sich ihm der Pol.

Er höret gern bey Nacht
Den Liebesvogel flöten,
Und schaut, auch überwacht,
Mit Lust des Morgens Röthen.
Strahlt auch der Menschheit Morgen auf;
Er grämelt nie dem neuen Lauf.

Chor.

Strahlt auch der Menschheit Morgen auf;
Er grämelt nie dem neuen Lauf.

Er forscht, ob gut es sey,
Was itzo Neues waltet.
Das Alte war auch neu,
Und noch so Neues altet.

Sagt nur sein Herz ihm: das ist gut!
So liebet er's mit Jünglingsmuth.

Chor.

Sagt nur sein Herz ihm: das ist gut!
So liebet er's mit Jünglingsmuth.

Nie schwankt er her und hin;
Er steht mit sich im Bunde.
Gegründet steht sein Sinn
Auf festem Felsengrunde.
Er liebt des Guten Blüth' und Frucht,
Und hasset Trotz und Eigensucht.

Chor.

Er liebt des Guten Blüth' und Frucht,
Und hasset Trotz und Eigensucht.

Sein Herz, von Hefen rein,
Wird geistig nur nicht sauer.
Er wird, wie edler Wein,
Veredelt durch die Dauer.
Durch weiser Worte Labetrunk
Erhöht er kühner Thaten Schwung.

Chor.

Durch weiser Worte Labetrunk
Erhöht er kühner Thaten Schwung.

O Freund, uns war dein Geist
Gutedel schon gekeltert;
Er gohr sich klar und fleußt,
Wie Balsam nun gealtert.
Klingt an! noch viele Jahre so!
Und auch das letzte Lebensfroh!

Chor.

Klingt an! Noch viele Jahre so!
Und auch das letzte Lebensfroh!

Voß.

Der vornehme Trinker.

Brüder, Brüder, wenn ich trinke,
Seht! ich Sohn der Erde dünke
Mir ein Himmelsgott zu seyn!
All mein Innres ist beflügelt;
Alles Wohl der Erde spiegelt
Lebend sich in meinem Wein.

Nichts dann acht' ich alle Kronen
Unter allen Erdenzonen:
Mehr ist mir mein Genius!
Dann sey jedes Liebchen spröde;
Jeder Nachbar afterrede:
Nichts, o nichts macht mir Verdruß.

Brüder, wollt ihr vornehm werden,
Laßt den Königen die Erden,
Und die Sonnen unserm Zach!
Alles! alles hat, wer trinket,
Alles, was uns groß bedünket,
Was kein Zähler zählen mag!

Dt.

Trinklied.

Ein Leben, wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein.
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß;
Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch säh,
Und Gläser drauf gepflanzt.

Was kümmert mich die ganze Welt,
Wenn's liebe Gläslein winkt,
Und Traubensaft, der mir gefällt,
An meiner Lippe blinkt?
Dann trink' ich wie ein Götterkind
Die volle Flasche leer,
Daß Gluth mir durch die Adern rinnt,
Und tauml' und fordre mehr.

Die Erde wär' ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,

Wüchs' uns, zur Lindrung unsrer Qual,
Der edle Rheinwein nicht.
Der hebt den Bettler auf den Thron,
Schafft Erd' und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks in Elisium.

Er ist die wahre Panacee,
Verjüngt des Alten Blut,
Verscheuchet Hirn und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
Der Winzer lebe hoch!

Und jeder schönen Winzerinn,
Die uns die Trauben las,
Weih' ich, als meiner Königinn,
Das volle Deckelglas!
Es lebe jeder deutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang er's Kelchglas halten kann,
Und dann zu Boden sinkt!

Hölty.

Lob des Wassers.

Wasser, um des Weines willen,
Lieb' ich dich!
Du feuchtest unsre Berge,
Du kühlest unsre Flaschen,
Du schwänkest unsre Gläser.
Wasser, um des Weines willen,
Lieb' ich dich!

Götz.

Die Gesellschaft.

Umringt von Scherz und Fröhlichkeiten,
Versammelt uns die Freundschaft hier:
Entweicht, ihr Klagen böser Zeiten,
Dem Gott der Freuden feyern wir.
Auch, Liebe, du, laß uns alleine:
Wir feyern itzt dem besten Weine.

Zwar deine Freuden sind auch süsse,
Und durch sie wird kein Herz entehrt:
Denn junger Schönen sanfte Küsse
Sind unsrer besten Stunden werth:
Doch itzt wirst du uns träge finden;
Wir aber fürchten uns der Sünden.

Komm, holde Freyheit, laß dich nieder!
Du bist die Freundinn von dem Wein:
Ertönt, ihr Chöre froher Lieder,
Ihr muntern Scherze mischt euch ein!
Hier trinkt, hier scherzt man fern vom Neide:
Wo Bacchus wohnt, da wohnt die Freude.

Weiße.

Trinklied.

Nektar vom gehörnten Rhein
Winkt im laubumkränzten Becher.
Auf, und trinkt, und stimmt mit ein:
Leben sollen Deutschlands Zecher!

Müssig steh' an unsern Schmaus
Nie der Becher, traute Brüder!
Ist er voll, so leert ihn aus,
Ist er leer, so füllt ihn wieder!

Immer fort bey'm Rundgesang
Soll er flink herum marschiren,
Keiner, ist an ihm der Rang,
Darf den Göttertrank passiren.

Horch! Es lebe, wer sein Schwert
Nur zu seinem Schutze führet,
Feil, vom Lumpengold bethört,
Niemahls Brüder massakriret.

Lebe, wem ein deutsches Herz
Warm im treuen Busen schläget;
Wer die Freude, wie den Schmerz,
Mit dem Bruder theilt und träget.

Leben hoch lieb Weib und Kind,
Leben hoch von ganzem Herzen,
Wenn sie treu, gehorsam sind,
Feurig küssen, lieblich scherzen!

Lebe, wer die Musen ehrt,
Kunst und Wissenschaften liebet;
Wahrheit forscht und Wahrheit lehrt,
Duldung preist und Duldung übet.

Lebe, wem sein reines Herz
Wein, Gesang und Tanz nicht wehret!
Wer mit mildem muntern Scherz
Seiner Brüder Lust vermehret.

Lebe endlich, wem Natur
Lieb' und Licht in's Herz gegeben;

Wer sich übet, ihrer Spur
Frey und weise nachzuleben.

Einmahl noch in Floribus!
Füllt und leert den Freudenbecher!
Hoch! Es leben zum Beschluß
Wir und alle deutschen Zecher!

W. Huber.

Rundgesang

Könnt ihr die Göttinn Freude zwingen,
Vom Himmel sich herabzuschwingen,
Und euch zu Priestern einzuweihn?

Chor. O nein!

Wenn aber Kelche klingen,
Und traute Freunde singen,
Erscheint die Göttinn da?

Chor. O ja!

Kann's im Genuße seltner Speisen
Bey ceremoniellen Schmäusen
Dem freyen Mann behaglich seyn?

Chor. O nein!

Dünkt aber nicht den Weisen
In brüderlichen Kreisen
Sein Mahl Ambrosia.

Chor. O ja!

Kann ohne Lieder, Schäckereyen,
Und holde Mädchen Wein erfreuen,
Selbst edler Cap- und Cypernwein?

Chor. O nein!

Sind also Liebeleyen
Und süsse Melodeyen
Als Nektarwürze da?

Chor. O ja!

So laßt hinfort zum Geist der Reben
Uns singen und nach Küssen streben.
Gibt's einen klügeren Verein?

Chor. O nein!

Doch wenn in's neue Leben
Wir endlich überschweben,
Sind wohl auch Weine da?

Chor. O ja!

Haug.

Neckarweinlied.

Lobt immer den gehörnten Rhein,
Und seine milden Gaben.
An diesen Ufern auch reift Wein,
Die Seele baß zu laben!
Gott Bacchus hat, als er die Welt
Durchzog, in deutschen Landen
An ihrer Ströme breitem Zelt
Verweilend auch gestanden.

Auch mit dem Neckar hat der Gott
Gar stattlich sich geletzet;
Die dürre Kehle hat der Gott
Aus seinen Strom genetzet.
Zum gastfreundlichen Danke ließ
Er mit des Segens Blicke
Ihm aus der Götter Paradies
Des Weins Geschenk zurücke.

Ein Rebenstengel war die Gab:
Des Gottes Hände pflanzten

Den Sprößling längs dem Strom hinab,
Indeß die Nymphen tanzten,
Und aus der Urne sorglich ihn
Begossen, daß er blühte
Durch ferne Menschenalter hin,
An Fülle reich und Güte.

Nun starrt der braune Rebenwald
Herunter diese Hügel.
Sein Saft gibt liebliche Gestalt,
Und leiht der Seele Flügel,
Zertheilet die Melancholey,
Und hebt zu neuen Freuden
Denn Sinn, und ist die Arzeney
Für der Bedrängten Leiden.

Drum trinkt und laßt uns fröhlich seyn,
Mag euch das Ausland höhnen!
Trinkt ächten deutschen Schwabenwein,
So ziemt's den Schwabensöhnen.
Für jedes Plätzchen gab Natur
Die angemeßnen Gaben:

Drum Wein, gereift auf eigner Flur,
Gehöret nur für Schwaben.

Denn Schwabenblut schafft Schwabenwein,
Ihn tranken unsre Ahnen:
Sie trugen weiland über'n Rhein
Das Schrecken ihrer Fahnen.
Daß sie der Franzen Grimm verlacht,
Das hat des Nektars Gabe,
Das hat der goldne Wein gemacht,
Der ahnenwerthe Schwabe.

Das war die Löwenmilch, die sie
Gestärkt in vor'gen Jahren,
Trotz anzubiethen aller Müh'
Und jeglichen Gefahren,
So trinkt und stosset mächtig an!
Trinkt aller Schwaben Leben!
Und was ihr Geist, ihr Arm gethan,
Soll unser Lied erheben.

Trinkt es den hohen Schatten zu!
Singt Kepplers große Ehre

Und Christophs, daß in seiner Ruh
Der Stattliche es höre.
Und wer noch sonst was Liebes hat,
Der trink' in langen Zügen
Ihr Wohl, bis wir, des Trinkens satt,
Doch noch gut schwäbisch siegen.

Conz.

Der Ehemann.

Frau! du bist so gut!
Gib mir meinen Hut
Heute noch zum Feste;
Daß die lieben Gäste
Uns nicht mißverstehn,
Baarhaupt mich zu sehn!

Zähle nicht bey'm Wein
Mir die Gläser ein!
Denn als Herr des Hauses
Trink' ich froh des Schmauses
Vor den Gästen her
Gern ein Gläschen mehr.

Mädchen werd' ich sehn
Artig, jung und schön!
Der Gardinenpredigt
Blieb ich gern entledigt,
Wenn ich einen Kuß
Etwa geben muß.

Laß mich auch zum Schein
Küchenmeister seyn.
Liebes Kind, der Braten
Scheint nicht ganz gerathen,
Und die Austern sind....
Koste, liebes Kind!

Frau, dann grolle nicht,
Roth im Angesicht!
Alle widersprechen,
Deine Kunst zu rächen;
Und ich Unverstand
Küsse dir die Hand!

Voß.

Rundgesang.

Hier, hier, Freunde! hier
Ist alles froh gesellt!
Wir, wir, Freunde, wir
Sind uns die ganze Welt.
O wunderseliger Genuß!
Als ob bey Chören, Wein und Kuß
Sich uns die goldnen Zeiten
Erneuten!

Hört, hört, Freunde, hört!
Empfindung weiht uns ein.
Schwört, schwört, Freunde, schwört
Einander treu zu seyn.
Verbrüdert bis zum Leichenkleid.
Ein Handschlag ist der Deutschen Eid.
Ja, Mund und Herz erwiedert:
Verbrüdert.

Winkt, winkt, Freunde! winkt
Nicht Amor liebevoll?
Trinkt, trinkt, Freunde, trinkt

Auf unsrer Schönen Wohl!
O, wenn ein Herz im Busen schlägt,
Hegt süße Liebe, hegt und pflegt,
Und schöpft aus Liebchens Blicken:
Entzücken.

Wißt, wißt, Freunde, wißt,
Was unsre Lust vereint.
Küßt, küßt, Freunde, küßt
Holdliebchen und den Freund!
Der Lieb' und Freundschaft seltnes Glück
Erhellt den trübsten Augenblick,
Laßt Wonn' aus höhern Bahnen
Uns ahnen.

Lebt, lebt, Freunde, lebt!
Doch nützt die Spanne Zeit!
Strebt, strebt, Freunde, strebt
Nach höchster Würdigkeit!
Haß, ewig Haß der Schurkerey!
Die Redlichen sind froh und frey,
Und finden sich als Brüder
Dort wieder.

Haug.

Trinklied.

Markolphus, um berühmt zu seyn,
Schlürft Wasser und besingt den Wein;
Wir klüger, um vergnügt zu seyn,
Wir trinken den besungnen Wein.

Aurel, wenn ihn der Hunger quält,
Lobt Schurken für ein Stückchen Geld;
Wir lachen hier bey'm vollem Schmaus
Den Thoren zur Verdauung aus.

Stax, schimmert eine Lilienbrust,
Schmählt schielend auf verbothne Lust;
Wir, daß er sie nicht sehen muß,
Bedecken sie mit Hand und Kuß.

So läßt man Narren Narren seyn.
Auf, Brüder! schenkt die Gläser ein!
Bleibt weise! Trinket, scherzt und liebt:
So lang' es Wein und Mädchen gibt!

Wernhard Huber

Bundeslied.

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen seyn!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hierher gebracht,
Erneuert unsre Flammen,
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute!
Seyd recht von Herzen eins!
Auf! trinkt erneuter Freude
Dieß Glas des echten Weins!
Auf! in der holden Stunde
Stoßt an, und küsset treu,
Bey jedem neuen Bunde,
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießt die freye Weise,
Und treuen Brudersinn!

So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Werd' unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freyem Lebensblick,
Und alles, was begegnet,
Erneuet unser Glück.
Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust,
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freyer unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt,
Und bleiben lange! lange!
Auf ewig so gesellt.

Göthe.

Trinklied.

Im Herbste.

Trinkt, trinkt, trinkt,
Trinkt, ihr unverdroßnen Brüder,
Eures Lebens Sorgen nieder!
Singt, singt, singt,
Singt darunter frohe Lieder!
Trinkt darauf und singet wieder!

Hört, hört, hört,
Hört der Winzer ernsten Willen:
Fäßer her! wir müssen füllen,
Leert, leert, leert,
Leert dieß Faß mit tapfern Zügen,
Daß die Winzer Tonnen kriegen.

Weiße.

Das Gesellschaftliche.

Ihr Freunde zecht bey freudenvollen Chören!
Auf, stimmt ein freyes Scherzlied an!
Trink' ich so viel, so trink' ich euch zu ehren,
Und daß ich heller singen kann.

Der Rundtrunk muß der Stimmen Bund beleben,
So schmeckt der Wein uns doppelt schön;
Und ein Gesetz, nur Eines will ich geben:
Laßt nicht das Glas zu lange stehn!

Ihr Freunde zecht, wie unsre Väter zechten:
Sie waren alt und klug genung,
Und manchen Zank, bey dem wir Söhne rechten,
Ertränkten sie im Reihentrunk.

Sie thaten mehr: Saß nur an ihrer Seite
Ein Kind voll holder Freundlichkeit:
So gab dem Wein ein Schmätzchen das Geleite;
So ward ein Glas dem Kuß geweiht.

Wie trostlos war der Zeiten erste Jugend,
Als Thyrsis einer Phyllis sang;
Und zum Geseufz von Leidenschaft und Tugend
Mit ihr nur schwaches Wasser trank.

Die Nüchternheit, die Einfalt blöder Liebe,
Verlängerten der Schäfer Müh:
Wir trinken Wein, befeuern unsre Triebe,
Und küssen muthiger als sie.

Lockt uns kein Laub in ungewisse Schatten;
So baut man Dach und Zimmer an,
Die manchen Kuß mehr Sicherheit verstatten,
Als Forst und Busch ihm leisten kann.

Der süsse Reitz der ewigjungen Freude
Wird stets durch Lieb' und Wein vermehrt.
Wenn ich den Scherz und den Tokayer meide,
So sagt: bin ich der Jugend werth?

Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten,
O Jugend, holde Führerinn!

Bereite hier den Sitz der Fröhlichkeiten,
Und banne hier den Frost und Eigensinn!

Gesellt euch! stillt mit angeerbtem Triebe
Den Durst nach Küssen, und nach Wein!
Es eifert schon der Weingott mit der Liebe
Den besten Rausch uns zu verleihn.

Doch, soll man nicht den ersten Schäfern gleichen?
O freylich ja! folgt ihrer Pflicht!
Des Abends Lust, der Nächte Freundschaftszeichen,
Verrieth ein rechter Schäfer nicht.

Hagedorn.

Herbstlied für Zecher.

Bleiche Wassertrinker schweigt!
Kritikaster, stille!
Vater Bacchus Traube zeugt
Seligkeit die Fülle.

Sagt, wie könnt ihr, um und um,
Diese Wundergauen,
Dieses Weinelysium
Fühllos überschauen?

Ha! des weiten Luftgeschreys!
Soll es euch Rebellen
Nicht zur Fahne Bassareus
Zauberisch gesellen?

Soll euch denn von Zechergluth
Wärmen nicht ein Funke?
Auf zur Dithyramben Wuth!
Auf zum Reihentrunke!

Lechzen nach Unsterblichkeit
Durstig eure Seelen?
Bacchus kann despotisch heut
Euch sie herbefehlen!

Denn in jedem Rebenstock
Schlummern Rednerchrien,
Steckt ein Tändeleyenschock
Für Anthologien.

Immer stirbt (ich Libers Sohn
Singe keine Mährchen)
Ein Gedanken Embryon
Im zertretnen Beerchen.

Wein, ihr Wasserschlürfer, Wein
Fördert Riesenplane!
Schenkt den Proseliten ein,
Liebe Herbstkumpane!

Schwingt die Mädchen in die Höh!
Statt der Thyrsusstäbe!
Ruft bachantisch: Evoe!
Bruder Zecher, lebe!

Haug.

Tafellied.

Brüder! freuet euch zur Wette,
Schlingt die große Bruderkette
Um die Freude, eh sie flieht!
Eingebannt nach Zaubrerweise,
Schwebt sie dann in unserm Kreise
Rund herum von Glied zu Glied.

Aus der Kette, die wir knüpfen,
Soll die Lose nicht entschlüpfen,
Bis die Mitternacht anbricht;
Denn um draus sich loszuwinden,
Müßte sie das Ende finden,
Und das hat die Kette nicht.

Blumauer.

Gewißheit.

Ob ich morgen leben werde,
Weiß ich freylich nicht:
Aber, wenn ich morgen lebe,
Daß ich morgen trinken werde
Weiß ich ganz gewiß.

Lessing.

Trinklied.

Der weise Diogenes war
Liebhaber ambrosischer Klarheit,
Und sang in der zechenden Schaar:
Trinkt, Brüder, im Wein ist die Wahrheit!
Und kam er betrunken vom Schmaus,
Dann wählte der Alte, so heißt es,
Ein lediges Orhoft zum Haus,
Und freute sich athmend des Geistes.

, 3.

Trinklied
an Geburtstagen der Freunde zu singen.

Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr.
Des Augenblicks genießen
Bey Glasgeklingel wollen wir,
Und nichts soll uns verdrießen!
Der Geitz mag Rechenmeister seyn
Von seinen Schätzen, groß und klein,
Wir zählen Becher Wein.

Und wer die meisten leer gemacht,
Ist König auf dem Schmause;
Und wer am fröhlichsten gelacht,
Ist Philosoph vom Hause.
Der Ruhm mag Rechenmeister seyn
Von seinen Titeln groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Und wer dem Becher, den er trinkt,
Ein Liebesliedchen leyert,

Thut zehnmahl besser, wie uns dünkt,
Als wer den Amor feyert.
Mag Amor Rechenmeister seyn
Von seinen Küssen groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Der schönste Becher, rund und weit,
Und der am hellsten tönet,
Sey unserm lieben Wirth geweiht,
Der uns den Tag verschönet.
Laß, lieber Wirth, das Zählen seyn
Von deinen Jahren! — Hier ist Wein!
Wir zählen Becher Wein.

Oft täuschte Delphos Priesterinn;
Im Wein, im Wein ist Wahrheit!
Wir sehn in's Glas und sehn darin
Mit ausgemachter Klarheit:
„Nur dieser Augenblick ist dein:
Was weg ist, kommt nicht wieder ein!"
Drum zähle Becher Wein.

Wir alle wünschen, daß du sie
Noch fünfzig Jahr magst zählen,
Und daß die kleinsten Freuden nie
Bey Tag und Nacht dir fehlen!
Wer Mensch ist, ohne sich zu freun,
Verdient nicht auf der Welt zu seyn,
Verdient nicht — diesen Wein.

Klamer Schmidt.

Mein und Dein.

Schaft nur Wein, und Gesang zum Wein;
Ewig bleiben wir munter,
Geh' im Zank um das Mein und Dein
Alles über und unter!
Wein im Glase, du blinkst wie Gold,
Blinkst wie Gold in den Flaschen!
Und du, Nachbarinn, treu und hold,
Schälst uns Aepfel zum Naschen!

Unser weniges Mein und Dein
Schließt der selbige Schlüssel.
Seht aus einerley Flaschen Wein;
Speis' aus einerley Schüssel!
Hast du drüben zu schnell geleert,
Und dich durstet, o Lieber;
Nimm, was immer dein Herz begehrt,
Nimm die Flasche hinüber!

Mag doch fern die Erobrungswuth
Seelen haschen und Länder,

Vorrecht, Obergewalt und Gut,
Stern und prunkende Bänder!
Bleibt, Eroberer, unserthalb
Froh des eitelen Glanzes!
Wißt: ein ehrlich getheiltes Halb
Frommet mehr, wie ein Ganzes!

Wohl von Mandeln und Beerenseim
Ward hier etwas erobert,
Wann die Nachbarinn insgeheim
Voll den Teller geschobert.
Denn wer plaudert auch abgekehrt
So tiefsinnige Sachen?
Weiblein werden nicht gern belehrt;
Weiblein wollen nur lachen!

Jede Nachbarinn lebe hoch!
Doch vor allen die Wirthinn!
Denn auf üppiger Au verzog
Uns die freundliche Hirtinn!
Froh nun ende des Mahles Verein;
Spät schon nachtet die Stunde.
Immer wechselndes Mein und Dein
Führ' uns so in die Runde!

Voß.

Trinklied.

Süßer Becher, geh' im Kreise,
Gehe flink von Hand zu Hand;
Bring' uns nur auf deiner Reise
Nicht von Sinnen und Verstand!
Thoren freun sich eines Rausches,
Welcher Kopf und Herz verkehrt;
Doch uns scheint kein Trunk des Tausches
Gegen die Vernunft nicht werth.

Wo sich Köpf' in Wirbel drehen
Flüchten Lieb' und Zärtlichkeit
Furchtsam, gleich verfolgten Rehen,
In den Arm der Nüchternheit.
Unsern frohen Kreis umleuchte
Stets der Ruhm, wie Fackelschein,
Eine Freystatt für verscheuchte
Holde Grazien zu seyn.

Ha! ihr Kuß ist uns so theuer,
Als das Faß vom Königsstein,
Hätt' auch gleich das Ungeheuer
Seinen Bauch voll Cyperwein.
Wer sein Herz für sanfte Triebe
In der wilden Welt verdarb,
Lach' als Thor der edlen Liebe,
Für die mancher Weise starb.

Stoßet an! Es sollen leben
Alle Mädchen, lieb und hold,
Die uns süßre Freuden geben,
Als des Weinstocks Traube zollt!
Liebe, du erhellst, wie Sonne,
Unser dunkles Lebensthal!
Aber aus der Rheinweinwonne
Fließt nur matter Lampenstrahl.

Dreymahl Heil dem Erdensohne,
Der dich zur Gefährtinn hat!
Wirf von deiner Myrthenkrone
Auch in unsern Kelch ein Blatt!

Und zum Trotze wüster Zecher
Singen wir: Auf Erden ist
Dieß der wonnevollste Becher,
Weil die Lieb' uns ihn versüßt!

Langbein.

Der größte Mann.

Laßt uns dem Priester Orgon fragen,
Wer ist der größte Mann?
Mit stolzen Mienen wird er sagen:
Wer sich zum Kleinsten machen kann.

Laßt uns den Dichter Kriton hören!
Wer ist der größte Mann?
Er wird es uns in Versen schwören:
Wer ohne Mühe reimen kann.

Laßt uns den Hofmann Damis fragen:
Wer ist der größte Mann?
Er bückt sich lächelnd, das will sagen:
Wer lächeln und sich bücken kann.

Wollt ihr vom Philosophen wissen:
Wer ist der größte Mann?
Aus dunklen Reden müßt ihr schließen,
Wer ihn verstehn und grübeln kann.

Was darf ich jeden Thoren fragen:
Wer ist der größte Mann?
Ihr seht, die Thoren alle sagen:
Wer mir am nächsten kommen kann.

Wollt ihr den klügsten Thoren fragen:
Wer ist der größte Mann?
So fraget mich; ich will euch sagen:
Wer trunken sie verlachen kann.

Lessing.

Weinlied.

Wein, entströme! Geisterheber!
Sorgensinger! Freudengeber!
Wunderarzt! Gesellschaftsfreund!
Ström' in Wellen!
Geifern, bellen
Mag der blasse Rebenfeind!

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Edler Wein, du lockst Galene,
Mars- und Kants- und Themissöhne,
Hof- Finanz- und Bibelherrn,
Weiber, Kinder,
Fromme, Sünder —
Magisch lockst du nah' und fern!

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Wein! In freyer Luft, in Klausen,
Säuseln mag es oder sausen
Ueber Wogen, wie im Gras,
Krieg und Frieden
Wachse nieden —
Immer schmeckst du, goldnes Naß!

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Wein, du bist Monarch bey Schmäusen,
Hymenäen, Klubbs und Reisen,
Taufen, Leichen, Spiel und Ball!
Ehrenvesten
Biedern Gästen
Ziemt ein Stutzglas überall!

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Wein, du pumpest allen Kummer,
Jagst im Wachen, jagst im Schlummer
Brittenspleen dem Geyer zu,
Trocknest Thränen,
Kirrst die Schönen,
Ja, die Welt verhimmelst du!

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Wein! Um deinen hohen Becher
Waltet Jocus, bis der Zecher
Taumelt, sinkt und firlefanzt.
Alles hoppelt
Rings verdoppelt,
Und die liebe Schöpfung tanzt.

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Wer herab sich trinkt zum Thiere
Pfui — der Kakerlack erführe
Schmach und Pein in unsern Reihn:
Flaschen winken!
Laßt uns trinken,
Aber weise Trinker seyn.

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinzle, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Haug.

Die kranke Flasche.

Als Lukas bey der Flasche saß,
Da seufzt' er über jedes Glas,
Das er sich eingeschenkt:
Sein Nachbar sah' ihm lange zu,
Und rief zuletzt: Was seufzest du?
Freund Lukas sage, was dich kränkt!

Die Flasche, sagt er, kränket mich:
So bald ich trinke, grämt sie sich;
Wie schrecklich nimmt sie ab!
Stax rief den Arzt, den Wirth herein,
Der bald durch seinen guten Wein
Der Kranken neue Kräfte gab.

Allein, was daurt auf dieser Welt?
Die Flasche ward bald hergestellt,
Bald sterbenskrank gemacht;
Bis endlich Lukas niedersank,
Er selber krank, sein Fläschchen krank;
Und beyde kränkeln alle Nacht.

Weiße.

Die drey Reiche der Natur.

Ich trink' und trinkend fällt mir bey,
Warum Naturreich dreyfach sey.
Die Thier' und Menschen trinken, lieben,
Ein Jegliches nach seinen Trieben:
Delphin und Adler, Floh, und Hund
Empfindet Lieb' und netzt den Mund.
Was also trinkt und lieben kann,
Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweyte Reich,
Dem ersten nicht an Güte gleich:
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken;
Wenn Wolken träufelnd niedersinken,
So trinkt die Zeder und der Klee,
Der Weinstock und die Aloe.
Drum, was nicht liebt, doch trinken kann,
Wird in das zweyte Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich;
Und hier sind Sand und Demant gleich.

Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,
Er wächset ohne Trank und Liebe.
Drum, was nicht liebt noch trinken kann,
Wird in das letzte Reich gethan:
Denn ohne Lieb', und ohne Wein
Sprich, Mensch, was bleibst du noch? — Ein Stein.

Lessing.

Dithyrambe.

Laßt die Gläser lustig klingen;
Doch das größte schenkt mir ein!
Und vom Wein ein Lied zu singen,
Was bedarf es mehr als Wein?

Zwar als Meister alles Schönen
Läßt Homer mich hinter sich.
Liebten mehr ihn die Kamönen?
Nein, er trank nur mehr, als ich.

Fromme seufzen: Eine Heerde
Sey hienieden, und Ein Hirt!
Doch ein Gasthof ist die Erde,
Und Lyäus ist der Wirth.

Edle Zecher, euch zur Wonne
Müssen Berge heisser glühn,
Uns geschaffen war die Sonne
Bloß, um Reben zu erziehn.

Doch, die Wahrheit zu gestehen,
Allzufrostig ist ihr Schein.
Tausend Zungen hört man schmähen,
Ach! und jede schmäht den Wein.

Darum — glaubt nicht, daß ich schwärme —
Darum fleh' ich: O Natur!
Eine Doppelsonne wärme
Wenigstens die deutsche Flur!

Sengt auch ihr vernichtend Feuer,
Trotz der Weste kühlem Hauch,
Sengt — die Schönen schützt ein Schleyer —
Sengt es uns zu Mohren auch.

Laub und Gras mag es verzehren,
Und die Blumen obendrein!
Rosen selbst will ich entbehren,
Glüht nur feuriger der Wein.

Fliegt, den feurigsten zu holen,
Fliegt zum Rhein vom kalten Belt;
Steuert kühn nach allen Polen;
Kurz, umschifft nach ihm die Welt!

Dankend preisen alle Zungen
Euch — ist solcher Lohn nicht süß? —
Mehr, als hättet ihr errungen
Das berühmte goldne Vließ.

Aber seht ihr Wunden bluten,
Lindert sie mit eurem Wein!
Gebt den Bösen, gebt den Guten
Ihn, wie Gottes Sonnenschein!

Alle Wesen soll sie laben,
Vater Evans Götterlust!
Nehmt den Säugling, nehmt den Knaben,
Nehmt ihn von der Mutter Brust!

Zwar soll Milch, behaupten Kenner,
Zarten Mädchen heilsam seyn:
Doch die Milch der stärkern Kenner,
Doch der Männer Milch ist Wein.

Heiden ihre Götzen rauben,
Traun! ihr Brüder, wäre toll.
Was er will, mag jeder glauben,
Trinkt nur jeder, was er soll.

Aber Libers Reich zu schirmen
Gegen Mahmuds blinden Wahn,
Schickt ein Heer nach Stambuls Thürmen,
Und verbrennt den Alkoran!

Laßt sogar bey den Huronen
Bacchus Siegesfahne wehn,
Und an alle Nationen
Kühn ein Trink-Edikt ergehn!

Weckt — sie werden fromm euch danken
Im erneuten Pilgerlauf —
Weckt die Todten, die nicht tranken,
Ja, weckt selbst die Todten auf!

Laßt die Gläser lustig klingen;
Doch das größte schenkt mir ein!
Um vom Wein ein Lied zu singen,
Was bedarf es mehr, als Wein?

Weisser.

Das Fest des Bacchus.

I.

Vorgesang.

Wie lieblich blinkt im Becher goldner Wein!
Wie köstlich schmeckt der kühle Trank dem Munde!
Kein Irdischer kann wohl der Geber seyn;
Ein Höherer vermag's, ein Gott allein
Dionysos der Frische, der Gesunde.

Wer hat den Wunderwirkenden erzeugt?
Der, dem sich neigt des blauen Aethers Bogen,
Dem die Gewalt der Elemente schweigt;
Ein menschlich Weib jedoch hat ihn gesäugt,
Darum ist er den Menschen auch gewogen.

Wer singt den Sohn, den Liebenden? Mit Muth
Stieg er hinab in voller Kraft der Lenden,
Zu biethen Trotz des Höllentiegers Wuth
Des Hades Frost, und seiner Blitze Gluth,
Die ihn gebar, den Schatten zu entwenden.

Es reifte bald des Knaben reiner Sinn,
Es rangen früh nach Thätigkeit die Kräfte:
Da floß, zu edler Thaten Anbeginn,
Auf Naxos Hügeln göttlicher Gewinn
Für Sterbliche, der Herrlichste der Säfte.

Vernahmet ihr's, wie an des Indus Strand
Den starren Wahn der Horden er gebändigt?
Wie Städte schuf des Weisen milde Hand,
Wie er die Herzen durch Gesetze band,
Und Haß und Trug mit Liebe hat geendigt?

Da sproßte Korn aus mürber Erd' hervor,
Und Milch und Most entströmten Libers Tritten;
Nun rührten Red' und Sang das feinre Ohr,
Und von Altären quoll die Flamm' empor,
Um Gutes die Unendlichen zu bitten.

Zuvor war's Nacht — und Glanz und Leben bringt
Zur Welt zurück der treffliche Gebiether.
Wo seinen Rebenstab Lyäus schwingt,
Da kehren Gnüge, Scherz und Heil, da dringt
Der Freude Strahl in traurende Gemüther.

Nur zürne nicht der Freundliche! Wer mag
Vor ihm bestehn, des Ungerechten Rächer?
Kronions Thronbestürmer trifft sein Schlag,
Er schleudert sie hinunter, wo nach Tag
Und Luft vergebens schmachten die Verbrecher.

Laut jauchzen auf die Völker überall,
Wo im Triumph Jachos eingezogen,
Da donnern Pauken in Trommetenschall,
In krummer Hörner Schmettern, daß der Hall
Schlägt an die Felsen, gleich des Meeres Wogen.

Rasch drehen sich der Tänze bunte Reihn,
Gefällig den Beglückenden zu ehren;
Es rauchen Spezereyn; es dampfet Wein,
Es ordnet sich im wollustreichen Hain
Des Festes Prunk nach Orpheus hohen Lehren.

So fliegt von Sieg zu Sieg Thyonens Sohn
Von Ruhm verfolgt, umringt von Huldigungen,
In Ariadne's Armen winkt ein Lohn,
Der Thaten werth; sie fühlt, sie faßt ihn schon,
Sie hält ihn schon, den Sieger fest umschlungen.

II.

Der Empfang.

Siehe, da naht sich der rüstige Held,
Vater Lenäus, die Freude der Welt.
Er schwebt die Traubenhöhen herunter,
Die Miene zeigt Frohsinn, die Blicke sind munter.
Es strömen die Locken in schwellenden Zungen,
Goldgleißend die blendenden Schultern hinunter.
Mit Epheu sind zierlich die Hörner umschlungen,
Sie zeugen von Stärke, die keiner bezwungen.
Das weichere Reblaub umwindet die Lenden.
Er hält den blühenden Thyrsos in Händen,
Womit er gewohnt ist, Gedeihen zu spenden.

Des Wagens Muschel schimmert so hell,
Leicht rollen die Räder vom Hügel.
Bezähmte Parther beflügeln ihn schnell,
Gehorsam folgend dem lenkenden Zügel.

Chor.

Evan! Evoe! Jo!
Jubelt mit steigenden Tönen
Dem Göttlichen, dem Schönen,
Dem wir gern dienen und fröhnen.

Er macht das Leben uns froh.
Evan! Evoe! Jo!

Ihn geleiten mancherley Schaaren,
Treue Gefährten in Kampf und Gefahren;
Flinke bocksöhrige Faunen
Gaukeln mit drollichten Launen
Um den Fahrenden her.
Muthwillige Satyrn, berauscht vom Weine,
Werfen kreuzend die zottichten Beine,
Purzeln zusammen die Läng' und Quer.

Chor.

Evan! Evoe! Jo!
Jubelt mit steigenden Tönen
Dem Göttlichen, dem Schönen,
Dem wir gern dienen und fröhnen!
Er macht das Leben uns froh.
Evan! Evoe! Jo!

Dickbäuchig sitzt,
Zu schwer zum gehn,
Der alte Silen

Auf seinem grauen
Schreitenden Thier,
Das, lang und stier,
Die Ohren spitzt.
Mit Jungfern und Frauen
Thut er bekannt:
Denn Kinn und Hand
Wagt er zu streicheln.
Er sucht ihr Vertrauen
Durch Kosen und Schmeicheln
Beherzt zu gewinnen.
Sein Gaul muß halten,
Und hat er sofort
Mit Jungen und Alten,
Bald hier, bald dort,
Schwänke gemacht,
Und satt sich gelacht,
Trollt er sich von hinnen.

Chor.

Evan! Evoe! Jo!
Jubelt mit steigenden Tönen
Dem Göttlichen, dem Schönen,
Dem wir gern dienen und fröhnen.

Er macht das Leben uns froh.
Evan! Evoe! Io!

Die kecken Mänaden,
In Ränken erfahren,
Wie toben und rasen
Die gierigen Weiber!
Sie enthüllen die Leiber,
Durchirrend die Straßen
Mit wehenden Haaren,
Des Schmuckes entladen.

Ihrer zerstörenden Liebeswuth ein Opfer
Ist Orpheus der heilige Sänger,
Orpheus, der Lebenerwecker, gefallen!
Verzerrt ist die Anmuth der ruhigen Züge!
Mit empörender Lust,
Zerstümmelt, zerfleischt,
Spielen des Hebrus zürnende Wellen
Den allbeweinten Leichnam hinunter.
Die schmelzend rauschende Leyer strahlt,
Von Dithyrambos Hand empor gewirbelt,
Nun in der Sterne funkelnder Mitte.

Chor.

Evan! Evoe! Jo!
Jubelt mit steigenden Tönen
Dem Göttlichen, dem Schönen,
Dem wir gern dienen und fröhnen.
Er macht das Leben uns froh.
Evan! Evoe! Jo!

Der lustigen Bacchanten Rotte
Folgt harmonisch dem gnädigen Gotte.
Dort klirren die Krotalen,
Die Hörner klingen hell,
Und die metallnen Schalen
Ertönen laut und grell.
Die Trommeln mit den Schellen,
Pans siebenfaches Rohr,
Und Pfeif' und Zinke gellen
Durchdringend an das Ohr.
Drum fließt der Schalmeyen der Zimbeln Klang,
Es stürmt in die Stimmen der mächt'ge Gesang.
Frohlocke, was athmet zu Bacchus Empfang!

Chor.

Evan! Evoe! Jo!
Jubelt mit steigenden Tönen
Dem Göttlichen, dem Schönen,
Dem wir gern dienen und fröhnen.
Er macht das Leben uns froh.
Evan! Evoe! Jo!

III.

Festgesang.

Sey gegrüßt auf Blumenbahnen
Unter jauchzenden Päanen!
Sey willkommen, Rebenschwinger!
Löwenzwinger!
Hochgesegneter Wonnebringer!
Bey Apollons lichtem Strahl
Sprudelt hier ein Opfermahl.

Sey gegrüßt! Dein Siegeswagen
Darf die schönste Bürde tragen.
Jungen Rosen, die mit Prangen
Aufgegangen,
Gleichen deine runden Wangen,

Und dein Blick voll Kraft und Gluth
Kündigt deiner Seele Muth.

Duft entgehen deinen Locken,
Gleich des Frühlings Blüthenflocken.
Welch ein reges innres Streben!
Wie durchbeben
Jeden Busen Lust und Leben!
Deine Nähe stärket schon.
Ha, du bist ein Göttersohn.

Komm' heran, o Wunderthäter!
Unter uns ist kein Verräther
Deiner heiligen Gebräuche
Volle Schläuche
Strotzen dort am klaren Teiche,
Mild und feurig schäumet hier
Nektar deinem Volk und dir.

Knaben los' und lachend schwärmen
In der jungen Weiber Lärmen,
Singen deiner Ankunft Stunde

In der Runde,
Und aus immer offnem Munde
Wiederhallen Thal und Höh':
Evan! Evan! Evoe!

Sieh! Wir stehn, uns anzuschicken
Diese Beeren zu zerdrücken,
Die an grünbelaubten Reben
Ueppig schweben,
Deren Saft, im Kelch gegeben,
Dem, der trinkt, im Flug der Kraft,
Neue schöne Wellen schafft.

Wir vergessen aller Qualen,
Schwingen über uns die Schalen,
Kosten von dem süssen Oehle
Daß die Seele
Deinem Zauber sich vermähle,
Daß wir, alles Staubes rein,
Wähnen Götter selbst zu seyn.

Wo die Mädchen Trauben sammeln,
Taumeln wir umher und stammeln,

Preisend deiner Früchte Saamen.
Alle Nahmen,
Die von dankbarn Zungen kamen,
Da die Distel ward zur Saat,
Als dein Fuß das Land betrat.

Drum soll deine Feyer tönen,
So daß Wald und Anger dröhnen,
Bis des Himmels Silberfunken,
Voll und trunken,
Sind zum dritten Mahl gesunken,
Und aus einem Meer von Gold
Phöbos Purpurwagen rollt.

Fridrich Ritter.

Tischlied.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmlisches Behagen.
Will mich's etwa gar hinauf
Zu den Sternen tragen?
Doch ich bleibe lieber hier,
Kann ich redlich sagen,
Bey'm Gesang und Glase Wein
Auf den Tisch zu schlagen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich gebehrde,
Wirklich ist es allerliebst
Auf der lieben Erde:
Darum schwör' ich feyerlich,
Und ohn' alle Fährde,
Daß ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumahl
So beysammen weilen,
Dächt' ich, klinge der Pokal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort,
Wohl ein hundert Meilen,
Darum soll man hier am Ort
Anzustoßen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.
Unser König denn voran,
Ihm gebührt die Ehre.
Gegen inn- und äußern Feind
Setzt er sich zur Wehre;
An's Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß' ich sie sogleich,
Sie die einzig Eine.
Jeder denke, ritterlich,
Sich dabey die Seine.

Merket auch ein schönes Kind,
Wen ich eben meine;
Nun so nicke sie mir zu:
Leb' auch so der Meine.

Freunden gilt das dritte Glas,
Zweyen oder dreyen,
Die mit uns, am guten Tag,
Sich im Stillen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht,
Leis' und leicht zerstreuen,
Diesen sey ein Hoch gebracht,
Alten, oder neuen.

Breiter wallet nun der Strom,
Mit vermehrten Wellen.
Leben itzt, im hohen Ton,
Redliche Gesellen!
Die sich, mit gedrängter Kraft,
Brav zusammenstellen,
In des Glückes Sonnenschein
Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen sind,
Sind zusammen viele.
Wohl gelingen denn, wie uns,
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis ans Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele.

Göthe.

Lied am runden Tisch.

In des Abends goldnem Strahl
Schwebt die Freundschaft nieder,
Setzt sich mit zu unsern Mahl,
Fordert von uns Lieder.
Evan kömmt an ihrer Hand:
Brüder, singt dieß schöne Band.

Chor.

Evan kömmt an Freundschaftshand;
Brüder, singt dieß schöne Band.

Niedertrinkt die Politik,
Und die Zeitungsleser!
Lieblicher tönt die Musik
Angestoßner Gläser.
Von der Tafelrunde sey
Weggebannt die Plauderey!

Chor.

Von der Tafelrunde sey
Weggebannt die Plauderey!

Weggebannt gelehrter Streit!
Werden wir drum besser?
Laßt Geschäft und Bücher heut',
Und studiert die Fässer!
Freunde, stimmt in's Sprichwort ein,
Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein!

Chor.

Freunde, stimmt in's Sprüchwort ein:
Wahrheit, Wahrheit liegt im Wein!

Laßt den Großen ihren Glanz
Und der Schüsseln Menge!
Reicht die Freud' uns ihren Kranz,
Lehrt sie uns Gesänge:
O dann wird im kleinen Saal
Unser Tisch zum Göttermahl.

Chor.

Ja, dann wird im kleinen Saal
Unser Tisch zum Göttermahl.

Füllt das Glas, und stoßet an!
Singt aus einem Munde:

Heil sey jedem Biedermann
An der Tafelrunde!
Ihm, der weise scherzt und lacht,
Sey dieß volle Glas gebracht.

Chor.

Ihm, der weise scherzt und lacht,
Sey dieß volle Glas gebracht.

Schenkt die Gläser voller ein!
Trinkt auf's Wohl der Schönen!
Sie, die gern mit uns sich freun,
Singt in süßern Tönen:
Alle Schönen leben hoch!
Unsre Schönen höher noch!

Chor.

Alle Schönen leben hoch!
Unsre Schönen höher noch!

Freunde, laßt der Freundschaft Band
Hier uns fester knüpfen,
Unter Liedern Hand in Hand
Leicht durch's Leben schlüpfen.

Ihr und weiser Fröhlichkeit
Sey dieß Leben ganz geweiht!

Chor.

Ihr und weiser Fröhlichkeit
Sey dieß Leben ganz geweiht!

v. Köpken.

Lob des Weines.

Auf grünen Bergen wird geboren,
Der Gott, der uns den Himmel bringt;
Die Sonne hat ihn sich erkoren,
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,
Der zarte Schoß quillt still empor,
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,
Springt auch das goldne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen
In's unterirdische Geschoß,
Er träumt von Festen und von Siegen,
Und baut sich manches luft'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,
Wenn er sich ungeduldig drängt,
Und jedes Band und jede Klammer
Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellten,
So lang' er träumt, sich um ihn her;
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,
Den trifft ihr luftumwundner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten;
Läßt er die lichten Augen sehn,
Läßt ruhig seine Priester schalten,
Und kommt heraus, wenn sie ihm flehn.

Aus seiner Wiege dunklem Schoose
Erscheint er im Krystallgewand,
Verschwiegner Eintracht volle Rose
Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln
Sich seine Jünger hocherfreut,
Und tausend frohe Zungen stammeln
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er spritzt in ungezählten Strahlen
Sein innres Leben in die Welt,

Die Liebe nippt aus seinen Schalen,
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm, als Geist der goldnen Zeiten,
Von jeher sich des Dichters an,
Der immer seine Lieblichkeiten
In trunknen Liedern aufgethan.

Er gab ihm, seine Treu zu ehren,
Ein Recht auf jeden hübschen Mund,
Und daß es keine darf ihm wehren,
Macht Gott durch ihn es allen kund.

Novalis.

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europia, ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Polen,
Noch wo man franzmänn'sch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht; man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind, wie der;
Drum tanzen auch der Guckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

M. Claudius.

Punschlied.

Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher,
Mit Punsch hoch angefüllt,
In ganz Europa ist, ihr Herren Zecher,
Kein Wein so stark und mild.

Zwar rühmt Herr Doctor Asmus uns die Gaben
Des Weins, gebaut am Rhein,
Soll aber auch von mir ihn alle haben
Den Patienten-Wein!

Taugt nur zur Noth für Kranke, denn er stärket;
Taugt nicht zu Freud' und Schmaus,
Und schleicht sich auf der Zung', ohn' daß man's merket,
So wie ein Dieb in's Haus.

Gibt uns kein wärmer Blut, hebt keine Plagen,
Und lindert keinen Schmerz,
Und kömmt wie schlechte Predigten im Magen,
Nicht aber in das Herz.

Denn sagt mir nur, lernt man durch ihn wohl sprechen?
Und mehr, als nüchtern sehn?
Behält man nicht, man mag auch noch so zechen,
Die Schulden und den Spleen?

Auch ist's ein loser Bursch, hat in der Jugend
Führwahr sehr wenig Ehr',
Und wird er ja noch gut, so kömmt die Tugend
Doch nur vom Alter her.

Drum Punsch, nur Punsch, o Freunde, laßt uns zechen!
Wo ist ein Trank so schön!
Und wißt, daß all' unheilbare Gebrechen
An Seel' und Leib vergehn!

Vor allen, lebenslang sey mir gesegnet,
Mein Herzensfreund, mein Punsch!
Und wer nur zu mir kömmt, wer mir begegnet,
Den sag ich: Trinket Punsch!

Sangerhausen.

Tockayerlied.

Nach Claudius.

Bey uns, bey uns, ihr glücklichen Panonen!
Wächst dieser Göttersaft:
Kommt, trinket mit, ihr Völker aller Zonen,
Auf gute Brüderschaft!

Zwar habt auch ihr an Trauben edle Sorten,
Und rühmt euch deß mit Recht:
Doch halb nur glaubt sich's euren schönen Worten,
Wenn man Tockayer zecht!

Zum Beyspiel Rheinwein glüht von kühnem Feuer,
Allein im Alter nur:
Alt, oder jung, stets trinkt ihr im Tockayer
Die echte Goldtinctur.

Mallaga reitzt die Zunge süß und lecker,
Doch ohne Kraft und Gluth;
Süß ist Tockayer auch, und macht doch kecker,
Und flammt durch Mark und Blut.

Auch den Champagner lobt man ohne Gründe,
Denn flüchtig ist sein Geist;
Ihm mangelt Energie, gleich einem Kinde;
Er sprudelt nur und gleißt.

Erhebenswerth auf einem höhern Posten
Sind Christi lacrymae;
Jedoch nur Tropfen sind's, und sparsam kosten
Darf man sie nur — o weh!

Drum weg mit Wälschen, Franken und Teutonen,
Wo man vom Weine spricht:
Genug Getränke habt ihr Nationen;
Tockayer aber nicht.

Seht, wie er glänzt im räumigen Pokale!
Fühlt seinen Vollgenuß!
So glänzt nur Ungars Gold im Kaisersaale,
Schmeckt nur Dianens Kuß.

Mit seiner Hülfe drängen tausend Kranke
Den mächt'gen Tod zurück;

Drum haben täglich wir an diesem Tranke
Das beste Specifik.

Ihn, der die stärkste Weisheit überflügeln
Und rasch entwaffnen kann,
Ihn bauen wir auf rebenreichen Hügeln
Für ganz Europa an.

Und ganz Europa zollt mit seiner Kehle
Und Börse uns Tribut;
Und denkt so feurig sich des Pflanzers Seele,
Und wahrlich, es denkt gut.

Wie viele würden nicht von Ungarn wissen,
Gebräch' es uns an Wein;
So laden wir mit diesem Leckerbissen
Die Wißbegierde ein.

Zwar mancher läßt sich wacker ihn behagen,
Und weiß nicht, wo er wächst?
Das kommt daher, man macht in unsern Tagen
Gern Noten ohne Text.

Bey uns, bey uns reift dieser Saft der Reben,
Heil unserm Vaterland!
Es schlingt um seiner Söhne Glück und Leben
So manches schöne Band.

Drum ehren wir es auch so hoch und theuer,
In alle Ewigkeit!
Kommt her, ihr Gegner! lernet beym Tockayer
Die Pflicht der Dankbarkeit!

Rösler.

Lied der Freude.

Freude sey mein Leben!
Er, der mir's gegeben,
Gönnt mir Freude gern.
Gram soll nie mich plagen;
Böse Diener klagen
Ueber gute Herrn.

Lächelnd und voll Sterne
Zeigt die blaue Ferne,
Himmel, dein Gesicht.
Wolken im Gehirne,
Furchen auf der Stirne
Sendest du uns nicht!

Brauche froh der Jugend,
Jüngling! Lust und Tugend
Können Schwestern seyn.
Bald wird, weiß die Haare,
Dir der Lebensjahre
Winter überstreun!

Keins von deinen Ländern,
Wappen, Ordensbändern,
Wird einst mit dir ziehn.
Und vom Wein, dem alten,
Den du voll erhalten,
Wird der Erbe glühn.

Lichtwehr.

Lobgesang auf den Wein.

O Wein! nur deines Geistes voll,
Kann mir dein ewig Lob gelingen:
Ich will ein Lied, das dauern soll,
Den Trinkern später Nachwelt singen.
Die Enkel sollen Zeugen seyn,
Den Wein durch mich, mich durch den Wein,
Vom Rheine bis zur Oder kennen:
Und bis der letzte Weinberg sinkt,
Da, wo man keltert, zapft und trinkt,
Mich bey berühmten Nahmen nennen.

Mich reitzt und spornt ein feurig Lied,
Das an der Alster Ufer tönet;
Wenn Hagedorn, vom Wein durchglüht,
Sein Haupt mit frischen Rosen krönet,
Und mit dem Becher in der Hand,
Witz, wie ihn Deutschland nie gekannt,

In zauberische Töne kleidet,
Und weiser, als Pythagoras,
Von Aganippens Quell das Faß
Zu Heidelberg nicht unterscheidet.

Entfernt euch, die ihr nüchtern seyd,
Vom Geist der Trauben nie begeistert,
Bey Gram und Durst und Dunkelheit
Den Wein verdammt, die Freude meistert!
Ein trockner Schäfer höre mich,
Der an den Wasserbächen sich
Zu spröder Schönen Füssen windet!
Kein thränenvoller Heraklit
Entweihte dieß geweihte Lied,
Dieß Lied, das sich der Lust verbindet.

Euch mein' ich, und euch sing' ich nur,
Die ihr der Freude Werth empfindet,
Und, froh bey'm Anschaun der Natur,
Der großen Mutter Lob verkündet:
Euch Frommen, die die Bibel lehrt,
Daß auch zum Leben Wein gehört;

Euch, ihr dem Weine holden Schönen,
Die, wenn der Wein den Kuß erweckt,
Auch wenn der Kuß nach Weine schmeckt,
Sich spröden Widerstands entwöhnen.

Bringt Wein! Kommt, laßt das heitre Gold
Vom Rhein in volle Becher fließen!
Laßt Nektar, den Albano zollt,
Sich funkelnd in den Kelch ergießen!
Schenkt brausenden Champagner ein!
O laßt vom Kap den Götterwein
In purpurfarbnem Feuer spielen,
Und das durch Tockays edle Gluth,
Zu wallende, zu heisse Blut,
Statt Wassers, bleichen Mosler kühlen!

Schon trink' ich, schon erhebt mein Geist
Sich, Hallern gleich, auf Adlersflügeln.
Wo bin ich? Welch ein Anblick weist
Sich meinem Aug' auf fernen Hügeln?
Gesang und Jauchzen, Blitz und Knall
Verkündiget dem nahen Thal

Der reichen Lese Fröhlichkeiten;
Der Winzer schmeckt der Beeren Kost,
Und taumelt schon vom frischen Most,
Den seine Keltern erst bereiten.

Zurück mit mir in jene Zeit,
Die unsern Vätern Ehre brachte,
Als Muth und Durst und Ehrlichkeit
Sie andern Völkern kennbar machte:
Als man Verdienst nach Kannen maß,
Und auch im Rath nicht trocken saß,
Und trunkne Helden Wunder thaten,
O Zeit, die man nicht mehr genießt!
O Zeit, die itzo nirgends ist,
Als an den Tafeln der Prälaten!

Ha! welch ein Jubel! Hört ihr nicht
Bey'm Rundetrunke jauchzend singen?
Und Glas, das sich an Wänden bricht,
In die gerührten Saiten klingen?
Der Lärm vom schmetternden Metall,
Der Pauken kriegerischer Schall

Ermuntert sie zu neuen Siegen,
Bestürmt das halbgestürzte Faß!
Leert hundertmahl das Deckelglas,
Und laßt euch dennoch nicht genügen!

Bey nicht geringrer Fröhlichkeit,
Entflammt von gleichem Muth und Feuer,
Vertrinkt ein Dorf die Kirmeszeit,
Bey'm heissen Ton der Bergmannsleyer.
O Wein, wie selig machst du sie!
Wie leicht vergessen sie die Müh,
Den Durst der schwülen Erntetage,
Der Steuern und der Gaben Last,
Die Frohnen, die der Landmann haßt,
Und jegliche Despotenplage!

Wer ist durch Schwermuth so gebeugt,
Dem, wenn er deine Labung trinket,
Sobald der Krug sich tiefer neigt,
Nicht Hoffnung wieder freundlich winket?
Wein! du erfreust des Menschen Herz,
Verleihst dem Dummen Laun' und Scherz

Und Sclavenseelen Herrschertriebe:
Pedanten sind durch dich galant,
Der Stutzer borgt von dir Verstand,
Der Menschenhasser Menschenliebe.

Dein Feuer mehrt die Munterkeit,
Den Reitz der aufgeweckten Jugend:
Das Alter selbst vergißt sein Leid,
Und mäßigt seine strenge Tugend:
Der Greis schenkt seinen Becher ein,
Gebt Acht, im Nu wird ihm der Wein
Die Runzeln von der Stirne scheuchen!
Er trinkt sein Glas wird zweymahl leer,
Nun hört man schon kein Murren mehr,
Und Grämlichkeit und Husten weichen.

Unnütze Knechte der Natur!
Ihr blinden Kenner ihrer Kräfte!
Brennt, läutert, preßt und kocht uns nur
Der niedern Kräuter matte Säfte;
Preist sie und lästert auf den Wein.
Wer schmeckt, wird nie so thöricht seyn,

Euch, wider die Natur zu glauben;
Wenn ihr Galene heissen wollt,
So sucht nur trinkbar Wundergold
Und Lebensöhl, im Saft der Trauben!

Du aber, unsrer Zeit Galen,
Berühmter Hofmann sey gepriesen,
Daß du so bündig klar und schön,
Der Weine Heilkraft uns bewiesen!
Und trink' ich ja dein stärkend Naß,
O Wein, so schmecke mir kein Glas,
Wenn ich ihm nicht die Ehre gebe,
Und nach dem Fürsten, der mich schützt,
Und nach ihr, die mein Herz besitzt,
Laut rufe: Hofmanns Nachruhm lebe!

Verflucht sey Mahomets Gesetz!
Verflucht sey das, was er gelogen!
Nicht etwa, weil sein falsch Geschwätz
Den dritten Theil der Welt betrogen;
Nicht, weil er ihm im Paradies
Ein ewig Carneval verhieß,

Und hier der Frauen Zahl vermehrte:
Nein! weil er, o der Raserey!
Daß Wein zu trinken Sünde sey,
In seinem Koran heillos lehrte.

Vor Alters war am Nil der Sitz
Der allertiefsten Wissenschaften,
Wie lange schienen Geist und Witz
Auf Griechenland allein zu haften?
Wie kommt's, daß sie in neu'rer Zeit,
Sowohl an Witz und Sittlichkeit
Der Väter alten Ruhm verlieren?
Sie tranken Wein, jetzt trinken sie
Auch Bach und Brunnen, wie das Vieh,
Und gleichen geistig drum den Thieren.

Ihr Länder, wo der Sonne Blick
Und milder Boden Trauben zeugen,
Ihr dürft in eurem stolzen Glück,
Euch selbst vor keinen Peru beugen!
Erhebt nur Böhmen, wie ihr wollt!
Sein Korn und sein verstecktes Gold,

So lang wir hier nur Hopfen pflücken;
Ich preise dich, beglückter Rhein!
Du kannst kein Gold; wohl aber Wein
Der Welt in reichen Lasten schicken.

Ihr, die ihr thöricht Schätze häuft,
Um sie, nicht eigen, zu besitzen,
Die, wenn euch einst der Tod ergreift,
Euch weder trösten, noch beschützen:
Schafft euch, wenn ich euch rathen soll,
Die Kasten leer, die Fässer voll,
Jedoch zum Zapfen, nicht zum Schonen;
Im Kurzen überführ' ich euch:
Der Wein, der Wein allein macht reich,
Und glücklicher, als Millionen!

Wie mancher sucht mit Angst und Müh',
Ein eitles Glück am Hof zu gründen!
Der Ehre Durst erlaubt ihm nie
Sich bey dem Schenktisch einzufinden;
Er bändigt durch Geduld und Zeit
Der Größern Stolz, der Kleinern Neid,

Und wird, was er gewünscht, zum Sklaven;
Sogleich sieht er die Thorheit ein,
Verflucht sein eignes Glück, trinkt Wein,
Und legt sich, wie ein König schlafen.

Auf, Helden, auf! man bläst zur Schlacht.
Der Lärmschuß gibt ein dreyfach Zeichen;
Ein tausendfacher Donner kracht;
Schon stürzen Leichen über Leichen:
Schon fließen ganze Ströme Blut,
Hier ficht der Schmerz, dort würgt die Wuth,
Der Schrecken drängt sich im Getümmel,
Das trunkne Schwert frißt seinen Raub,
Die Erde bebt, und Dampf und Staub
Bedeckt mit dichter Nacht den Himmel.

Der Tod wirft ganze Schaaren hin,
Jedoch der Helden Muth nicht nieder;
Sie stehn mit edlem Eigensinn,
Und schließen die getrennten Glieder.
Was stärkt den Muth? die Ehre? Nein!
Der Wein, der Heldentrank, der Wein

Lehrt sie Gefahr und Tod verachten.
So siegte schon die alte Welt,
Und noch gewinnt so mancher Held
Durch trunkner Heere Kraft die Schlachten.

Und soll der Wein zu keinem Streit,
Zur Wuth, zur Mordlust nicht erhitzen.
In traulicher Geselligkeit
Laßt uns bey vollen Gläsern sitzen,
Und in der Freundschaft sanftem Band,
Uns, mit dem Römer in der Hand,
So glücklich als die Fürsten dünken,
Und den besingen, der uns gönnt,
Daß unter seinem Regiment,
Wir edlen Wein im Frieden trinken.

L. F. Lenz.

Dithyrambe.

Was seh' ich, was entdeckt sich mir?
Dort seh' ich einen Tempel glänzen,
Und wie den Eingang und die Thür
Der Epheu und die Reb' umkränzen.
Die goldnen Flügel thun sich auf;
Ich sehe der Bacchanten Lauf;
Ich sehe sie mit ihren Stangen.
Sie tanzen und ihr Lustgeschrey
Zeigt, was der Reben Wirkung sey,
Die itzt um ihre Scheitel hangen.

Der Trommeln Schlag, der Zymbeln Klang
Durchtönt den Jubel der Mänaden.
Es steigt ihr muthiger Gesang,
Der Chöre Nachruf einzuladen.
Sie rufen, aber nur zur Lust;
Sie rasen mit entblößter Brust.

Die Locken flattern ungebunden,
Wie Ariadnens glänzend Haar
Ein Spiel der regen Winde war,
Als Bacchus sie am Meer gefunden.

O, daß kein ungeweihter Schwarm
Die Priesterinnen unterbreche!
Sie schütteln mit erhabnem Arm
Das Erz der runden Klapperbleche.
Nun macht ihr liedervoller Mund
Des Rebenvaters Größe kund,
Und was Osir.Egypten lehrte;
Wie dort durch seine Milde nur,
Die Wein bedürftige Natur
Durch dessen Bau ihr Ansehn mehrte.

Wie er mit fürchterlicher Macht
Des Ganges Völker überwunden,
Zuerst des stolzen Sieges Pracht,
Den reitzenden Triumph, erfunden,
Und wie ihn um den Indusstrand
Sein kriegerischer Elephant

Durch manch erfochtnes Reich getragen;
Auch wie er in der Götter Streit,
Mit wahrer Löwentapferkeit
Den stärksten Riesen selbst erschlagen.

Der Opferbrand wird angeschürt;
Die Priester stellen sich in Reihen.
Es wird ein Bock herbeygeführt,
Den sie mit Mehl und Salz bestreuen;
Man rauft aus seiner Stirne Haar,
Und wirft es auf den Rauchaltar,
Läßt Wein auf seine Hörner fließen,
Und zuckt den Stahl und naht der Gluth,
Und eilt das längstverwirkte Blut
Des Rebenfeindes zu vergießen.

Er zappelt, stirbt und wird zerstückt;
Man untersucht die Eingeweide.
Herz, Lunge, Leber sind beglückt.
Und jedes Zeichen weissagt Freude.
Die Schlange, die der Korb bedeckt,
In dem ein groß Geheimniß steckt,

Kriecht nun hervor und will sich zeigen.
Es kracht der Heiligthümer Sitz;
Der Tempel bebt, es strahlt der Blitz;
Es donnert links, und alle schweigen.

Der krummgehörnte Gott erscheint;
Centauern ziehen seinen Wagen;
Ein Satyr, der sich froh beweint,
Wird ihm von Panen nachgetragen.
Das Fichtenlaub, der Eppichstrauch
Umschatten seinen Kopf und Bauch;
Sein Parder brüllt, doch nicht zu schrecken;
Er wittert nach der Löwinn Haut,
Die man um Bacchus Schultern schaut,
Und die kann ihm nur Lust erwecken.

Ein tausendfacher Jubelschall
Der Bacchen, Satyren und Faunen
Ermüdet nun den Wiederhall
Und setzet alles in Erstaunen.
So bricht auf tiefer Höhlen Schoß
Das Heer der Winde brüllend los,

Braust in dem Hain, kracht in den Eichen,
Zischt durch die Wipfel, schlägt, zertheilt
Die Esche, die im Fallen heult,
Und rauscht, und wirbelt in den Sträuchen.

Silen, der Trunkne, lallt nach Wein
Mit schweren Lippen, starren Wangen;
Er lacht ihn an: Nichts ist so rein!
Er will den, der ihn bringt, umfangen.
Ha! schreyt er, Vater Bacchus steh'!
Ich trink', o Evan, Evoe!
Nun schließt er sich an seinen Schimmel.
Er säuft den Wein in einem Zug.
O dieser schmeckt! Für's erste gnug!
Und wirft den leeren Kelch gen Himmel.

Will alles sich dem Aug' entziehn?
Verschwindet alles in die Lüfte?
Der Gott und sein Gefolge fliehn
In Schatten, Wolken, Dampf und Düfte.
Ja! Bacchus eilt zur Oberwelt;
Der Rauchaltar, der Tempel fällt,

Und ihn verlieren meine Blicke.
Sah ich auch wirklich? Ja! Doch nein!
Ein Traum nahm Aug' und Sinnen ein,
Und läßt mir nur sein Bild zurücke.

Ha! Wie begeistertest du mich,
Wein, der Entzückung Wunderquelle!
Du überstrahltest sichtbarlich
Der Vorwelt Nacht mit Morgenhelle.
Durch deine Zauberkraft enthüllt
Sich Götterbild auf Götterbild,
Und holde Fabelreiche blühen.
Du brausender und frischer Most,
Des Herbstes Ehre, Himmelskost!
O Seligkeit, von dir zu glühen!

Hagedorn.

Winterskolie.

Eine Stimme.

Tief bedeckt liegt Hain und Feld
Von des Winters Hülle;
Auf der öden todten Welt
Ruhet Nacht und Stille.
Klagt, o Freunde, klagt! entflohn
Sind die Freuden alle schon.

Chor.

Heil! Heil sey dem Winter, dem freundlichen Greis!
Er sammelt, wie Kinder uns all' in dem Kreis.
Zur trauteren Freundinn rückt näher der Freund;
Drum lebe der Winter, der schöner uns eint!

Eine Stimme.

Aus dem trüben Morgen brach
Kaum die Sonne wieder,
Ach, so sank am halben Tag
Sie schon trauernd nieder!
Auf der Erde kaum erwacht,
Liegt die lange Winternacht.

Chor.

Es berge die Sonn' auch ihr Antlitz der Flur;
Erhellet die Freude die Herzen uns nur!
Glänzt minder der Wein hier? Und strahlet uns nicht
Aus freundlichen Augen das lieblichste Licht?

Eine Stimme.

Von des Winters Eise schwer,
Stehn die Fluthen alle,
Keine der Najaden mehr
Schwatzt im Wasserfalle.
Keines Vogels Lied erschallt;
Oed' und stumm ist Flur und Wald.

Chor.

Mag starren der Strom, und verstummen der Hain!
Uns sammelt zu süßerm Geschwätze der Wein;
Gibt Flügel dem Witze, befeuert das Herz,
Und strömet in Lieder und fröhlichen Scherz.

Eine Stimme.

Seht, umhüllt von Reif und Schnee,
Trauern Weid' und Buche;
Todt liegt Halm und Gras und Klee,
Wie im Leichentuche.

Keine Blume blüht uns mehr,
Grab ist alles um uns her.

Chor.

Es traure die Erde! Der helle Kamin,
Er lodert so fröhlich und Lilien blühn
Auf Wangen der Schönen, von Rosen umsproßt.
Und glüht uns nicht Bacchus? Nie frieret sein Most.

Eine Stimme.

Aus des Nordpols Eise fährt
Durch die starren Felder
Brausend der Orkan; verheert
Gärten, Au'n und Wälder.
Unter ihm erstirbt die Flur,
Schauer bebt durch die Natur.

Chor.

Es rase der Nordwind! Wir fürchten uns nicht,
So lang' er nicht Gläser und Flaschen zerbricht.
Er braus' in der Gläser harmonischen Klang
Den Baß zu der fröhlichen Chöre Gesang.

v. Köpken.

Schwur eines Trinkers.

Ein Trinker muß ein Weiser seyn,
Und kein verliebter Geck.
Der Wein kann immerhin erfreun,
Allein die Liebe bringt oft Pein,
Und jagt die Lust hinweg.
Darum verschwör' ich bey dem Wein,
Der mir itzt Freude gibt,
Einst ein verliebter Geck zu seyn.
Denn, o wie thöricht ist ein Trinker, und verliebt!
Darum, ihr Freunde, stimmt mit ein!

Chor.

Ein Trinker muß ein Weiser seyn,
Und kein verliebter Geck!

Gleim.

Trinklied.

Holla, Knabe, geh' und frage:
Wo der beste Trunk mag seyn?
Nimm den Krug, und fülle Wein!
Alles Trauern, Leid und Klage,
Wie wir Menschen täglich haben,
Eh' uns Klotho weggerafft,
Will ich in dem süßen Saft,
Den die Traube gibt, begraben!

Bring' auch duftende Melonen,
Und vergiß des Zuckers nicht,
Achte nur, daß nichts gebricht!
Immer mag den Heller schonen,
Der bey aufgethürmten Schätzen,
Schier sich toll zu kränken pflegt,
Und nicht satt sich schlafen legt:
Ich will, weil ich kann, mich letzen.

Bitte meine trauten Brüder
Auf Musik und auf ein Glas.
Keine Sache ziemt sich baß,
Als ein Trunk und gute Lieder.
Laß' ich wenig gleich den Erben,
Ey! so hab' ich edlen Wein,
Will mit andern fröhlich seyn;
Mag ein Thor um Reichthum werben.

Opitz. Mathisson.

Die Weinlese.

Von des Schicksals Arm umgeben,
Sah' ich jüngst mein Vaterland,
Wo ich die gebeugten Reben
Schwer von goldnen Trauben fand.
Unter einer Schaar von Schönen
Erntet' ich den süssen Wein
Bey noch süßern Küssen ein;
Und ich preis mit frohen Tönen,
Munter, hüpfend, voller Scherz,
Wein und ein verjüngtes Herz.
Mit mir priesen alle Schönen,
Munter, hüpfend, voller Scherz,
Wein und ein verjüngtes Herz.

J. E. Schlegel.

Der Winter.

Seht, wie Zevs durch Regengüsse
Felder überschwemmt!
Seht, der Lauf der schnellsten Flüsse
Wird durch Eis gehemmt!
Seht, die Luft ist schon den Winden
Völlig unterthan!
Auf! den Frost nicht zu empfinden,
Zündet Feuer an!

Doch man muß nach meinem Dünken
Itzt auch fröhlich seyn!
Gebt in Füll' uns Wein zu trinken,
Aber guten Wein:
Der, ihr wißt schon, wen ich meine,
Honigfarbe zeigt,
Und nicht, wie die andern Weine,
Gleich zu Kopfe steigt.

J. A. Ebert.

Rundgesang.

Vivat! Es lebe, was fröhlich ist,
Und uns das Bittre des Lebens versüßt!
Jung und Alt, Groß und Klein,
Soll uns willkommen seyn,
Stimmt es in unser Lied freudig mit ein!

Daß wir nicht gähnen,
Spart uns die Scenen
Zarter Empfindsamkeit,
Puppenspiels neuer Zeit;
Wer sich zu uns gesellt,
Zeige sich unverstellt.

Mag sich doch plagen,
Seufzen und klagen,
Wer sich nicht freuen kann:
Hol' ihn der schwarze Mann!
Uns macht sein Ach! und O!
Keine Minute froh.

Heilige Flammen
Schmelzt uns zusammen!
Wer nicht der Liebe zollt,
Bleibe der Freundschaft hold!
Beyden zu jeder Zeit
Sey unser Herz geweiht.

Vivat! es lebe, was fröhlich ist,
Was uns das Bittre des Lebens versüßt!
Jung und Alt, Groß und Klein,
Soll uns willkommen seyn,
Stimmt es in unser Lied freudig mit ein!

G. Fr. v. Seckendorf.

Die Märzfeyer.

Festlich prangt mit grünem Eppich
Schüssel uns und Tisch;
Festlich prangt der feine Teppich,
Von der Mangel frisch!
Festlich, wie zum hohen Schmause,
Prangt das ganze Volk der Klause!
Heute gab der kleine See
Dieses Glas voll Güldenklee.

Rings, o Weiblein, reich' es allen!
Alle merkt genau!
Herrlich blüht's zum Wohlgefallen,
Röthlich, weiß und blau!
All' erfreuet Aug' und Nase
Mit dem Blumenbund im Glase!
Denn er duftet linden März,
Und entwintert euch das Herz.

Auf, mit vollem Kelche klingend,
Grüßt des Märzes Duft!
Auch die Lerche stieg, ihn singend,
Heut' in klare Luft!
Klingt! und flecke Wein den Drillich;
Unsre Frau verzeiht ja willig!
Etwas Bleich' im Frühlingsschein
Macht die ärgsten Flecken rein!

Ihm, wer selber mit gewesen,
Schmeckt noch eins so gut!
Selbst den Blumenstrauß zu lesen,
Das erhöht den Muth!
Am bebuschten Hang, wie sonnig
Lagen wir auf Moos', wie wonnig!
Oben war's noch weiß vom Schnee,
Unten blau vom Güldenklee.

Jauchzend pflückten wir im Klettern
Uns die Linke voll,
Wo, gewärmt von feuchten Blättern,
Blau ein Knöspchen schwoll.

Wettgeeifert war ohn' Ende,
Wer sie mehr und schöner fände;
Wer zuerst ein weisses fand,
Ward als Sieger anerkannt.

Zart entstieg des Grases Hälmchen
Hier am Sumpf und dort;
Wollig hing der Weide Pälmchen
Am enteis'ten Bord.
Purpurrothe Haselblüthe
Schmückt uns Busentuch und Hüthe;
Schon die Primel hob geheim
Unter Dorn den gelben Keim.

Warm vom Jugendtrieb des Lebens,
Schwoll der lockre Grund.
Wir auch fühlten uns voll Strebens,
Jung, verliebt, gesund!
Fleuch nicht, aufgewärmte Schlange!
Wir sind friedlich; sey nicht bange!
Schon vorlängst vergaben wir
Evchens Apfelessen dir!

Fröhlich unsrer Beut' und später,
Wallten wir fortan,
Hier ein Dörfling, dort ein Städter,
Gafft' uns wundernd an.
Gafft nur, Leutchen, wir verstehn es:
Jedem Monath blüht sein Schönes,
Selbst im Sturm und Schnee und Eis,
Wenn man's nur zu finden weiß.

Voß.

Amor und Bacchus.

Durch geweihte Myrthenwälder
Leitet über Lilienfelder
Seine Mädchen Cypripor.
Fröhlich schwankt der Gott der Reben
Aus der Epheulaub', umgeben
Von der Faunen trunknem Chor.

Amor und der Gott der Freude
Sehn sich kaum, so eilen beyde
Aus dem lauten Schwarm hervor.
Amor schwingt den goldnen Köcher,
Bacchus den bekränzten Becher
Unter Jubelsang empor.

Bacchus.

Amor, dich, mein schöner Knabe!
Küss' ich. Komm, o komm, und labe
Dich mit diesem Becher Wein!
O wie voll Entzückung nippen
Deine holden Rosenlippen!
Schlürf' in vollerm Zug ihn ein!

Amor.

Bacchus mit dem Thyrsusstabe,
Hochgekrönter Götterknabe,
Heute wollen wir uns freun!
Laß mich dich, o Bacchus, küßen,
Und Entzückung in dich fließen,
Süßer, wie dein Cyperwein.

Bacchus.

Knabe mit den goldnen Pfeilen!
Willst mein stolzes Herz du theilen?
Ha! es lebt in süßer Pein,
Amor, Amor, o der Süße!
Deiner nektarvollen Küße
Weicht mein goldner Cyperwein.

Amor.

Singt, ihr goldgelockten Schönen!
Auf! laßt Liebesharfen tönen!
Schenkt dem wackern Bacchus ein!
Ihn umschlingt mit Blumenkränzen!
Ihn umtanzt mit Feyertänzen!
Bacchus soll heut' Amor seyn.

Bacchus.

Jauchzt, ihr taumelnden Mänaden!
Schlagt die Zymbeln, ihr Thyaden!
Schenkt dem süßen Amor ein!
Ihn umschlingt mit Epheukränzen!
Ihn umtanzt in Wirbeltänzen!
Amor soll heut Bacchus seyn.

F. Müller.

Lob des Weines.

O du, der du an mancher Tafelrunde
Mir Wonne gabst, o königlicher Wein!
Beseele mich, und laß mit frohem Munde
Mich deines Lobs entzückten Herold seyn.

Du offenbarst des Heuchlers schlauste Lügen,
Machst, Göttersaft! den Freund uns doppelt werth,
Und füllst das Herz mit traulichem Vergnügen,
Das Liebe selbst nicht halb so dauernd nährt.

Der Liebe Gluth erkaltet mit den Jahren:
Zu bald nur fliegt ihr Wonnerausch dahin!
Indeß, o Wein! noch Männer, grau an Haaren,
Trotz Schlag und Gicht, von deinem Feuer glühn.

Du stärkst den Geist, gibst Nahrung und Gedeihen,
Und strömest Kraft in alle Glieder mir;
Du tröstest mich, wenn Sorg' und Gram mir dräuen,
Und meinen Muth, wem dank' ich ihn, als dir?

Drum sey mein Freund! von deiner Gluth begeistert,
Wandr' ich beherzt durch's Labyrinth der Welt,
Bis einst der Tod, der alles übermeistert,
Auch mich dem Chor der Schatten zugesellt.

J. F. Ratschky.

Lied.

Freuet euch!
Freuet euch!
Dieses weise Sprüchlein
Ist dem Golde gleich.
Weder Buch noch Büchlein
Lehrt ein Bessers euch.
Freuet euch!
Freuet euch!
Freude wandelt, wie ein Engel,
Durch den weiten Erdensprengel.

Acht und Bann
Jedem Mann,
Dessen Herz die Holde
Nimmer lieb gewann!
Bey der Höll' im Solde
Spinnt er Unheil an.
Acht und Bann
Diesem Mann!

Eiskalt ist des Schmollers Seele,
Fliehet dieses Bären Höhle.

Ehrt auch nicht
Einen Wicht,
Der Dukaten sammelt,
Immer Schicht auf Schicht.
Was die Armuth stammelt,
Rührt den Hamster nicht.
Schlechter Wicht!
Schlechter Wicht!
Unwerth ist des Blicks der Sonne,
Wer nicht fühlt des Wohlthuns Wonne!

In die Welt,
Bücherheld!
Das Gefild der Musen
Wird nicht wohl bestellt,
Ist des Gärtners Busen
Selbst ein todtes Feld.
In die Welt,
Bücherheld!

Werde itzt von uns gemeistert!
Liebe, Liebe nur begeistert!

Grämler, seyd
Doch gescheid!
Wie die Eul' im Baume,
Schwindet euch die Zeit.
Wacht aus düsterm Traume
Auf zur Fröhlichkeit!
Grämler, seyd
So gescheid!
Hier von unserm frohen Kreise
Lernt die beste Lebensweise.

Uns erfreun
Lieb' und Wein,
Durstige zu laben
Schenken wir gern ein;
Doch die Küsse haben
Lieber wir allein.
Uns erfreun
Lieb' und Wein!

Seit der Weltbau steht bis heute,
Lebten so die bravsten Leute.

Nun so trinkt!
Küßt und trinkt!
Heisa lustig, Kinder,
Wenn die Freude winkt!
Spott dem armen Sünder,
Der sich weiser dünkt!
Küßt und trinkt!
Küßt und trinkt!
„Brav und froh!" Dieß nehmt vom Schmause
Fein als Denkspruch mit nach Hause!

Langbein.

Trinklied

Schwingt den Thyrsus! Krönt mit Kränzen
Gläser und Pokal!
Feyert singend, und mit Tänzen
Unser Freudenmahl!

Seht! wie braust und perlt der Reben
Königlicher Saft!
Uns zu Göttern zu erheben,
Gibt er Muth und Kraft.

Auf Champagne's Bergen pflanzte
Eine Rebenflur
Vater Bacchus, und es tanzte
Beyfall die Natur.

Ha! schon glänzt in unsern Blicken
Comus Munterkeit;
Ueberirdischem Entzücken
Ist das Herz geweiht!

Doch, wenn ihr dem Gott der Reben
Euer Opfer bringt:
Um ihn würdig zu erheben,
Trinkt und trinkt und trinkt!

Raufseisen.

Rundgesang.

Freude! Schwester edler Seelen,
Die im Kreis der Engeln wohnt,
Du nur bist es, die die Mühe,
Die den Schweiß des Lebens lohnt:
Komm von deinem Strahlenthrone,
Göttinn mit der Blumenkrone;
Dir ertönt bey Becherklang
Hoch empor ein Rundgesang.

Chor.

Bey gefüllter Becher Schale
Steig ein Lied empor, und halle,
Feurig, wie Trommetenton,
Göttinn auf zu deinem Thron!

Was im Weltenrunde kreiset,
Was im Sonnenstrahl sich wiegt,
Liegt an deinen Mutterbusen,
Wie ein Säugling angeschmiegt;

Engelhymnen, Menschenlieder
Hallen durch die Schöpfung wieder,
Und der Geister großes Reich
Wird an deinem Altar gleich.

Chor.

Engelharfen, Menschenzungen
Singen deine Huldigungen,
Lerchenlied und Sphärenklang
Tönen deinen Lobgesang!

Mütterlich mit sanfter Pflege
Zog den Weinstock deine Hand;
Segen reift am Neckarufer,
Und auf Hochheims Felsenwand!
Feuer gabst du deinen Reben,
Seiner Traube Kraft und Leben.
Göttinn, unter Scherz und Sang,
Trinken wir den Lethetrank.

Chor.

Laßt den Nektar Göttermahlen!
Hier perlt Rheinwein in Pokalen!

Brüder, unser deutsche Wein
Ist wie Nektar mild und rein.

Deutsche sind wir, in den Adern
Rollt uns noch der Väter Blut,
Unentweiht in unsern Herzen
Klopft noch Hermanns Heldenmuth!
Schwöret, Herrmanns edle Söhne,
Daß es nach Walhalla töne,
Ewig unserm Vaterland
Gut und Blut, und Herz und Hand!

Chor.

Hermanns Geist umschwebt uns, schwöret,
Daß es unser Ahnherr höret,
Ewig unserm Vaterland
Gut und Blut, und Herz und Hand!

Göttern gleich die Welt beglücken,
Ist der Fürsten schönes Loos,
Nur allein der stille Segen
Ihrer Völker macht sie groß.

Näher, Brüder in die Runde,
Reicht die Hand zum ernsten Bunde,
Schwört bey diesem Becher Wein:
Guten Fürsten treu zu seyn.

Chor.

Sitzen Väter auf den Thronen
Huldigt ihnen, Millionen!
Wallt mit Treu' und Kindessinn
Zu dem Thron der Edlen hin.

Enger sey der Kreis geschlossen!
Dieser volle Becher Wein
Soll der Freundschaft Bruderkusse,
Soll der Liebe heilig seyn!
Liebe schuf der Gott der Liebe;
Daß kein Wesen einsam bliebe,
Und um edle Seelen wand
Er der Freundschaft heilig Band.

Chor.

Alles, alles wird verrinnen,
Ihr nur bleibt uns, Huldgöttinnen!

Lieb' und Freundschaft, euer Band
Leitet froh durch's Pilgerland.

Jedes deutsche Mädchen lebe!
Brüder, auf! und stimmt mit ein,
Sittsamkeit soll ihr Geschmeide,
Unschuld ihreZierde seyn.
Schönheit soll das Mädchen schmücken,
Liebe soll ihr Herz beglücken,
Und ihr Auserwählter sey
Ewig standhaft, ewig treu!

Unsre Schwestern sollen leben!
Liebe würzt den Saft der Reben,
Lieb' erheitert Menschensinn,
Lieb' ist Weltenköniginn!

Jeder Jüngling, dessen Seele,
Groß wie seiner Väter Geist,
Niemahls kriecht und niemahls schmeichelt,
Unrecht ewig unrecht heißt,

Der, wenn's um ihn stürmt und wittert,
Wie ein Fels steht unerzittert,
Und allein der Redlichkeit
Seine deutsche Rechte beut.

Chor.

Jüngling, komm in unsre Runde!
Bruder, komm zum Brüderbunde!
Nimm von uns den ernsten Gruß,
Männerhandschlag, Brüderkuß!

Ewigkeit dem Schwur der Liebe,
Dauer in der zweyten Welt!
Selig, wer in seinen Armen
Eine fromme Gattinn hält!
Seiner Tage schöne Reihe
Fließe hin im Bund der Treue,
Sonder Zwang und sonder Müh,
Eine lange Harmonie!

Chor.

Arm im Arme fest verschlungen
Geht sich's durch die Dämmerungen

Dieses Lebens leicht und schön,
Laßt uns Arm im Arme gehn.

Hülfe, Brüder, wo im Stillen
Die verkannte Unschuld weint!
Licht! wem in des Kummers Dunkel
Nicht der Hoffnung Sonne scheint!
Wer von Schmerz und Angst umnachtet,
Seinem Grab' entgegen schmachtet,
Wem sein Leben nicht gefällt,
Tröstung in der bessern Welt!

Chor.

Schwermuth athme jenseits freyer!
Ueber'm Grabe fällt der Schleyer.
Heil uns, Brüder! mit ihm fällt
Jedes Gauckelspiel der Welt.

Muth, wenn einst in Todesarmen
Matter unser Herz sich regt,
Wenn zum bangen Abschiedskusse
Unsre letzte Stunde schlägt!

Nach der Erde Last und Kummer
Süße Ruh' im langen Schlummer!
Und dereinst nach Grab und Tod
Das gehoffte Morgenroth.

Chor.

Wiedersehn im bessern Lande!
Wiederknüpfen festre Bande!
Brüder einst nach Grab und Zeit!
Unsrer Freundschaft Ewigkeit.

Mahlmann.

Bacchus und Amors Becher.

Bacchus Becher müßt ihr leeren,
Eurem heissen Durst zu wehren,
Bis hinunter auf dem Grund:
Aber Amors Zauberschale
Leeret nicht mit einem Mahle;
Das ist ungesund!

Die im Weine unten schwimmen,
Diese Gluthen, Freunde, glimmen
An des Minnebechers Rand.
Trinkt viel Wein aus Einem Becher!
Aber Amors Schale, Zecher,
Reicht aus Hand in Hand!

Schatz.

Persisches Trinklied.

Reich' uns, o Knabe, den Becher!
Füll' ihn mit schäumendem Wein!
Wein ist das Labsal der Zecher;
Mag er verbothen auch seyn!

Wein läßt die Herzen nicht trübe;
Schlägt auch der Kummer sie wund,
Oder zerfleischt sie die Liebe:
Wein macht sie wieder gesund!

Sonn' und Mond, beyden zusammen
Gleichet der Becher mit Wein;
Dieser den goldenen Flammen,
Jener dem silbernen Rhein.

Trinkt, unter duftenden Zweigen!
Brüder, der Abend ist schön!
Spät, wenn die Rosen sich neigen,
Halle noch Bechergetön!

Sch. v. Seckendorf.

Lebensregeln.

Rosen pflücke! Rosen blühn.
Morgen ist nicht heut!
Keine Runde laß entfliehn!
Flüchtig ist die Zeit.

Trink' und küsse! Sieh es ist
Heut Gelegenheit;
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut;
Hurtig leben ist mein Rath:
Flüchtig ist die Zeit.

Gleim.

Genuß der Gegenwart.

Skolie.

Wie ist es heut so stille
An unserm Tisch, so stumm?
Sagt, Freunde, welche Grille
Schwärmt euch im Kopf herum?
Geheimes Flüstern scheuchet
Gesell'ger Freuden Heer;
Und Langeweile schleichet
Bald gähnend um uns her.

Was sorget ihr, und kümmert
Das Bißchen Leben hin,
Ein Glück, das fern' euch schimmert,
Ist nah' oft kein Gewinn.
Habt ihr mit Muth erstrebet,
Was ihr so heiß erharrt;
So flieht der Reitz: drum lebet
Für frohe Gegenwart.

Ein Thor ist, wer nicht nützet,
Was sein Geschick ihm beut,
Wer das, was er besitzet,
Sich anzurühren scheut!
Bald leert die alten Fässer
Der Erb' im wilden Schmaus;
Ist's, Freunde, drum nicht besser,
Ihr trinkt ihn selber aus.

Jetzt, da noch Kraft und Leben
Uns Brust und Adern schwellt,
Die Hand noch ohne Beben
Den vollen Becher hält:
Itzt reißt die festen Spunde
Bemoosten Tonnen ab,
Und singet in der Runde
Lyäen, der sie gab.

Ihm Dank, daß unsre Herzen
Noch itzt der Freude glühn!
Daß uns bey Wein und Scherzen
Noch ihre Rosen blühn;

Daß sie um unsre Mahle
Die leichten Flügel schwingt,
Und noch im Abendstrahle
In unsre Lieder singt.

F. v. Köpken.

Die Freude.

Ergötzt euch, Freunde, weil ihr könnt!
Den Sterblichen ist nicht vergönnt,
Von Leiden immer frey zu bleiben.
Vernunft wird öfters ohne Frucht
Sich wider schwarzen Unmuth sträuben:
Lyäus weiß ihn zu betäuben,
Und singt ihn siegreich in die Flucht.

Lernt, wie sich finstrer Unverstand,
Verhüllt in trauriges Gewand,
Von wahrer Weisheit unterscheide,
Die mit entwölkter Stirne glänzt,
Und in der Wollust weichem Kleide,
Gleich ihr, im Schooße sanfter Freude
Auch oft mit Rosen sich bekränzt.

O segnet jeden Augenblick,
Da ihr ein unvergälltes Glück
In süßer Freundschaft Armen schmecket,

Da Bacchus euch mit Epheu krönt,
Und Witz und attisch Lachen wecket,
Und muntrer Scherz, der Narren schrecket,
Die Narren und ihr Glück verhöhnt.

Doch hört ihr, was die Weisheit spricht?
Verwöhnt, verwöhnt die Seele nicht
Zu rauschenden Ergötzlichkeiten,
Die, wenn der Geist sie lieb gewinnt,
Von Rosen unter Dornen leiten,
Und kein Vergnügen aller Zeiten,
Nur Augenblicke reitzend sind.

Die Weisheit richtet meinen Sinn
Auf dauerndes Vergnügen hin,
Das aus der Seele selbst entspringet.
Geschmack und Wahrheit, ihr entzückt,
Auch wenn kein Saitenspiel erklinget:
Auch, wenn mein Mund nicht lacht und singet
Bin ich in eurem Arm beglückt.

Die Anmuth prächtiger Natur
Vergnügt mich auf beblümter Flur,

Auf Hügeln und im dunklen Haine.
Ich jauchz' an stiller Musen Brust
So fröhlich, als bey Cyperns Weine:
Ja, wenn ich Thoren einsam scheine,
Vertraut sich mir die reinste Lust.

So lockend jene Freude lacht,
Die nur die Sinne trunken macht,
So nah' ist sie dem Ueberdrusse.
Die Wollust, vom Geschmack ernährt,
Stirbt unter dummem Ueberflusse:
Sie bleibt bey'm sparsamen Genusse
Weit länger schön und liebenswerth.

Du, Tochter wilder Trunkenheit,
Weich', ungestalte Fröhlichkeit,
Und rase nur bey blöden Reichen!
Sie mögen durch entweihten Wein
Die sanften Grazien verscheuchen.
O Freunde, laßt sie Thieren gleichen:
Uns lasse Buchus Menschen seyn!

Uz.

Gesellschaftslied.

O Brüder, Brüder, klagt nicht mehr,
Und lobt nicht stets die Alten:
Stellt ihr die Zeiten wieder her,
Da Treu' und Glaube galten!
Laßt euer Ja und euer Nein
Stets Unterpfand der Wahrheit seyn!

Trinkt, Brüder, trinkt den Rebensaft!
Ihn hat uns Gott gegeben.
Er legt in ihm die hohe Kraft
Zu Freud' und langem Leben.
Doch soll er Herz und Sinn erfreun,
Müßt im Genuß ihr mäßig seyn?

Die Welt ist gut; und wollen wir,
Wird sie noch besser werden!
Wer gut ist, Brüder, hat auch hier
Den Himmel schon auf Erden!
Er liebt die That, er haßt den Schein,
Und kann getrost und fröhlich seyn.

Fischer.

Lob des Burgunder Weines.

Der war gewiß ein frommer Mann,
Den Jupiter so lieb gewann,
Daß er ihm diesen Weinstock schenkte,
Ihn selbst in seinen Garten senkte,
Und voller Purpurtrauben henkte!

Eh Peleus in der ersten Nacht
Der Braut den Gürtel losgemacht,
Da fehlte bey dem hohen Feste,
Zu der Bewirthung seiner Gäste,
Der süße Nektartrank, das Beste.

Alsbald sprach Zevs zur Götterschaar:
Wir tranken Nektar Jahr für Jahr,
Seitdem wir im Olympus leben:
Jetzt sollen einmahl ird'sche Reben
Unsterblichen ein Labsal geben.

Er schüttelt sein allmächtig Haupt:
Gleich steigt der edle Stock, belaubt,
Mit schlanken Armen in die Lüfte,
Voll goldner Frücht' und Nektardüfte,
Daß er den Ruhm des Meisters stifte.

Cythere streckt die Finger aus,
Und klaubt ein Rebenkind heraus,
Und reitzt den schönen Arm im Klauben:
O Wunder! plötzlich sind die Trauben
Gepurpurt wie der Hals der Tauben.

Götz.

Die Aente.

Aente, wahres Bild von mir,
Wahres Bild von meinen Brüdern!
Aente, jetzo schenk' ich dir
Auch ein Lied von meinen Liedern.

Oft und oft muß dich der Neid
Zechend auf dem Teiche sehen,
Oft sieht er aus Trunkenheit
Taumelnd dich in Pfützen gehen.

Auch ein Thier — o das ist viel!
Hält den Satz für wahr und süße:
Daß, wer glücklich leben will,
Fein das Trinken lieben müsse.

Aente, ist's nicht die Natur,
Die dich stets zum Teiche treibet?
Ja, sie ist's; drum folg' ihr nur!
Trinke, bis nichts übrig bleibet!

Ja, du trinkst und singst dazu;
Neider nennen es zwar schnadern;
Aber, Aente, ich und du
Wollen nicht um Worte hadern.

Wem mein Singen nicht gefällt,
Mag es immer Schnadern nennen;
Will uns nur die neid'sche Welt
Als versuchte Trinker kennen.

Aber wie bedaur' ich dich,
Daß du nur mußt Wasser trinken!
Und wie glücklich schätz' ich mich,
Wenn mir Weine dafür blinken.

Armes Thier, ergib dich drein!
Laß dich nicht den Neid verführen:
Denn des Weins Gebrauch allein
Unterscheidet uns von Thieren.

In der Welt muß Ordnung seyn;
Menschen sind von edlern Gaben.
Du trinkst Wasser, ich trink Wein:
So will es die Ordnung haben.

Lessing.

Tischlied.

Zwey Herren machten einen Bund
Zum Heil und Glück der Welt.
Drob preise sie das Erdenrund,
Bis es in Trümmern fällt!
Herr Bacchus und Herr Amor, seyd
Uns beyde hoch gebenedeyt!
Ihr machtet diesen schönen Bund
Zum Heil und Glück der Welt.

Getrennt seyd ihr zwar auch uns hold,
Doch holder im Verein.
Dem Trinker, der im Winkel schmollt,
Dem schmeckt sein Wein — wie Wein.
Der Götter Tischtrunk aber gleicht
Das Glas, das ihm sein Mädchen reicht:
Ey ja, getrennt seyd ihr uns hold,
Doch holder im Verein.

So fördert oft auch Amors Glück
Der Flasche Feuergeist.
Er macht zu einem Wagestück
Den blöden Schäfer dreist.
Ihm danken tausend den Genuß
Von ihres Liebchens erstem Kuß.
O mächtig fördert Amors Glück
Der Flasche Feuergeist.

Triumph der Herren Huldverein
Beseelt auch unser Mahl.
Sie lassen zwischen Lieb' und Wein
Höchstgnädig uns die Wahl:
Doch immer wählt ein kluger Mann,
Wenn er sie beyde haben kann.
Triumph! der Herren Huldverein
Beseelt auch unser Mahl.

Habt Dank, habt Dank, ihr guten Herrn!
Für diesen frohen Tag!
Wen ihr beglückt, der duldet gern,
Was sonst ihn necken mag.

Der Sorgen Ebb' und Fluth vergißt,
Wer wohlgemuthet trinkt und küßt.
Drum schönen Dank, ihr guten Herrn,
Für diesen frohen Tag.

Langbein.

Skolie.

Wer, Vater Bacchus, deine Gaben
Durch Uebermaß entehrt,
Den haben nicht die Musen, haben
Nicht Grazien gelehrt.
Er trinkt den Wein, um nur zu trinken,
Und sieht das Chor der stillen Freuden nicht,
Die jenem Sohn Apollo's winken,
Aus dem die holde Suada spricht.

Wir aber, weiser Lust ergeben,
Bey voller Becher Klang,
Wir, Bacchus, würzen deine Reben
Durch Freundschaft und Gesang.
Wir feyern mit vergnügten Herzen
Der Weisheit frohe Bachanalien;
Sokratisch leben, attisch scherzen,
Dieß lehren uns die Grazien.

Unger.

Rundgesang bey'm Punsche.

Friert der Pol mit kaltem Schimmer,
Oder kreischt der Wetterhahn;
Uns im wohlgeheitzten Zimmer
Schreckt kein Frost, kein Herbstorkan!
Hohes Muths in unsrer Mitte
Steht der Punsch, der stolze Britte.

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Wie in engen Winterklausen
Bienen um den Honigseim,
Drängen wir uns dicht, und schmausen
So behaglich und geheim;
Und gleich ihrem Chorgesumme,
Tönt Gesang um unsre Kumme.

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Weiblein brauten, zur Erfrischung
Unserm halberstarrten Blut,
Zucker- und Citronenmischung,
Edlen Rum und heisse Fluth;
Und ein Mägdlein, los' und munter,
Goß zur Stärkung Wein darunter.

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Vom hinausgewinkten Kenner
Ward die Brauerey geprobt,
Und der Herzenstrost der Männer,
Samt der Meisterinn, gelobt;
Im Triumph zog dann zum Mahle
Zugestülpt die große Schale.

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Heil ihm, wer zum Trost dem Leben
Dich, o Trank, zuerst gemischt:
Dich, der mehr, als Geist der Reben,
Fern im Ocean erfrischt!
Seel' und Leib dem Schiffer labend,
Dampfst du Freud' am Sonntagsabend!

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Eingedenk der Heimath, gleitet
Er im Wogensturz daher,
So wie Steur und Nadel leitet
Durch das ungeheure Meer;
Trinkt, und lacht des lauten Nordes,
Und des hochumrauschten Bordes.

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Ihr auch, trotz den Ungewittern,
Trinkt gesellig Punsch, und lauscht,
Wie des Hauses Fenster zittern,
Und der Baum entblättert rauscht;
Und wie rasch, vom Sturm umheulet,
Mann und Roß vorübereilet!

Chor.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Aber, Freunde, denkt des Armen,
Dem nicht Herd, nicht Ofen glimmt,
Der itzt hungrig, zu erwarmen,
Sich auf hartem Lager krümmt!
Theilt mit ihm! In frohem Traume
Ruhn wir dann auf weichem Flaume.

Chor.

Theilet mit, und Segenswunsch
Würzet uns den edlen Punsch!

Voß.

Einladung zum Trinken.

Auf! ihr wackern Brüder,
Füllt die Becher wieder!
Seht, der Hundsstern glüht!
Alles, was man sieht,
Alles ist erhitzt,
Alles durstet itzt:
Sollten wir allein
Denn nicht durstig seyn?

Ebert.

Lied für Fröhliche.

Hinweg, wer nicht Gesang und Weib,
Und Wein, wie Luther liebt!
Wer nicht mit Dankbarkeit genießt,
Was Gottes Segensurn' entfließt,
Nicht Armen gerne gibt.

Wer diese Lebenspflichten übt,
Der ist ein Weiser nur.
Die Fröhlichkeit ist ihm Beruf;
Er weiß, ein guter Gott erschuf
Zur Freude die Natur.

Heil, Genius der Freude, dir!
Wo deine Gottheit naht,
Wird die Natur Elisium,
Der Kummer froh, der Jammer stumm,
Da blüht der Dornenpfad.

Da singt die Schwermuth Hochgesang;
Des Trübsinns Wolke flieht.
Dein Strahl erhebt die Kerkernacht,
Und aus dem Thal der finstern Schlacht
Erschallt ein Jubellied.

Im Lenz des Lebens flochtest du,
O schöner Genius!
Uns schon so manchen Blumenkranz,
Und mischtest dich in unsern Tanz,
Und weihtest Spiel und Kuß.

Triumph! Herab vom Himmel schwebt,
Und strahlt in Herrlichkeit
Der Freude schönes Götterbild,
Ein Frühlingsmorgen, frisch und mild,
Der die Natur erfreut.

Durchglüht von deiner Allgewalt,
O Göttinn! heben wir
Den funkelnden Pokal empor,
Und singen laut in vollem Chor
Den Opferhymnus dir!

Neubeck.

Aufmunterung zur Freude.

Weg mit den Grillen und Sorgen!
Bruder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön!
Laßt uns die Becher bekränzen,
Laßt bey Gesängen und Tänzen
Uns durch die Pilgerwelt gehn,
Bis uns Cypressen umwehn!

Chor.

Laßt uns die Becher bekränzen,
Laßt bey Gesängen und Tänzen
Uns durch die Pilgerwelt gehn,
Bis uns Cypressen umwehn!

Flüchtig verrinnen die Jahre,
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit.
Noch sind die Tage der Rosen;
Schmeichelnde Lüftchen umkosen
Busen und Wangen uns heut.
Brüder, genießet der Zeit!

Chor.

Noch sind die Tage der Rosen;
Schmeichelnde Lüftchen umkosen
Busen und Wangen uns heut.
Brüder, genießet der Zeit!

Fröhlich zu wallen durch's Leben
Trinken vom Safte der Reben,
Heißt uns der Wille des Herrn.
Auf dann, ihr fröhlichen Zecher!
Singt seine Güte bey'm Becher!
Fröhliche sieht er so gern;
Preiset den gütigen Herrn!

Chor.

Auf dann, ihr fröhlichen Zecher!
Singt seine Güte bey'm Becher!
Fröhliche sieht er so gern;
Preiset den gütigen Herrn!

Sehet in Osten und Westen
Keltert man Trauben zu Festen;
Gott gab zur Freude den Wein!

Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein:
Liebet und trinket den Wein!

Chor.

Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein:
Liebet, und trinket den Wein!

Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen;
Hoffnung macht alles uns leicht.
Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hain uns beschleicht,
Mach' er den Abschied uns leicht!

Chor.

Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hain uns beschleicht,
Mach' er den Abschied uns leicht!

Mahlmann.

Freudenlied.

Auf, ihr muntern Brüder,
Jubelt Wonnelieder!
Nimmer kehrt sie wieder,
Unsre Blüthenzeit!
Drum sey leichten Scherzen,
Und dem Gott der Herzen
Dieser Tag geweiht.

Holde Mädchen singen;
Laßt uns Tänze schlingen!
Laßt die Becher klingen!
Welch ein Sphärenklang!
Tönt die Urne besser
An Kozyts Gewässer,
Oder Grabgesang?

Götter, welch Entzücken!
Runde Busen schmücken,
Weiche Hände drücken,

Die man willig beut!
Unter Jubelchören
Volle Becher leeren,
Welche Seligkeit!

Spiegle nur, du kleine
Blonde, hier im Weine
Deine weisse reine
Marmorbrust geschwind!
O du schwebst im Weine,
Wie im Strahlenhaine,
Ein vergöttert Kind!

Laßt uns Küsse tauschen!
Goldne Pfeile rauschen;
Amorn seh' ich lauschen,
Fröhlich hüpft er her;
Lächelnd, wie Aurora,
Gießt ihr Füllhorn Flora,
Wo er hüpfte, leer.

Ueber Veilchenbetten
Fliehn die Mädchen, retten
Sich in Blumenketten;
Cypris schwebt herab.
Seht, den Sohn zu strafen,
Der zu lang geschlafen,
Bricht sie Rosen ab.

Fr. Müller.

Rundgesang.

Mädchen und Jünglinge, Männer und Frauen
Sind hier im traulichen Kreise zu schauen.
Eine der seltenen Stunden der Lust
Röthet das Antlitz, und schwellet die Brust.
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß —
Wonneverein!
Wonnegenuß!

Tadle heut, Mutter Vernunft, du Gestrenge,
Nicht Dithyramben- und Liebesgesänge!
Nicht, wenn die Schöne Kredenzerinn ist,
Und der begeisterte Trinker sie küßt.
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein!
Wonnegenuß!

Grämlerinn Eifersucht, fliehe von hinnen,
Wenn wir das Pfänder- und Kußspiel beginnen!
Heute kein warnendes Katogesicht!
Regelt die Schäckerinn Fröhlichkeit nicht!
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein!
Wonnegenuß!

Heute kein blödes und sprödes Geziere!
Amor, der gnädigste König, regiere!
Bacchus gekeltertes feuriges Blut
Stärk', und belohne der Küßenden Muth!
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein!
Wonnegenuß!

Stille von häuslichen ämtlichen Grillen!
Jocus vergolde, versüße die Pillen!
Fühlt und erhöht der Geselligkeit Glück,
Scherz auf den Lippen und Schalkheit im Blick!
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein,
Wonnegenuß!

Stille vom langen verderblichen Kriege!
Rühmt nur der Schönen erfreuliche Siege!
Nichts von der streitigen Gränze, den Rhein!
Preiset nur seinen balsamischen Wein!
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein
Wonnegenuß!

Schleicht nicht weg um die Mitternachtsstunde!
Singet und klinget ein Hoch in die Runde!
Immer zu frühe noch krähet der Hahn
Freundlichen Abschied und Dämmerung an.
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein!
Wonnegenuß!

Endlich gebiethet Aurora zu scheiden,
Auszurasten vom Taumel der Freuden!
Liebchen drückt jeder noch still an die Brust,
Ach! und in Träumen erneure die Lust!
O küßt und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuß und Wein,
Wein und Kuß,
Wonneverein!
Wonnegenuß!

Haug.

Trinklied im Winter.

Das Glas gefüllt!
Der Nordwind brüllt;
Die Sonn' ist niedergesunken!
Der kalte Bär
Blickt Frost daher!
Getrunken, Brüder, getrunken!

Die Tannen glühn
Hell im Kamin,
Und knatternd fliegen die Funken!
Der edle Rhein
Gab uns den Wein!
Getrunken, Brüder, getrunken!

Der edle Most
Verscheucht den Frost,
Und zaubert den Frühling hernieder:
Der Trinker sieht
Den Hain entblüht,
Und Büsche wirbeln ihm Lieder!

Er hört Gesang
Und Harfenklang,
Und schwebt durch blühende Lauben;
Ein Mädchenchor
Rauscht schnell hervor,
Und bringt ihm goldene Trauben!

Sauf' immerfort,
O Winternord,
Im schneebelasteten Haine!
Nur streu' dein Eis,
O lieber Greis,
In keine Flaschen mit Weine!

Der stolzen Frau
Färb' braun und blau
Den Kamm, der adlich ihr schwillet!
Nur mußt du fliehn
Den Hermelin,
Der junge Busen verhüllet!

Hölty.

Der Trinker.

An den Philosophen.

Immer laß aus deinen Hallen,
Finstrer Neider unsrer Ruh!
Flüch' auf unsre Häupter schallen:
Eulen hören dir nicht zu.

Aber wer aus Rosenlauben
Unsre frohen Jubel hört,
Gibt sich gleich in unsern Glauben,
Wird in einer Nacht bekehrt.

Heiliger ist, was wir glauben;
Thätiger sind wir, als du:
Denn was wir der Weisheit rauben,
Setzen wir der Freude zu.

Schatz.

Trinklied.

Trink, betrübter, todtenblasser
Wassertrinker, Rebenhasser,
Trink doch Wein!
Deine Wangen wirst du färben,
Weiser werden, später sterben,
Glücklich seyn!

Habt, ihr großen Götter, habet
Für den Trank, den ihr uns gabet,
Preis und Dank!
O wie dampft er in die Nase!
O wie sprudelt er im Glase!
Welch ein Trank!

Alle Sorgen, alle Schmerzen
Tödtet er, und alle Herzen

Macht er froh.
Durstig sang zu seinem Preise
Dieses schon der große Weise
Salomo.

O, es müssen alle Weisen
O es muß ihn jeder preisen,
Der ihn trinkt.
Finster, grämlich, menschenfeindlich
Läßt er keinen! Seht, wie freundlich
Er uns winkt.

Gleim.

Dithyrambe.

Nimmer, das glaubt mir,
Erscheinen die Götter,
Nimmer allein.
Kaum, daß ich Bacchus, den Lustigen, habe,
Kommt auch schon Amor der lächelnde Knabe,
Phöbus, der Herrliche, findet sich ein.
Sie nahen, sie kommen
Die Himmlischen alle,
Mit Göttern erfüllt sich
Die irdische Halle.

Sagt, wie bewirth' ich,
Der Erdegeborne,
Himmlischen Chor?
Schenket mir euer unsterbliches Leben,
Götter! Was kann euch der Sterbliche geben?
Hebet zu eurem Olymp mich empor!
Die Freude, sie wohnt nur
In Jupiters Saale,

O füllet mit Nektar,
O reicht mir die Schale!

Reicht ihm die Schale!
Schenke dem Dichter,
Hebe, nur ein!
Netz' ihm die Augen mit himmlischem Thaue,
Daß er den Styx, den Verhaßten, nicht schaue,
Einer der Unsern sich dünke zu seyn!
Sie rauschet, sie perlet,
Die himmlische Quelle,
Der Busen wird ruhig,
Das Auge wird helle.

Schiller.

An den Wein.

Wein, wenn ich dich itzo trinke,
Wenn ich dich, als Jüngling, trinke,
Sollst du mich in allen Sachen
Dreist und klug, beherzt und weise,
Mir zum Nutz und dir zum Preise,
Kurz, zu einem Alten machen.

Wein, werd' ich dich künftig trinken,
Werd' ich dich, als Alter, trinken,
Sollst du mich geneigt zum Lachen,
Unbesorgt für Tod und Lügen,
Dir zum Ruhm, mir zum Vergnügen,
Kurz, zu einem Jüngling machen.

Lessing.

Deutsches Trinklied.

Seyd willkommen, wackre Brüder!
Feyern laßt uns diese Nacht!
Tönen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht!
Auf! die Stunden zu beflügeln!
Hier ist echter deutscher Wein,
Mild gereift auf Hochheims Hügeln,
Und gepreßt am alten Rhein.

Wer im fremden Tranke prasset,
Meide dieses freye Land!
Wer des Rheines Gaben hasset,
Trink' als Knecht am Seinestrand!
Singt in lauten Wechselchören!
Ebert, Hagedorn und Gleim
Sollen uns Gesänge lehren,
Denn wir lieben deutschen Reim.

Unser edle Kaiser lebe!
Biedermann und deutsch ist er.
Hermanns hoher Schatten schwebe
Waltend um den Enkel her,

Daß er, muthig in Gefahren,
Sich dem Vaterlande weih',
Und in Kindeskinderjahren
Muster aller Kaiser sey!

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem braven Deutschen gebe
Gott den wärmsten Herzensfreund,
Und ein Weib in seine Hütte,
Das ihm schaff' ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb', an Sitte
Unsern braven Vätern gleich.

Leben sollen alle Schönen,
Die, von fremder Thorheit rein,
Nur Thuiskons edlen Söhnen
Ihren keuschen Busen weihn!
Deutsche Redlichkeit und Treue
Macht allein uns ihrer werth;
Drum ein solches Weib erfreue
Jeden, der die Tugend ehrt.

J. M. Miller.

Heldenskolie.

Triumphgesang töne
Gen Himmel und kröne
Mit Jubel das Mahl!
Sprengt Nektar, zum Preise
Der Todten, dann kreise
Der Bundespokal!

Nun feyern die Schwerter,
Durch Schatten uns werther,
Als Demant und Gold.
Wie schön, sie zu gürten,
Umschlungen von Myrthen,
Der Tapferkeit Sold.

Wir warben um Ehre,
Dem Sausen der Speere
Begegnend mit Lust.

Daß rühmlich wir warben,
Verkünden die Narben
Der Stirn' und der Brust.

Der Edle muß wagend,
Und männlich entsagend
Die Götter nur scheun!
Dann sprießen, dann blühen
Ihm Lorbeern aus Mühen,
Und Rosen aus Pein.

Stets waltet sein Streben!
Wenn ungleich im Leben
Die Fäden auch sind,
Und wechselnd die Parze
Bald goldne, bald schwarze
Den Sterblichen spinnt.

Die stygische Barke
Verachtet der Starke
Bey'm Drohn der Gefahr.

Sein Wink ist Vereidung,
Sein Schwertschlag Entscheidung,
Er selbst eine Schaar.

Der Tod weiht die Braven
Den Herrn, wie die Sklaven,
Zum Göttergeschlecht.
Jahrtausende segnen
Die glorreich Erlegnen
Für Wahrheit und Recht.

Sprengt Nektar, zum Preise
Der Todten: dann kreise
Der Bundespokal.
Triumphgesang töne
Gen Himmel, und kröne
Mit Jubel das Mahl!

Matthisson.

Lied vom Weine.

Geboren ward zum König der Getränke
Der Sohn der Rebenflur.
Die andern all, so stolz auch manches denke,
Sind Unterthanen nur.

Das Wasser ist in dieses Fürsten Staaten
Ein armer Bauersmann.
Man blickt's, wie den, erzieht es gleich die Saaten,
Bloß mit Verachtung an.

Das plumpe Bier hegt, vornehm sich zu dünken,
Zwar einen großen Hang:
Allein es hat mit denen, die es trinken,
Mit Bürgern nur den Rang.

Der Thee gehört zur Classe der Gelehrten.
Der Schwächling, matt und bleich,
Sieht manchen, knapp mit Zeisigskost genährten
Poetchen völlig gleich.

Der Herr Kaffee prangt in des Priesters Kleide,
Und Damen sind ihm treu:
Drum bleib' er itzt, aus Achtung gegen beyde,
Von allem Tadel frey.

Er strebet nicht den Wein vom Thron zu drängen,
So wie der Britte Punsch.
Hebt dieser gleich das Herz auch zu Gesängen,
Glückt ihm doch nicht sein Wunsch!

Wer Mitleid fühlt für Adams schwarze Söhne,
Sey nicht dem Fremdling hold;
Denn ihn versüßt das Rohr, worauf die Thräne
Des Negersklaven rollt.

Mit ihm verwandt sind auch die armen Schächer,
Bischof und Cardinal,
Und all der Schwarm, der manchen guten Zecher
Dem edlen Weine stahl.

Bastarde sind's, erzeugt von Sudelköchen
Auf dunkler Küchenflur.

Den Wein erzog die Sonn', und er kann sprechen:
Ich bin dein Sohn, Natur!

Sie hat gekrönt ihr Lieblingskind zum Fürsten
Mit eigner hoher Hand,
Und es zum Trost, wenn brave Leute dürsten,
In unsre Welt gesandt.

So freut euch denn des wackern lieben Knaben,
Der uns so Gutes thut!
Dankt herzlich ihm die königlichen Gaben:
Gesundheit, Kraft und Muth!

Langbein.

Tropfen des Geistes
Gießet hinein!
Leben dem Leben
Gibt er allein.

Eh' es verdüftet,
Schöpfet es schnell!
Nur, wenn er glühet,
Labet der Quell.

Schiller.

Tafellied.

Vor der Tafel.

Die dem Ueberflusse Segen,
Die dem Mangel Trost verlieh,
Kommt dem Suchenden entgegen,
Und ihr Wort ist Harmonie.
Freude würzt, wohin wir blicken,
Den Genuß der Kreatur;
Wer ihr folget, den beglücken
Die Gefühle der Natur.
Dem gesellig frohen Triebe
Leuchte milder Weisheit Strahl,
Und ein Ahnden hoher Liebe
Schweb' um unser Liebesmahl.

Nach der Tafel.

Unsre Lieder sind gesungen,
Unsre Becher sind geleert,
Und von reiner Lust durchdrungen,
Fühlten wir des Daseyns Werth.

Dank gesellt sich gern zum Frieden,
Dank dir, unbekannte Kraft,
Die dem wohlverdienten Müden
Nach der Arbeit Ruhe schafft.
Gib, vermagst du mehr zu geben,
Daß, wenn unsre Zeit vorbey,
Auch der Ausgang aus dem Leben,
Wie des Mahles Ausgang sey!

F. L. W. Meyer.

Rundgesang.

Wer nie im Freundekreis sich freun,
Sich herzlich freuen kann,
Der mag ein guter Bürger seyn,
Für uns ist er kein Mann.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer nie sich herzlich freuen kann,
Ist sicherlich für uns kein Mann.

Wer stets dociert mit kaltem Blut
Von Menschenlieb' und Pflicht,
Der ist wohl für Katheder gut!
Doch wir verstehn ihn nicht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer immer schwatzt von Recht und Pflicht,
Den kühlen Mann verstehn wir nicht.

Wen Kratzfuß, Titel, Rang und Geld
Zum großen Manne macht,
Wohl ihm, wenn er sich selbst gefällt!
Hier wird er ausgelacht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wen nichts zum großen Manne macht,
Der wird von Herzen ausgelacht:

Wer Wissenschaft, wie Nachbars Pferd
Die schwere Mühle treibt,
Dem gönnen wir, daß man ihn ehrt,
So lang' er von uns bleibt!

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer Wissenschaft wie Mühlen treibt,
Thut besser, wenn er von uns bleibt.

Wer mißt und cirkelt, was er thut,
Und denkt und glaubt und spricht,
Der ist für Cabinette gut,
Wir brauchen ihn hier nicht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer zirkelt, was er denkt und spricht,
Der taugt für freye Menschen nicht.

Das Plappermaul, das immer ruht,
Und immer quackt und schreyt,
Ist wohl für Assembleen gut,
Uns tödtet er die Zeit.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer immer plappert, quackt und schreyt,
Der tödt' uns nicht die edle Zeit.

Wer denken, fühlen, schweigen kann,
Und sich zu freuen weiß,
Der ist, der ist für uns ein Mann!
Der komm' in unsern Kreis.

Chor.

In unsern Kreis!
Wer Mensch ist, und sich freuen kann,
Der ist von Herzen unser Mann!

Bouterweck.

Trinklied.

Brüder, Brüder!
Ohne Lieder
Gleitet kaum der beste Wein!
Seht, in Prosa schenken Cythen ein!
Aber Bachus ist des Frevels Rächer;
Seht, sie werfen sich die Becher
An den Kopf!

Brüder, Brüder!
Ohne Lieder
Gleitet kaum der beste Wein!
Seht, in Prosa schenken Priester ein!
Aber Bacchus ist des Frevels Rächer;
Hört, o hört die faden Sprecher
Ueber Nichts!

Brüder, Brüder!
Stimmt die Lieder,
Die zum Wein sich schicken an!
Lauter singt den feyernden Päan!

Wo, wie hier die Freudentropfen rinnen,
Sind die holden Pierinnen
Gar zu gern!

Sie behûthen
Vor dem Wûthen
Ungezâhmten Rausches uns!
Brûder! Brûder! dreymahl ist ein Duns,
Wer da nimmt vom Taumelgeist der Reben,
Und nicht lâßt im Liede leben,
Was er liebt.

Frz. Maaslieben.

Register
des ersten Theils.

Aente, wahres Bild von mir . . Seite 357
Alle sind wir Ehrenmänner 112
Als Lukas bey der Flasche saß 235
Als noch die mütterliche Brust 3
Andre Sänger preisen 57
An Stärke muß der Wein 145
Auf grünen Bergen wird geboren . . 262
Auf, ihr muntern Brüder 353
Auf, ihr muntern Zecher 110
Auf, ihr wackern Brüder 347
Auf, werthe Brüder schenkt euch ein . . 40

Bacchus ist der Suada Vater 64
Bacchus Becher müßt ihr leeren . . . 325
Beginnt beym froh bekränzten Mahle . . 149

Bekränzet die Tonnen . . . . . Seite 134
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher 265
Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher 267
Berauschte weingelehrte Dichter . . . 92
Bey Mädchen und bey Wein 31
Bey uns, bey uns, ihr glücklichen Pannonen 269
Bleiche Wassertrinker schweiget . . . 215
Brüder, Brüder, ohne Lieder 383
Brüder, Brüder, wenn ich trinke . . . 190
Brüder, freuet euch zur Wette . . . 217
Brüder, laßt uns fröhlich seyn . . . 155
Brüder, ohne Reben 102

Da nahet sich Bacchus, der Fröhlichkeit Freund 25
Dank dem Geber, Dank 138
Das Glas gefüllt 360
Das ist der Trank 171
Das Leben gleichet der Blume 51
Dem Liebchen und dem Wein 130
Der Zecher, der den Brüdern 38
Der Länder Frucht hier aufgetischt . . . 48

Der Lenz beginnt auf Berg und Thal. Seite 56
Der Prophet, an den ich glaube . . . 46
Der Schnee, ihr Herrn, nimmt immer zu . 42
Der Schöpfer sah, was er gemacht . . 164
Der war gewiß ein frommer Mann . . 335
Der Wein erfreut des Menschen Herz . . 7
Der weise Diogenes war 219
Die Bohle dampft, heran, heran! . . 29
Die dem Ueberfluße Segen 378
Die Frundschaft und die Freude winkt . . 89
Die Herrschaft zarter Triebe 23
Dieß ist der Trank 171
Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr . 220
Durch geweihte Myrthenwälder . . . 306

Ein edler Schmaus hat uns geschaart . . 122
Ein Leben wie im Paradies 191
Ein Trinker muß ein Weiser seyn . . . 295
Ergötzt euch Freunde, weil ihr könnt . . 331

Festlich prangt mit grünem Eppich . . 302
Fort mit eurem kalten Wein 52

Frau du bist so gut . . . . . . Seite 204
Freude, Schwester edler Seelen . . . 317
Freude sey mein Leben 273

Freuet mich 311
Freunde, man hat aufgetischt 94
Freunde seht, wie blinkt der Wein . . 160

Freunde, Wasser machet stumm 121
Freund, versäume nicht zu leben . . . 175

Geboren ward zum König der Getränke . 373
Gott der Freude, Gott der Lust . . . 81
Heil dem Edlen, der auf's Heil . . . 167
Herr Bacchus ist der beste Mann . . . 140
Herr Wirth die Gläser vollgeschenkt . . 97
Hier, hier, Freunde hier 206
Hier, wo der Freundschaft Rosenband . . 17
Hinweg, wer nicht Gesang und Weib . . 348
Holla Knabe, geh' und frage 296

Ich habe den Vater der Lieder 137

Ich höre gern beym Weine singen . Seite 178
Ich lobe mir den frischen Quell . . . 66
Ich lobe mir ein Gläschen Wein . . . 173
Ich trink, und trinkend fällt mir bey . . 236
Ihr Freunde, laßt uns altklug werden . 118
Ihr Freunde zecht bey freudenvollen Chören 212
Ihr fröhlichen Jünglinge höret . . . 181
Ihr habt doch Wein genug im Hause . . 72
Ihr Kinder, kränkt nicht euer Lärmen . 32
Immer las aus deinen Hallen 362
In allen guten Stunden 209
In des Abends goldnem Strahl . . . 258

Komm, liebe Chloe, trink mit mir . . 144
Könnt ihr die Göttinn Freude zwingen . 198

Laßt die Gläser lustig klingen 238
Laßt uns den Priester Orgon fragen . . 228
Leb wohl, du liebes altes Jahr . . . 77
Lobt immer den gehörnten Rhein . . . 200

Mädchen und Jünglinge, Männer und Frauen 356

Mag immer am Brocken . . . Seite 11
Man sagt, des Menschen Willen . . . 10
Markolphus, um berühmt zu seyn . . . 208
Mein Mädchen und mein Wein . . . 157
Mein Mädchen, schmähle nicht mit mir . 62
Mich ergreift, ich weiß nicht wie . . . 254

Nektar vom gehörnten Rhein 195
Nimmer, das glaubt mir 365

Obgleich der Winter die Herrschaft bekommen 151
Ob ich morgen leben werde 218
O Brüder, Brüder klagt nicht mehr . . 334
O du, der du an mancher Tafelrunde . . 309
Ohne Lieb und ohne Wein 117
O Wein, nur deines Geistes voll . . . 275

Reich üns, o Knabe den Becher . . . 326
Rosen pflücke, Rosen blühn 327

Sanct Martin wollen wohlgemuth . . 184
Schaft nur Wein und Gesang zum Wein . 223
Schenkt ihr Lieben, schenkt doch ein . . 43
Schmückt Tafel und Gemach 185

Schon dreymahl Kraft des Königthums. Seite 83
Schwingt den Thyrsus, krönt mit Kränzen 315
Sehr willkommen, lieber Hase . . . 38
Seht wie Zeus durch Regengüsse 299
Seit dem ersten Weinerfinder 158
Seit Vater Noah in den Becher goß . . 104
Seyd willkommen, wackre Brüder . . 368
Süßer Becher geh im Kreise 225

Tief bedeckt liegt Hain und Feld . . . 292
Trink betrübter, todtenblasser 363
Trinkt, Brüder, trinkt 162
Trinkt, trinkt, trinkt 211
Trinkt und füllt ohn' Unterlaß 63
Triumphgesang töne 370

Umringt von Scherz und Fröhlichkeiten . . 194

Vier Elemente 376
Vivat, es lebe was fröhlich ist . . . 300
Voll, voll, voll 80
Von des Schicksals Arm umgeben . . 298

Was kümmert Fama's Tempel mich . . Seite 180
Was seh ich, was entdeckt sich mir . . 286
Wasser um des Weines willen 193
Weg mit den Grillen und Sorgen . . . 350
Wein begeistre mich 176
Wein, entströme, Geisterheber . . . 230
Wein, wenn ich dich itzo trinke . . . 367
Weiser Dämon, dessen Haupt 70
Wer nie im Freundekreis sich freun . . 380
Wer Vater Bacchus deine Gaben . . . 342
Wie ist es heut so stille 328
Wie lieblich blinkt im Becher goldner Wein 242
Will denn keiner um den Becher . . . 146
Wir Brüder sind noch Zecher 20
Wir säumen, wir verweilen 153
Wir sind die Könige der Welt 127
Wir trinken, kein Sterblicher wag es . 9
Wohlauf, wohlauf, nie gilt ein wackres Minus 131
Wohl mag der Cicisbeen Schaar . . . 85

Zwey Herren machten einen Bund . . 339

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ehrwerkstätte
usheim
en bei Günzburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfest, Leopold Ladislaus,

Tisch- und Trinklieder der Deutschen

Bd.: 1

Wien (1811)

P.o.germ. 1070-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116201-5